

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift
Tageblatt Riesa,
Ferienstr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Riesner Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postkonton:
Dresden 1530,
Strotzasser,
Riesa Nr. 52.

Nr. 263.

Mittwoch, 11. November 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Einrückens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 89 mm breite, 3 mm hohe Grundschriftzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Zeile mit 100 Gold-Pfennigen; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Kuffschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt ertitelt, wenn der Betrag vorfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtstellige Unterstellungsbeilage "Erzähler an der Wehr". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Verlegerin oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Die Mandchurei als Wirtschaftsgebiet.

Schneller als man es annehmen konnte, hat sich das Schlagwort bestätigt, das seit dem russisch-japanischen Kriege der Jahre 1904/5 die Mandchurei als das „Schlachtfeld der Zukunft“ bezeichnete. Drohte vor zwei Jahren der Kampf um sie zwischen China und Rußland, so ist er jetzt entbrannt zwischen China und Japan und damit sind die beiden eigentlichen Bewerber um die Mandchurei gegeben: Japan und Rußland, denn angesichts der China immer noch beherrschenden innerpolitischen Desorganisation scheidet das Reich der Mitte für vorläufig unabhängbare Zeit noch aus dem Kampfe aus. Schon jetzt allerdings darf man sagen, daß China die ethnographischen Voraussetzungen für zukünftige Entscheidungen dadurch schafft, daß es alljährlich Millionen von Siedlern in die zukunftsreichen mandchurischen Provinzen entsendet, die Chinesen bleiben werden, auch wenn die Souveränität Chinas über die drei mandchurischen Provinzen so theoretisch bleibt wie bisher oder auch bis auf weiteres effektiv verdrängt wird.

Die Frage, deren Beantwortung bereits die Schwere zukünftiger Kämpfe umreißt, ist die, um was eigentlich in der Mandchurei gekämpft wird. Man ist in Europa zu sehr geneigt, anzunehmen, daß Rußland nur den freien Weg nach dem fernen Osten (Wladivostok) erstrebt, daß andererseits Japan sich nur Lebensraum für seine überhäufige Bevölkerung sichern will. Man pflegt zu übersehen, daß die Mandchurei ein Wirtschaftsgebiet ist, in dem in den letzten 30 Jahren insgesamt wohl nicht weniger als 6 Milliarden RM. investiert worden sind. Diese Investitionen verteilen sich zu etwa 20 Prozent auf Rußland, 50 Prozent auf Japan, während die restlichen 30 Prozent auf die übrige Welt, insbesondere die USA, entfallen. Hand in Hand mit dieser Investitionstätigkeit des Auslandes ging eine Bevölkerungszunahme in diesem Deutschland an Größe beinahe erreichenden Gebiet von ca. 3 auf etwa 30 Millionen Menschen, von denen 10 Prozent Chinesen sein dürften. Insgesamt dürfte die Mandchurei mit noch rund 120 000 Quadratkilometern unerschlossenen Kulturlandes Siedlungs- und Lebensraum für 70—80 Millionen Menschen bieten.

An Hand dieser Tatsachen und Möglichkeiten gewinnen die bislang vorliegenden wirtschaftsstatistischen Hefen erst das richtige Gewicht. Der gesamte Außenhandel der Mandchurei erreichte im Jahre 1907 einen Betrag von etwa 50 Millionen Tael = 6 Prozent des chinesischen Gesamthandels; 1927 betrug dieser Anteil 21 Prozent oder fast 700 Millionen Tael. Es mag gleich gesagt sein, daß mehr als die Hälfte dieses Handelsvolumens seinen Weg über das japanische Dairen (Port Arthur) nimmt, woraus sich schon mit ausreichender Deutlichkeit Japans Interesse an dem gesamten mandchurischen Wirtschaftsgebiet ergibt. Aber dieses Interesse wird noch deutlicher, wenn man den Mandchurei-Handel weiter aufgliedert und erkennt, daß im Gesamthandel sowohl, wie speziell in der Ein- und Ausfuhr Japan weitaus an erster Stelle steht; erst dann folgt Chinas Handel mit der Mandchurei und in weitem Abstand Rußland. Dazu kommt, daß 47,9 Prozent der mandchurischen Ausfuhr aus Sojabohnen und ihren Abfallprodukten bestehen, die in den letzten Jahren einen rapiden Gewinn an Bedeutung sowohl im Lebensmittellhandel wie in der technischen Industrie zu verzeichnen gehabt haben. Ferner schätzt man die noch der Erschließung wartenden Kohlenvorräte der Mandchurei auf rund 1,5 Milliarden Tonnen, davon eine halbe Milliarde in der Nordmandchurei, die Eisenvorräte auf eine halbe Milliarde Tonnen, größtenteils in der Südmandchurei.

Da an diesem riesig sich entwickelnden Handel Japan zu rund 60 Prozent interessiert ist, braucht man nach Gründen für sein Vorgehen nicht weiter zu suchen. Tatsächlich nehmen die in der Mandchurei lebenden (zirka 300 000) Japaner die Mandchurei auch nicht als Siedlungsraum, sondern als kaufmännisches, händlerisches und technisches Betätigungsfeld in Anspruch. Aus der Mandchurei kann Japan seinen Kohlenbedarf decken, desgleichen, sobald die geplanten Kohlehydrationsanlagen vollendet sind, seinen Holzbedarf, mittelbar seinen hauptsächlichsten Lebensmittellbedarf an Reis, den es aus Korea bezieht, wofür die Mandchurei nach Korea entsprechende Mengen von Hirse als Ertrag liefert. Für China ist angesichts seiner vorläufigen Unfähigkeit, über die inneren Provinzen hinaus politisch aktiv zu werden, die Mandchurei-Frage ein Problem der theoretischen Souveränität, für Rußland vorläufig nur erst ein Weg nach dem fernen Osten, nach dem heißbegehrten eisfreien Hafen am Pazifischen Ozean. Kein Wunder also, daß Japan auf der 1915 China abgepreßten Konzession einer Vachung der südmandchurischen Bahnen und damit des südmandchurischen Wirtschaftsgebietes bis zum Jahre 2022 besteht und rücksichtslos die aus der südmandchurischen Entwicklung sich ergebenden wirtschaftspolitischen Konsequenzen zieht. Kein Wunder — aber eine Unflughheit, daß Japan dies auf eine Weise tut, durch die es sich vor aller Welt und vor der Geschichte ins Unrecht setzt.

Roter Wühlversuch in der Dresdner Reichswehr.

Ein Fahnenjunker und drei Dresdner Kommunisten verhaftet.

11 Dresden. Die außerordentliche Negligenz der kommunistischen Zerlegungsarbeit in der Reichswehr, auf die am Montag vom Reichswehrministerium aufmerksam gemacht wurde, wird durch einen Fall in Dresden blühlich beleuchtet. Ein Fahnenjunker der Infanterieschule, der den Versuch gemacht hat, innerhalb der Reichswehr kommunistische Zerlegungsarbeit zu leisten, wurde verhaftet.

Einem Gefreiten der Garnison Dresden fiel das merkwürdige Benehmen des Fahnenjunkers Eberhardt von der Infanterieschule mehrfach auf. Aus gelegentlichen Anmerkungen und Beeinflussungsversuchen verklärte sich in dem Gefreiten der dringende Verdacht, daß Eberhardt als Vertrauensmann der kommunistischen Partei Zerlegungsarbeit in der Reichswehr betriebe. Der Gefreite meldete seinem militärischen Vorgesetzten seine Beobachtungen. Die zuständigen Reichswehrstellen setzten sich sofort mit der Kriminalpolizei in Verbindung, die den Fahnenjunker heimlich beobachtete und bald feststellte, daß dieser mit einem kommunistischen Ehepaar Kunath in der Vorstadt Plauen und noch einer dritten Person Beziehungen unterhalte.

Die Feststellung der Kriminalpolizei führte dazu, daß alle vier Personen eines Tages bei der Garnisonkirche

überrascht und verhaftet werden konnten. Bei der Vernehmung brach Frau Kunath zusammen und legte ein Geständnis ab, woraus hervorging, daß der Fahnenjunker Eberhardt tatsächlich als kommunistischer Vertrauensmann in der Dresdner Reichswehr tätig war, mit dem Aufrat, kommunistische Zerlegungsarbeit zu betreiben. Alle vier Personen wurden festgesetzt und die Akten dem Oberreichsanwalt übergeben, der gegen diese vier Personen die Anklage wegen Hochverrats erhoben hat. Die Untersuchung ist bereits abgeschlossen und die vier Personen haben der Aburteilung durch das Reichsgericht. Beim Reichswehrministerium nimmt man auf Grund der bisherigen Untersuchung an, daß Eberhardt nicht irgendeiner früheren Zerlegungsarbeit erlegen ist, sondern offenbar unter dem Einfluß des Ueberganges des früheren Reichswehrleutnants Scheringer zu den Kommunisten gehandelt hat. Eberhardt hat sich ganz offenbar aus eigenem Antrieb bei den örtlichen kommunistischen Parteistellen in Dresden gemeldet und sein Anerbieten, die kommunistische Ideologie in der Reichswehr zu verbreiten, ist von diesen örtlichen Stellen naturgemäß mit Vergnügen aufgenommen worden, und die Verbindung zwischen Eberhardt und der kommunistischen Partei stellte die zusammen mit Eberhardt festgenommenen Personen her.

Arbeitsbeginn der deutsch-französischen Kommission.

10. Berlin. Am kommenden Freitag vormittags findet bekanntlich in Paris, im Ministerium des Innern, die erste Tagung der Gemischten deutsch-französischen Kommission statt, die als Hauptergebnis der Berlin-Reise Cavals gewertet wird. Es wird sich bei dieser ersten Verhandlung nur um eine verhältnismäßig kurze Eröffnungsabhandlung handeln. Auf deutscher Seite nehmen an diesen Verhandlungen teil Staatssekretär Trendelenburg, Ministerialdirektor Ritter, Ministerialdirektor Pöffe, Regierungsrat Hammann, Staatssekretär a. D. v. Simson, Graf Roedern, Fromme, Hermes, v. Naumer und Tarnow. Gegenstand der ersten Verhandlung ist die Aufstellung eines Arbeitsprogramms, das in den Unterkommissionen zu erledigen sein wird.

In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß unabhängig von den Arbeiten der deutsch-französischen Kommission zwischen der deutschen und der französischen Regierung die diplomatischen Verhandlungen weitergehen, die sich um die Neuregelung der deutschen Zahlungsverpflichtungen nach Ablauf des Hoover-Festjahres drehen. Die Franzosen halten vorläufig weiter an ihrer Forderung fest, daß der Sonderausfluß der WZ, das Gremium wäre, das über den weiteren Verlauf der Reparationszahlungen zu

beraten hätte. Die deutsche Regierung ist indessen nach wie vor der Meinung, daß dieser Ausschuss von Wirtschaftlern nur wiederholen könnte, was die Vafeler Experten bereits vor Wochen dargelegt haben, nämlich, daß es unmöglich ist, Deutschland weiterhin wie vor dem Hoover-Festjahr zu belassen, weil darunter die ganze Weltwirtschaft leiden würde. Die deutschen Vertreter bemühen sich, das französische Zugeständnis einer neuen Überprüfung der Zahlungsfähigkeit Deutschlands zu erlangen. Man kann damit rechnen, daß in 3—4 Wochen eine befriedigende Klärung der Kompetenzfrage erreicht sein wird. Nachdem dann eine neue Überprüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit stattgefunden haben wird, also etwa 14 Tage später, könnte der Beratende Sonderausfluß zusammengetreten.

Im Anschluß daran würde die sehr schwierige Arbeit einer Konferenz beider Regierungen beginnen, die noch vor Weihnachten erwartet werden kann, deren Tätigkeit aber durch das Weihnachtstest eine Unterbrechung erfahren dürfte. Man wird sich auf deutscher Seite bemühen, als Ergebnis all dieser Verhandlungen keine provisorische, sondern eine endgültige Regelung herbeizuführen, weil nur so die wirtschaftliche Wiederbefriedung der ganzen Welt möglich sei.

Wißglücker Antifaschistenflug nach Italien.

Ein verdächtiges Flugzeug in Konstanz festgehalten.

11 Freiburg. Auf dem Konstanzer Flugplatz ist am Montagabend ein Flugzeug niedergegangen, dessen Papiere nicht in Ordnung waren. Der Pilot und sein Beauftragter wurden festgenommen. Gleichseitig wurde auch ein Kraftwagen der Flugblätter mit sich führte, beschlagnahmt. Es wird behauptet, daß das Flugzeug antifaschistische Flugblätter nach Italien befördern wollte.

Wie wir zu dem Zwischenfall auf dem Flugplatz von Konstanz noch erfahren, sind die Insassen des ebenso wie das Flugzeug beschlagnahmten Kraftwagens, drei italienische Staatsangehörige, festgenommen worden. In dem Kraftwagen befanden sich antifaschistische Handzettel. Die Insassen hatten, nachdem sie von dem Schicksal des Flugzeuges erfahren hatten, Konstanz bereits wieder verlassen.

Konstanz. (Zuspruch.) Zu der Landung eines Flugzeuges auf dem hiesigen Flugplatz, das antifaschistische Zwecke dienen sollte, erfahrene wir von zuständiger Stelle: Am Sonnabend ist das Junkerflugzeug D. 2155 um 4 Uhr nachmittags auf dem Flugplatz Konstanz gelandet, angeblich wegen Bruchs eines Bandes am Benzinank. Die Insassen waren ein gewisser Viktor Gaeßner aus Berlin als Flugzeugführer und ein zweiter Mann, der sich als Belgier ausgab. Am Sonntag wurde das Flugzeug mit schwerem Gepäck beladen, das von einem Auto mit französischen Kennzeichen hierher in ein Hotel gebracht worden war.

Beim Start am Sonntag vormittag, den der angebliche Belgier allein vornahm, stellte sich das Flugzeug auf den Kopf und erlitt geringen Schaden. Da die Piloten aber offenbar Befürchtungen wegen näherer Kontrolle ihres Flugzeuges und ihres Gepäcks hegten, luden sie mittags in Abwesenheit des Monteurs des Flugplatzes ihr Gepäck wieder aus und schafften es in ihr Hotel, weil nur erst am nächsten Tage abgeliefert werden sollte. Am Montag vormittag wurde jedoch der Weiterflug vom Bezirksamt Konstanz bis zur Klärung der Flugberechtigung unterbunden. Bei der Durchsicht des Gepäcks fand der Monteur 2 Flugblätter in italienischer Sprache. Da die beiden Piloten ein auffallendes Bestreben gezeigt hatten, sich der Kontrolle auf dem hiesigen Flugplatz zu entziehen und auch Waffen besaßen, wurden sie zur weiteren Aufklärung der Staatsanwaltschaft übergeben. Es war auch bekannt geworden, daß das Gepäck am gleichen Nachmittag in dem Auto mit dem französischen Kennzeichen weggeschafft worden war. Durch sofortige Benachrichtigung der Polizei in Freiburg gelang es, das Auto mit drei Insassen bei der Einfahrt nach Freiburg anzuhalten. Bei der Durchsicht des Gepäcks fand man tausende Flugblätter in italienischer Sprache, in denen zur Bildung von antifaschistischen Gruppen mit genau vorgeschriebener Organisation aufgefordert wird. Die drei Insassen des Autos waren drei Italiener. Obwohl die Verhafteten leugnen, besteht kein Zweifel, daß der Zweck des Fluges nur der gewesen ist, mittels Flugzeuges von Konstanz aus, über Italien, antifaschistische Flugblätter abzuwerfen. Die beteiligten Ausländer haben falsche Pässe. Der Deutsche ist wegen Verrates militärischer Geheimnisse mit fünf Jahren Zuchthaus vorbestraft. Die Untersuchung ist im Gange.

Wohlfahrtsbriefmarken.



Wohlfahrtsbriefmarken der Reichspost
Gültig bis 30. Juni 1932

Nachdem wir kürzlich über den Ablass von Wohlfahrtsbriefmarken 1930 durch den Landesauschuss Sachen der Deutschen Reichspost und den dadurch erzielten Erlös berichten konnten, liegen jetzt auch die amtlichen Angaben über die Verkaufserlöse der Wohlfahrtsbriefmarken 1930 für das ganze Deutsche Reich vor. Zum Vergleich sind die Zahlen der Ausgabe 1929 beigefügt. Es sind abgesetzt worden:

| | 1930 | 1929 |
|----------------------|---------|---------|
| Marken zu 8 Pf. | 5968046 | 4214414 |
| " " 15 " | 5453598 | 4898586 |
| " " 25 " | 564006 | 879445 |
| " " 50 " | 818913 | 177788 |
| Postkarten zu 8 Pf. | 1407555 | 1465080 |
| Markenhefte zu 2 Pf. | 21110 | 172861 |

Der Verbrauch ist also von 1929 auf 1930 ganz beträchtlich gestiegen. Das hat seinen Grund zunächst darin, daß in den Zahlen 85 000 Blöcke zu je 4 Marken der Internat. Post. Ausst. Berlin (Ypsofa) enthalten sind. Zum anderen ist die Steigerung des Umlages nicht mit Unrecht auf die schöne Ausgestaltung der Marken, die erstmalig deutsche Städtebilder zeigten, zurückzuführen. So betrug der Erlös für die Deutsche Reichspost und die britischen Verteilungstellen 749 698,24 RM. im Jahre 1930 gegen 642 191,50 RM. im Jahre 1929. Da auch die diesjährigen Wohlfahrtsbriefmarken wieder schöne deutsche Städtebilder zeigten, möchte ihnen ein gleich guter Ablass beschieden sein, damit auch diesmal wieder beträchtliche Mittel zu Wohlfahrtszwecken frei werden.

In Riesa sind die Marken bekanntlich beim künftigen Wohlfahrtsamt, in der Stadtbank und in der Verwaltungskasse Gräbe zu haben.

Der Ladenausfluß am Heiligabend.

Allgemeiner Ladenausfluß wieder um 5 Uhr, für Lebensmittel- und Blumengeschäfte um 6 Uhr.

In Berlin. Bekanntlich bemühen sich Reichsregierung und Reichsrat seit über zwei Jahren um eine endgültige gesetzliche Regelung des Ladenausflusses am 24. Dezember. Im Vorjahre ist es aus formalen Gründen und wegen des Einspruchs des Reichsrates nicht möglich gewesen, das damals vom Reichstag beschlossene Gesetz in Kraft zu setzen. In diesem Jahre hatte das Reichsministerium einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der dann vom Reichsrat dahin abgeändert wurde, daß der Ladenausfluß am Heiligabend auf 6,30 Uhr festgesetzt werden sollte. Da der Reichstag vor Weihnachten nicht mehr zusammentritt und die Reichsregierung nicht beabsichtigt, diese Frage durch Notverordnung zu regeln, wird es auch in diesem Jahre bei der Regelung der früheren Jahre bleiben. Allgemeiner Ladenausfluß ist also um 5 Uhr, Ladenausfluß der Lebensmittel-, Genussmittel- und Blumengeschäfte um 6 Uhr. Eine reichsgesetzliche Beschränkung der Waft- und Schantwirtschaften erfolgt nicht.

Sicherung des Religionsunterrichts

Dresden, 11. November.

Das Ministerium für Volksbildung hat folgende Verordnung erlassen:

Die Bezirksschulämter und die Schulbezirke haben darüber zu wachen, daß der Religionsunterricht auch dort, wo infolge der Verordnung zur Sicherung des Staatshaushaltes und der Haushalte der Gemeinden vom 21. September 1931 Lehrermangel eingetreten ist, oder wo Geistliche infolge anderweitiger amtlicher Inanspruchnahme von der Erteilung des Religionsunterrichts zurücktreten sollten, nach den geltenden Bestimmungen gesichert bleibt und fortgeführt wird.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, den 11. November 1931.

Wettervorhersage für den 12. November. Mitgeteilt von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Wetterhin etwas Neigung zur Unbeständigkeit, vorübergehend wolfig, zeitweilig etwas Niederschläge nicht ausgeschlossen, mäßige Winde aus Süd bis Südwest für die Jahreszeit noch zu mild.

Daten für den 12. November 1931. Sonnenaufgang 7,11 Uhr. Sonnenuntergang 16,17 Uhr. Mondausgang 10,57 Uhr. Monduntergang 17,29 Uhr.

1492: Kolumbus entdeckt Amerika; er landet auf Guanataní.

1755: Der General Gerhard v. Scharnhorst in Bornum in Hannover geb. (gest. 1813).

Das Finanzamt Riesa erläßt in vorliegender Tageblattausgabe eine Bekanntmachung, in welcher an die fälligen Steuern (Umsatz-, Vermögen- u. Einkommensteuer der Handwerker) erinnert wird.

Rastverkehr Weissen - Münchtr. Riesa. Zur Jahresmitte am Sonntag, den 15. November 1931, wird auf der Kraftwagenlinie Weissen-Diesbar-Münchtr. -Riesa eine Rastfahrt von Weissen Hbf. 21.08 nach Riesa (an Riesa Hbf. 22.30) und von Riesa Hbf. 22.45 nach Weissen (an Weissen Hbf. 0.08) eingelegt. Die Fahrzeiten für die einzelnen Haltestellen sind an den Fahrplantafern angehängt.

Die Original-Oskar-Fungel-Bühnen veranstalten nach längerer Pause am kommenden Sonntagabend in Riesa im Hotel zum Stern wieder eine ihrer beliebtesten Gastspiele. Näheres ist aus der Ankündigung im Inferatenteil zu ersehen.

Electrola-Konzert. Im außerordentlich gut besetzten Hofsaal veranstaltete gestern Abend die Firma H. Heuner Nachf., Inh. Herr C. Fritzsche, Musik-Spezialhaus und Piano-Magazin, autorisierte Electrola-Veranstaltung, Riesa, Hauptstraße 49, ein abwechslungsreiches Electrola-Konzert. Zu Anfang begrüßte ein Vertreter der Direktion der Electrola-Gesellschaft die zahlreichen Freunde der Musik. Sodann wurde das Konzert mit dem Vortrag der Duettreihe Jampa auf einem Electrola-Kombinations-Apparat eröffnet. Zunächst kam die klassische Musik zu ihrem Recht. Verblüffend klar, vom feinsten Pianissimo bis zum stärksten Forte, ohne jedes störende Nebengeräusch gelang die Darbietung. Ganz besonders konnte die Wiedergabe der Melodie von Schubert, Cello mit Klavier; „Der Barbier von Sevilla“; das Vorspiel zur Oper „Lohengrin“ gefallen. Aber auch heitere und neuzeitliche Weisen wurden zu Gehör gebracht. Mit überaus starkem Beifall wurde das Potpourri „Wir wollen“ für die „Ältere Jugend“ quittiert. Von überwältigender Tonfülle und Klangschönheit zeugte auch die Wiedergabe verschiedener Märsche. Dankbare Anerkennung fanden die Wiedergabe des Schlägers „Das ist die Liebe der Matrosen“, Gesungen von dem Comedian Harmonists und andere neuzeitliche Sachen. Auf jeden Fall haben die Veranstalter glänzend verstanden, einem musikkundigen Publikum einige angenehme Stunden der Unterhaltung zu bieten. Die Besucher waren bestimmt von der Leistungsfähigkeit der Electrola-Instrumente überzeugt. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß eine Keller-Sammlung ausgunsten der Riesaer Winterhilfe veranstaltet wurde.

Reife Himbeeren im November! Die milden Temperaturen und das frühlinghafte Wetter in den letzten Tagen haben es zu Wundern im Haushalt der Natur gebracht. So wurde uns heute ein Zweig mit reifen Himbeeren aus dem Garten des Herrn Oskar Richter, Gutenbergrasse 7, überreicht.

Kein Abbau der Krissensteuer. In verschiedenen Gegenden sind Gerüchte verbreitet, nach denen Erwägungen über einen Abbau beziehungsweise Umbau der Krissensteuer im Gange seien. Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, ist hierüber im Reichsfinanzministerium, das mit solchen Plänen in erster Linie befaßt sein möchte, nichts bekannt.

Nachverhandlungen im Lohnstreit der westfälischen Textilindustrie. Die Arbeitgeber der westfälischen Textilindustrie haben die Verbindlichkeits-Erklärung des Schiedsgerichts, durch den eine Lohnkürzung um 5 v. H. vorgeschlagen ist und unter den etwa 240 000 Arbeiter fallen, beantragt. Die Gewerkschaften haben sich nicht erklärt. Die Nachverhandlungen finden am 12. November, 11 Uhr, im Reichsarbeitsministerium statt.

Verbindlichkeits-Erklärung des Schiedsgerichts für die Gemeindearbeiter. Im Lohnstreit der Gemeindearbeiter ist der Schiedspruch vom 1. November 1931 vom Reichsarbeitsminister im öffentlichen Interesse für verbindlich erklärt worden.

Die Wirtschaftspartei beantragt Neuwahl des Ministerpräsidenten. Die Wirtschaftspartei hat im Landtag den Antrag gestellt, in der ersten Sitzung nach den Herbstferien neben der Wahl des Landtagspräsidenten und der Ausschüsse auch die Wahl des Ministerpräsidenten vorzunehmen.

Rauchen in den Raucherbussen der Reichsbahn rauchen! Immer wieder muß die Reichsbahn feststellen, daß ein Teil des Publikums bestimmte Anordnungen nicht respektiert und auch in den Raucherbussen raucht. Die Reichsbahn legt auf die Gebührenden keinen großen Wert, die Einhaltung der Vorschriften ist ihr lieber. Sie weist nochmals auf die Bestimmungen hin, wonach in allen Zügen die Hälfte der Wagen oder Abteile sowohl der Vorklasse als der Holzklasse ohne Einrechnung der Frauenabteile für Nichtraucher vorgesehen ist. In den Nichtraucher- und Frauenabteilen, den Liekwagen ohne Raucherbussen sowie den D-Zug-Wagen, in denen durch Anschlag das Rauchen verboten ist, darf auch dann nicht geraucht werden, wenn die Mitreisenden ihre Zustimmung geben. Viele Nichtraucher empfinden schon das Rauchen in Abteilen, in denen von ihrem Einsteigen geredet wurde, als unangenehm. Uebertretungen des Rauchverbotes sind von den Zugbegleitern von Amts wegen und nicht erst auf Beschwerde zu verfolgen. Bei Uebertretung des Rauchverbotes ohne vorherige Verwarnung wird eine Buße von 2 Mark erhoben; auch dann wegen Uebertretung behaupteter Vorschriften Strafverfolgung stattfinden. Dem reisenden Publikum wird daher dringend empfohlen, im eigenen Interesse die Bestimmungen über das Rauchverbot zu beachten.

Praxis. Am kommenden Sonntag kann unsere Kirchengemeinde das Fest des 150jährigen Kirchweihjubiläum feiern. Herr Oberkirchenrat Scherff, Großenhain, hat für den auch musikalisch ausgestatteten Festgottesdienst die Predigt übernommen. Am Nachmittag, 8 Uhr, wird in der Kirche eine musikalische Feierstunde stattfinden. Der Eintritt ist frei.

Drau. Ehrung. Durch seine außerordentlich großen Verdienste im Interesse des Landesvereins vom Roten Kreuz verlieh dessen Direktorium dem Apotheker Herrn Clemens Albert, Drau, das tragarbare Ehrenzeichen dritter Klasse. Diese Auszeichnung wurde Herrn Albert durch eine Kommission unter Führung des ersten Vorsitzenden vom Zweigverein Döbeln, Herrn Amtsgerichtsdirektor i. R. Schroeter, am 4. 11. in seiner Wohnung mit herzlichsten Glückwünschen überreicht.

Sonntag. Gestürzt und tödlich verletzt. Ein schwerer Unfall ereignete sich Sonntag nacht zwischen Neuforsitz und Sornitz. Der älteste Sohn Ernst des Gastwirts Lindner in Querbitz war in Neuforsitz eingelehrt und hatte dort an einem Vergnügen teilgenommen. Er wollte sodann nach Sornitz fahren und benutzte dazu einen schmalen Fußweg, der an der Unfallstelle Unebenheiten aufweist. Anscheinend kam er hierdurch zu Falle. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde der erst 23 Jahre zählende junge Mann aufgefunden und ins Krankenhaus eingeliefert, wo er Montag vormittag verstorben ist.

Leidnis. Aufgeklärte Einbrüche. Zwei kurz hintereinander in die Autoreparaturwerkstatt der Wehr. Lorenz in Fischendorf verübte Einbrüche, bei denen den Einbrechern Werte im Betrage von etwa 2000 Mark in die Hände gefallen waren, konnten von der Gendarmerie schnell aufgeklärt werden. Als Täter wurden zwei Einwohner aus Weissen ermittelt, bei denen die Beute noch vollständig vorgefunden wurde. Beide Verhafteten sind bereits vorbestraft und haben noch eine Strafe zu verbüßen, für die sie Bewährungsstrafe erhalten hatten, die sie sich nun verdienen haben. Die Einbrecher wurden ins Amtsgerichtsgefängnis Grimma gebracht. Im Laufe des Nachmittags ist einer davon aber wieder entwichen. Bei einer Vorführung ergriff der junge Mann die Flucht, die ihm auch mit Hilfe eines in der Brückenstraße gestohlenen Fahrrades gelang.

Weissen. Ueberfall aus dem Hinterhalt. Folgender Vorgang wird dem Weissen Tageblatt berichtet: Als am Sonntag, nacht in der 12. Stunde, ein Spielmann der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Riesa sich nach seiner Wohnung begeben wollte und zu diesem Zweck die Leipziger Straße passierte, führte plötzlich aus der etwas tiefer gelegenen Hauswand des Grundstücks Nr. 28 ein wahrscheinlich politisch Andersdenkender mit gekrümmtem Messer auf ihn zu, um ihn zu verletzen. Mit den Worten „Nachtisch verflucht“ wurde der nichtabnehmend seines Weges Gehende überfallen und ihm das Messer nach

der Handeend gestochen. Zum Glück drückte der Stok an der Brusttasche des Ueberfallenen ab, so daß nur der Ring und die in der Tasche befindlichen Basiere beschädigt wurden. Der Täter ist nach der Auslieferung des Ueberfallenen nach der Ausführung eines allerhöchsten mitaldlichen Vorhabens nach dem Schloßberg zu entflohen. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Radeburg. Die Kommode ist keine Scharfasse. Einer auf der Breuherstraße wohnhaften Wirtschaftlerin wurden am Montag 850 Mark aus einer Kommode ihrer Wohnung, in der das Geld verstreut lag, gestohlen. Vom Täter fehlt bisher jede Spur.

Dresden. Keine Ausstellung im Jahre 1932. Bekanntlich war geplant gewesen, im kommenden Jahre in Dresden eine Ausstellung „Dundert Jahre sächsische Kunst und Kultur“ zu veranstalten. Nach einer Mitteilung der Stadthauptmannschaft haben sich inzwischen die einzelnen Gruppen der Stadtverordneten mit der Frage eingehend befaßt. Während die Gruppen der Deutschen Volkspartei, der Konservativen Volkspartei, der Staatspartei sowie von Handwerk, Handel und Gewerbe dem Plan zugestimmt hatten, fanden die Fraktionen der SPD, KPD, und NSDAP, der Veranstaltung einer Ausstellung im Jahre 1932 ablehnend gegenüber. Da hiernach eine Mehrheit für den Plan im Stadtverordnetenkollegium nicht zu erwarten ist, wird der Rat von einer Weiterverfolgung der Angelegenheit im Jahre 1932 absehen. Das Jahr 1932 soll zur gründlichen Vorberatung und Vorbereitung einer künftigen Ausstellung verwendet werden.

Dresden. Straßenbahnzusammenstoß in Rähnig-Gellerau. Die Unfallkommission des Kriminalamtes wurde Dienstag vormittag nach Rähnig-Gellerau gerufen. Dort waren in der Nähe der Bahn zwei Straßenbahnlinien der Linie 7 zusammengefahren, wodurch 7 Personen an körperlichen Verletzungen erlitten wurden. Ein in der Nähe wohnhafter Arzt leistete die erste Hilfe. Von den Verletzten brauchte keiner ein Krankenhaus aufzunehmen. Der durch den Zusammenstoß verursachte Sachschaden ist erheblich. Die Schuldfrage ist noch nicht restlos geklärt.

Dresden. Inaetreuer Angestellter. Von der Polizei wurde ein 34 Jahre alter Mechanikermeister von hier festgenommen. Er hatte bei einer Firma, bei der er angestellt war, Waren im Werte von etwa 1000 RM. gestohlen. Der Dieb, ein 24 Jahre alter Mechaniker von hier, wurde ebenfalls ermittelt. Für über 800 RM. Diebstahl wurde von der Polizei wieder herbeigeführt. Ein 30 bis 35 Jahre alter unbekannter Betrüger erlangte in letzter Zeit bei verschiedenen hiesigen Firmen auf unredliche Weise für mehrere hundert Mark Sachwaage, die er sofort weiterverkauft.

Dresden. Politische Weiberzettel. In Hschadowitz kam es Montag Abend nach einer nationalsozialistischen Versammlung auf der Straße zu Zusammenrottungen von Kommunisten, die von der Polizei mehrmals unter Anwendung des Gummiknüppels auseinander getrieben werden mußten. Auch in Gotha wurden nach einer in der Konstantia abgehaltenen Versammlung heimkehrende Nationalsozialisten von politischen Gegnern überfallen. Die Polizei verhinderte weitere Ausschreitungen und nahm mehrere Personen fest.

Dresden. Bei der Arbeit verunglückt. Am Dienstag vormittag geriet auf der Passantenstraße ein 21 Jahre alter, bei einer Kohlenhandelsfirma beschäftigter Arbeiter, bei dem Zusammenknallen von zwei Kohlenlieferwagen zwischen diese. Er erlitt eine schwere Brustverletzung, stürzte auf die Straße und zog sich dabei noch eine Gehirnerschütterung zu. Der Verunglückte mußte ins Carolakrankenhaus gebracht werden.

Freiberg. Telegramm der Freiburger an die hiesigen Studenten. In einer am Montag abgehaltenen Versammlung nahm die Studentenschaft der Bergakademie Freiberg Stellung zu den Vorgängen an der Universität Halle-Wittenberg. Es wurde die Abfassung eines Zustimmungstelegramms beschlossen, das folgenden Wortlaut hat: Die Studentenschaft der Bergakademie Freiberg spricht der Studentenschaft Halle zu ihrem mannhaften Einstehen für die nationale Ehre ihre Anerkennung aus und erklärt sich mit ihr in diesem verbunden.

Schönitz. Unvorsichtiger Umgang mit der Schusswaffe. Der hier am Sonntag bei seinen Angehörigen zu Besuch weilende Fleischerlehrling Winkler ließ sich von diesen ein kleines Pistol ausbändigen. Beim Gantieren mit dieser Waffe löste sich ein Schuß plötzlich, der Winkler in die linke Schläfenleite traf. Der Verunglückte wurde dem hiesigen Krankenhaus zugeführt, wo der Stechuß auf operativem Wege entfernt wurde. Lebensgefahr besteht nicht.

Rönigsbrück. Nach dem tödlichen Unfall des Sozialfahrers sich selbst entleert. Auf der Dresdner Landstraße ist kürzlich bei einem Motorradunfall ein Sozialfahrer tödlich verunglückt. Jetzt hat sich der Wäbribe Führer des Motorrades, der Schlichterlehrling Robert Krüger aus Lausa, in der Wohnung des Verunglückten in Rönigsbrück erschossen.

Drau. Das Dausener Gefängnis erhält Zuwachs. Infolge der Auflösung der Kwidauer Gefangenenanstalt 1 wurden 150 Strafgefangene von dort im Sonderzug nach Drau gebracht. Ein Offizier, 27 Polizei- und 8 Aufsichtsbemante überwachten den Transport. Die Gefangenen wurden unter allerlei Schwierigkeiten in der hiesigen Anstalt 1 untergebracht.

Leipzig. Unterschlagungen beim Fürsorgeamt. Vom Rat wird mitgeteilt: Beim Fürsorgeamt mußte in den letzten Tagen festgestellt werden, daß zwei Beamte und vier aus den Kreisen der Erwerbslosen stammende Angestellte Zahlungsanforderungen gestellt und sich auf diese Weise, zum Teil mit Hilfe hiesiger Arbeitslosen, widerrechtlich Geldbeträge bei den Steuerstellen verschafft haben. In einem Falle haben zwei Angestellte gemeinschaftlich auf diese Weise eine Summe von rund 4000 Mark erlangt. In den übrigen vier Fällen handelt es sich um Beträge bis zu etwa 400 Mark. In allen Fällen ist sofort Anzeige bei der Kriminalpolizei erstattet worden; auch sind die ungetreuen Beamten und Angestellten unverzüglich aus städtischen Diensten ausgeschieden. Die notwendigen Maßnahmen, um solche Fälschungen zu unterbinden, sind getroffen.

Leipzig. Politische Schlägerei. Das Polizeipräsidium teilt mit: Am 9. November entwickelte sich gegen 1/2 12 Uhr Abends in der Weissenfelder Straße eine Schlägerei zwischen Anhängern der NSDAP, der SPD, des Reichsbanners und der KPD. Etwa 300 bis 400 Personen, aus dem „Felsenkeller“ kommend, bewegten sich in der Weissenfelder Straße. Dort trafen sie in der Nähe der Gastwirtschaft „Sonnenhof“ mit einem Trupp Nationalsozialisten aus noch unbekannter Ursache zusammen. Als Beamte der nahegelegenen Polizeiwache herzuwinkten, kamen ihnen Nationalsozialisten entgegen, die behaupteten, es sei auf sie geschossen worden. Fast gleichzeitig wurden auf die Beamten - anscheinend aus den Anlagen bei der Kirche - Pistolenschüsse abgegeben. Die Beamten mußten daher auch von ihrer Schusswaffe Gebrauch machen und einige Schüsse abgeben. Verletzungen von Personen sind durch die gefallenen Schüsse nicht eingetreten. Mit Hilfe des inzwischen eingetroffenen Ueberfallkommandos wurde unter Anwendung des Gummiknüppels die Ansammlung zerstreut und die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt. Bei der Schlägerei wurde ein 22 Jahre alter Reichsbannermann von einem NSDAP-Anhänger mit einer Bierflasche durch einen Schlag auf den Kopf verletzt. Die beiden Beteiligten wurden ins Polizeipräsidium eingeliefert.

fert. Einer ebenfalls zugeführten Person wurde eine Startiphoie abgenommen, in der sich drei Leere Röhren befinden. Der Festgenommene bleibt wegen Waffenmißbrauchs in Haft. Die Erörterungen wurden fortgesetzt. Insgesamt wurden sieben Personen zugeführt. — Um dieselbe Zeit fand eine Schlägerei in der Kömmergasse in Leipzig-Schleußig zwischen Anhängern der NSDAP und der SPD. Im Verlaufe wurden SPD-Anhänger durch Schläge am Kopfe, an der Stirn und unterm Kinn verletzt. Als Täter wurden drei Anhänger der NSDAP bezeichnet und dem Polizeipräsidium zugeführt.

Chemnitz. 100jähriges Bestehen des Chemnitzer Lehrervereins. Am 15. November d. J. kann der Chemnitzer Lehrerverein auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Ins Leben gerufen wurde der Verein durch Leberecht Gotthold Bönkel, der auch der erste Direktor der ersten allgemeinen Bürgerschule in Chemnitz war. Er gründete am 15. November 1831 die Chemnitzer Pädagogische Gesellschaft, aus der später der Pädagogische Verein und dann der jetzige Chemnitzer Lehrerverein wurde. Er ist einer der ältesten Lehrervereine Deutschlands. Der Verein bezweckt zuerst die wissenschaftliche Weiterbildung der Chemnitzer Lehrer, dehnte aber seinen Aufgabenkreis immer weiter aus, so u. a. auf die Hebung des Schulwesens, Erweiterung der Volksbildung, Jugendfürsorge usw. Der Verein hat in den 100 Jahren seines Bestehens eine Unmenge sozialpädagogischer Arbeit geleistet. Der Chemnitzer Lehrerverein wird sein Jubiläum am 14. und 15. November durch verschiedene Veranstaltungen festlich begehen.

Waldheim. Ein bitterer Streich. In der Nacht ist ein Geflügelstich bei einem Antschekker in Holzhausen eingetragenen und schlachte in dessen Stall 18 Gänse ab. Durch das Geflügel des Vusien wurde der Besitzer aufmerksam. Eine Gefahr vermutend, suchte er den Stall ab und entdeckte erst im letzten Augenblick eine Anzahl abgeschlachteter Gänse in einer Ecke liegend. Bevor der Besitzer sich in diesem Wilde zurichten konnte, sprang ihn der Geflügelstich an und bis ihm den rechten Halsknochen durch, der später vom Krat genächt werden mußte. Der Geflügelstich erlitt in dem erbitterten Kampfe Bismunden an seinen Fingern. Durch Dillerte des Besitzers kamen dessen Oberfrau und auch das Personal zu Hilfe und es gelang, den Dieb zu überwältigen.

Wersdorf (Bez. Chemnitz). Die SPD. kann das Ergebnis der Gemeindevahl nicht verwirren. Am Montag traten die neugewählten Gemeindevorordneten zu einer Sitzung zusammen, deren Tagesordnung nur einen Punkt umfaßte: Prüfung des Wahlergebnisses der Gemeindevorordnetenwahl, die durch den Terror der Sozialdemokraten sich nötig machte. Die SPD. hatte in der Wahl vier Sitze verloren. Bürgermeister Scheunemann erklärte, daß der Wahlausschuß einstimmig das Ergebnis der Wahl und die Verteilung der Sitze als richtig anerkannt habe. Trotzdem sei von einem ehemaligen sozialdemokratischen Parteimitglied Beschwerde erhoben worden, weil bei den Wahlhandlungen verschiedene Verstöße vorgekommen sein sollen. Die Zeugnisaussagen hätten jedoch ergeben, daß die von der SPD. erhobenen Beschuldigungen, durchaus unbegründet seien. Der Einspruch sei nur eine Schikane — so führte der Bürgermeister weiter aus. Die SPD. wolle nur die Arbeit des neuen Kollegiums erschweren und die Wahl der Ausschüsse hinausschieben. Selbst der Kommunist selber mußte zugeben, daß die Zeugnisaussagen erkennen lassen, daß der SPD. der Wahlausschuß in die „Knochen“ gefahren sei. Die Rechte verwarf deshalb die Beschwerde als unbegründet.

Weyer. Scheunenbrand. Die umfangreiche Feldscheune des Bauunternehmers Schöder an der Jahnstraße Straße fiel nebst reichen Vorräten an Heu und Maschinen einem nächtlichen Schadenfeuer vollständig zum Opfer. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor. Der Schaden ist größtenteils durch Versicherung gedeckt.

Schwarzenberg. Die Stadtverordneten protestieren. In der letzten Stadtverordnetenversammlung gab der Vorsitzende Kauchsch die Steuerdilatate der Kreisbauernschaft bekannt. Das Kollegium nahm hierzu einstimmig eine Entschließung an, in der gegen die neuen Steuern entschiedener Einspruch erhoben und die Verantwortung für die Folgen abgelehnt wird. Die Zahl der Steuerzahler werde immer kleiner, und die Fortführung der gegenwärtigen Steuerpolitik müsse zwangsläufig zur Auflösung des Gemeinwesens und zur Vernichtung der Wirtschaft führen. Auch gegen die von der Kreisbauernschaft Hwidau angeordnete Aufhebung der kostenlosen Totenbestattung protestierte das Kollegium in einer einstimmig angenommenen Entschließung, die der Staats- und Reichsregierung vorgelegt werden soll, damit auch sie über den ungeheuren Ernst der städtischen Finanzlage unterrichtet werden; da niemand die Toten der notleidenden Familien beerdigen könne, bleibe nur noch ihre polizeiliche Wegschiebung übrig, wozu der Stadt aber auch die Mittel fehlten. Die Stadtverordneten genehmigten ferner den Abschluß der Stadtbank Schwarzenberg und wählten anstelle des zurücktretenden Stadtrats Dr. Müller den Stadtrat Herrmann (Bürgerl.) zum zweiten Bürgermeister.

Pentz. Kommunisten überfallen Nationalsozialisten. In der Nacht zum Sonntag kehrten mehrere Nationalsozialisten, die von auswärts kamen, mit einem Motorradwagen heim. Als der Fahrer auf der Chemnitzer Straße einen langsameren Gang einschaltete, wurde es auf der linken Straße plötzlich lebendig. Etwa 15 Kommunisten, die sich in Hausstüren und dem Tore des neuen Friedhofes versteckt hatten, verließen den Wagen zu stürmen. In der Nähe befindliche Polizeibeamte griffen aber sofort ein und die Kommunisten entflohen in Richtung Zinnberg, sind jedoch reißlos erkannt worden.

Ertmischau. Vom Kraftwagen getötet. Am Montag abend wurde in der Werbauer Straße der sechs-jährige Sohn Rudolf des Arbeiters Walter Günther aus der Sophienstraße von einem Kraftwagen überfahren und getötet. Der Kleine wollte angeblich die Straße überqueren und soll hierbei zwischen zwei sich kreuzende Autos gekommen sein, von denen das eine den Knaben erfaßte.

Kampf dem Egoismus!

Der Egoismus ist eine Erscheinung unserer Tage! Stärker ausgeprägt denn je, steigert er bis ins Rücksichtslose, ins Brutale. Wir jagen den Egoisten unseren Kampf an, wir verachten sie und bedenken nicht, daß wir selbst nur allzuoft Egoisten sind. Es gibt da zwei Sprichworte, die stehen sich einander gegenüber und man weiß nicht immer, welchem Sprichwort man sich zuwenden soll. Das eine heißt: „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt!“ — Das andere: „Jeder ist sich selbst der Nächste!“ Bitte, man soll doch nicht mit langwierigen Erklärungen kommen, wie diese Sprichworte dem Sinne nach zu verstehen sind, die Menschen nehmen sie bar wörtlich, genau so, wie sie geschrieben stehen. Wußt man überhaupt den Sinn solcher Sprichworte überlegen, ist nicht das Denken und Handeln gegenüber anderen mindestens ebensoviel Gefühlsache, ist es nicht oft eine Sache des Tastes? Man soll von Geldsachen ganz absehen, denn in Geldsachen existieren von jeder beliebigen Gesehe, Gesehe, die sich die auf sich selbst bedachten Menschen selbst gemacht haben, obwohl sie nirgends niedergeschrieben stehen. Aber ist es nicht auch ein Egoismus, wenn man auf der Bahn eines anderen zur Seite schießt, bloß um für eine kurze Strecke noch einen Sitzplatz zu ergattern? Oder ist es etwa kein Egoismus, wenn wir selbst nach den Schinkenbrötchen greifen, während die anderen Wäulanden essen! Die Menschen sind ständig Egoisten, in allen Situationen und Lebenslagen. Das ist es, wogegen wir uns wenden. Wenn in geschäftlichen Dingen mal jemand seinen eigenen Vorteil wahr nimmt, nun gut, dafür ist er ja schließlich ein Geschäftsmann. Aber der Egoismus darf nicht zur Warte werden, er darf nicht als Leitmotiv auf das Panzer des Lebens geschrieben werden. Wir wollen uns an uns selbst prüfen, vielleicht erkennen wir dann besser, daß wir selbst da einen Egoismus betreiben, wo er uns nicht einmal etwas einbringt, wo er zur Unanständigkeit und Unerschöpflichkeit wird, und das wollen doch als anständige Menschen schließlich selbst nicht! Predi.

abend ist nun der tschechische Dampfmotor „Reichenbach“ eingetroffen, der mit noch zwei tschechischen Dampfern ununterbrochen pumpt. Das Vek wurde in der Nacht gefunden. * Halle. Die Theologiestudenten der Universität Halle und der Kampf gegen Professor Dehn. In der Universität fand am Dienstag eine Versammlung der Theologen statt, an der 200 Studenten teilnahmen. Nach einem Bericht des Dekans der theologischen Fakultät, Professor Heintzmann, über die mit der Berufung Professor Dr. Dehns zusammenhängenden Vorgänge wurde im Anschluß an eine Aussprache, in der auch der Hochschulinstitut deutscher Art zu Wort kam, mit allen gegen drei Stimmen bei 24 Enthaltungen eine Entschickung angenommen, in der die Theologenschaft der evangelischen theologischen Fakultät Halle-Wittenberg sich auf das Entschickte gegen den Kampf des Hochschulrings und der Deutschen Studentenchaft Halle verwehrt. — Bei der Deutschen Studentenchaft Halle geben fortgesetzt Sympathieäußerungen der Studentenchaft an den Hochschulen im ganzen Reich ein.

Die Befreiung des Geheimrats Stimming.

Bremen. (Funkpruch.) Die Trauerfeier für den verstorbenen Vorsitzenden des Norddeutschen Lloyd's Geheimrat Dr. h. e. Stimming begann heute morgen in der Kapelle des Hensberger Friedhofes. Es hatte sich eine große Menge von Leidtragenden eingefunden, daß nur der kleinere Teil in der Kapelle selbst Platz fand. Aus Bremen sah man alle möglichen Verantwortlichkeiten des Staatslebens, der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Kunst. Auch von auswärts waren viele bekannte Persönlichkeiten zur Trauerfeier nach Bremen gekommen. Der Norddeutsche Lloyd hatte Sorge dafür getragen, daß ein großer Teil der Angehörigen der Bremer Zentrale an dem Trauerzuge teilnehmen konnte. Die Gedächtnisrede wurde von Pastor Dr. h. e. Großwirth gehalten.

Streit um die Militärmusik.

vdz. Berlin. Das „außerdienstliche Spielen der Militärmusik“, wie es in der offiziellen Ausdrucksweise heißt, also die Militärmusik, ist seit einiger Zeit wieder einmal Streitobjekt unpolitischer Art geworden. Verschiedentlich ist die Weidung aufgetaucht, daß ein Erlass des Reichswehrministers das gänzliche Ausschließen des außerdienstlichen Spielens der Militärmusik verfügt habe. Den entgegengelegten Standpunkt hat der Deutsche Musiker-Verband mit der Erklärung eingenommen, die alten Bestimmungen seien überhaupt nicht geändert worden; die Militärmusiken bereiten nach wie vor dem privaten Musikergewerbe eine besonders in dieser von Erwerbstätigkeit gleichfalls stark betroffenen Sparte schwer empfundene Konkurrenz.

Das Reichswehrministerium läßt zur Klarstellung mitteilen, daß der Reichswehrminister im Februar d. J. einen Erlass herausgegeben habe, worin es hieß, daß das unentgeltliche Spielen der Militärmusiken bei Playkonzerten usw. möglichst allen Freizeiten der Bevölkerung zugunsten kommen soll. Er hatte zugleich angeordnet, daß das außerdienstliche Spielen gegen Entgelt im Interesse des unentgeltlichen Zivilmusikergewerbes auf äußere Einschränkungen sei. Ausführungsbestimmungen des Weises der Heeresleitung gaben die näheren Anweisungen. Es wird berichtet, daß der Deutsche Musiker-Verband in einem Schreiben an das Reichswehrministerium bestätigt habe, daß in der Tat durch diese Anweisungen das außerdienstliche Spielen der Militärmusiken stark eingeschränkt worden sei. Zugleich aber hat sich die Gegenseite gemeldet durch Stimmen aus dem Publikum und in Gestalt von Lokalbesitzern, die das Zurückgehen der Musikvorführungen durch Militärmusiken beklagen und materielle Schädigungen aus dieser Tatsache nachzuweisen suchen. Zugleich sei festgestellt worden, daß durch das Zurückziehen der Militärmusiken die erwerbslosen Zivilmusiker durchaus nicht die erwartete Hilfe erfahren hätten, weil vielfach an ihrer Stelle Bandskapellen usw. nebenamtlich und unter Tarif spielten. Im Reichswehrministerium werde daher zur Zeit geprüft, ob Änderungen der erlassenen Erlasse angebracht seien. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß als eine Folge der ministeriellen Erlasse vorläufig z. B. die Militärmusik im Berliner Zoologischen Garten befreit worden ist.

Die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes.

W Berlin. Der Reichsinnenminister hat dem Reichstag jetzt wieder eine Denkschrift über die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes zugelegt.

Zu Beginn des Jahres 1931 betrug die Bevölkerungszahl im Deutschen Reich ohne das Saargebiet rund 64,8 Millionen. Der Geburtenrückgang hält trotz der zahlreichen jungen Ehen unvermindert an. Seit 1900 ist die Zahl der lebend Geborenen von fast 2 Millionen auf 1.288.800 im Jahre 1930 ständig gesunken. Der Geburtenüberschuß war 1918 noch fast doppelt so groß wie 1930. Die Denkschrift betont, daß unser Volk damit vielleicht schon im nächsten Jahrzehnt einen völligen Stillstand des Bevölkerungswachstums und dann fortschreitende Bevölkerungsverluste erleiden wird, deren Dauer und Ausmaß nicht abzusehen sind.

Die Säuglingssterblichkeit hat sich, nachdem sie 1919 etwas zugenommen hatte, nach den vorläufigen Angaben für 1930 und 1931 wieder verringert. Einen noch härteren Rückgang weist die Kleinindersterblichkeit auf. Cholera, Gelbfieber und Pest sind in den letzten Jahren in Deutschland überhaupt nicht aufgetreten. Von den übrigen gemeinschaftlichen Krankheiten wurden nur vereinzelte Fälle ermittelt.

Unser neuer Erzähler-Roman:

Ich hab dir verziehn!

Roman von Clotilde von Stegmann-Stein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Wie Tausende und aber Tausende junger Mädchen sich vom Schein trügen las... und ihr Herz einem Manne schenken, der schön, kraftvoll, elegant ist, aber innen hohl, so gerät auch Birgit, die Heldin unseres neuen Romans, in das Netz eines gewissenlosen Verführers. Wie bitter sie ihren unüberlegten Schritt zu büßen hat, welches Leid ihr die Ehe bringt, das schildert der neue Roman von Clotilde von Stegmann-Stein: „Ich hab dir verziehn!“, in ergreifenden Bildern. Ein Frauenschicksal, das aufs tiefste packt und nachdenklich macht.

* Torgau. Bisamratten unterwählten Dämme. Pfamratten wurden am Lindemühlenteich und in anderen stehenden Gewässern im Dommisscher Bezirk vom staatlichen Bisamrattensäger festgestellt. An den Ufern des Lindemühlenteiches sind der Jäger 15 Gremblare. Ferner entdeckte er acht Paare der gefährlichen Blühtiere. Es darf angenommen werden, daß der Dammbruch am Lindemühlenteich, der großen Uferverwundungsschaden anrichtete, auf Bisamratten zurückzuführen ist. Auch der neue Roddamm ist von den Bisamratten bereits unterminiert, so daß hier zu jeder Zeit eine Katastrophe eintreten kann, wenn nicht schleunigst Vorkehrungsmaßnahmen ergriffen werden.

Torgau. Wieder eine Rabnavarie. An der Eisenbahnbrücke zu Torgau ereignete sich am Sonnabendabend gegen 18 Uhr wieder eine größere Rabnavarie. In angegebener Zeit wollte ein tschechischer Schleppdampfer mit drei Rähnen im Anhang die Brückenöffnung kromauf passieren. Als der erste Anhangfabn die Brücke erreichte, glierte er ab und der zweite Kahn lief gegen den Weiler. Sämtliches Torgauer rih. Der dritte Kahn lief gegen den zweiten und wurde led. Die beiden letzten Rähne konnten jedoch das rechtsseitige Ufer unterhalb der Brücke anlaufen. Der ledgewordene Kahn, der Felle, Gummi, Katak und Stückgüter geladen hat, ließ stark Wasser ein und hatte in kurzer Zeit etwa 1,40 Meter Hochwasser im Schiff. Seit Sonnabend wird nun mit allen zur Verfügung stehenden Hand- und Dampfmaschinen versucht, den Kahn leer zu pumpen, jedoch das Wasser nimmt sehr wenig ab. Montag

Billige Drucksachen

sind meist nicht schön. Eine Drucksache mit veralteten Schriften und schlechter Druckausführung ist nie eine Empfehlung der betr. Firma. Wünschen Sie eine vornehme, modern ausgestattete Drucksache, bei billigster Preisstellung, dann wenden Sie sich an die

Buchdruckerei

Langer & Winterlich

Riesa, Goethestraße 39.

Allwetter-Creme

4711 macht wetterfest

Dringt rasch in die Haut ein

In Dosen 30 u. 60 Pfg. • In Tuben 90 Pfg.

Amilliches

An die am 10. d. M. fällige allgemeine Umfah-Neuerdarauszahlung der Monatsablässe für den Monat Oktober 1931, sowie an die am 15. d. M. fällige werdende Vermögenssteuerzahlung für den 4. Termin 1931 (Landwirte, Doppelrate) und an die Einkommensteuerauszahlung der Landwirte für den 1. Termin Wirtschaftsjahr 1931/32 (Doppelrate) wird erinnert. Zahlungen haben möglichst durch Banküberweisungen zu erfolgen. Für Post-einzahlungen liegen Rahlfartenvordrucke bei den Gemeindebehörden bereit. Um falsche Buchungen zu vermeiden, müssen bei Überweisungen und Post-einzahlungen die Steuerart, das Steuerjahr und die Steuernummer genau angegeben werden. Falls bis 15. November 1931 Zahlung nicht erfolgt ist, werden die Rückstände nebst Verzugszuschlägen (5 v. H. für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat) von den Schuldnern auf deren Kosten durch Postnachnahme eingezogen.

Eine weitere Mahnung, insbesondere Einzel-mahnung, erfolgt nicht mehr.
Riesa, den 9. November 1931.
Das Finanzamt.

Der Entwurf des Teilungsplanes der unter-zeichneten Sparkasse über die Aufwertung der Spar-guthaben liegt vom 12. November bis 12. Dezember 1931 für unsere Gläubiger im Geschäftsräume der Sparkasse zur Einsicht aus.

Für Neueinlagen werden z. Bt. folgende Binsätze gewährt:
5% bei täglicher Verfügung
6% bei vierteljährlicher Kündigung.
Sepda, am 11. November 1931.
Die Zweckverbandssparkasse.

Freibank Bobersen.
Donnerstag, den 12., von nachm. 3 Uhr ab
Rindfleischverkauf.

Fre bank Seerhausen.
Donnerstag 3 Uhr frisches Schweinefleisch.

Holzversteigerung
auf Vorriber Forttreiber b. Döms Sonnabend, den 14. November, vorm. 10 Uhr. 300 ficht. u. Kie-f. Stämme und Röhre, 2500 ficht. Stangen 3-15 cm. Unterhärte, ferner Baumstämme, Brennholz und Brennreißig. — Zulassungsort: Am Oberweg Wkt. 6 oberhalb Strieha.
Die Forstverwaltung Vorriber-Döms.

Zur Kirmes am Sonntag, 15. November 1931, wird auf der Kraftwagenlinie Weißen-Diesbar-Müchris-Zeitbain-Riesa eine Nachtfahrt von Weißen 21.08 nach Riesa (an Bahnhof 22.39) und von Riesa Bf. 22.45 nach Weißen (an Weißen Bf. 0.03) eingeleit. Die Fahrzeiten für die einzelnen Halte-stellen sind an den Fahrplattafeln angehängt.
Kraftverkehr Freistaat Sachsen Betriebsstelle Weißen.

Haben Sie schon den **neuen Electrola-Kofferapparat** gehört?
Wenn nicht, bitte lassen Sie sich diesen Apparat unverbindlich vorführen im

Musikhaus B. Zeuner Nachf.
E. Fritsche
Riesa, Hauptstr. 49.
Riesen-Auswahl in Schallplatten aller Fabrikate, insbesondere Electrola, Grammo-phon, Odeon usw. b. O.

Vereinsnachrichten
Sund Königin Luise. Freitag, 13., 8 Uhr Monats-verammlung Wettiner Hof. — Filmvortrag. Gäfte herzlich willkommen.
Grund- u. Hausbesitzerverein Riesa e. V. Morg. Donnerstag abends 8 Uhr Mitgliederversamm-lung in der Elbterrasse.

Preisabbau-Bettfedern billiger
Nur weiße, neue, daunenweiche, hand-gefällige, reine und gutfüllende Sorten: Wt. Mt. 3.30, 4.50, 5.50 u. 6.50. — Ausfederer, weiße Mt. 3.00, 1/2-Daunen, füllfertig 5.00, Edel 1/2-Daunen 6.00. Muster gratis. Versand garantiert genau nach Muster. — Nichtpassend, nehme auf meine Kosten zurück.
G. Belak, Bettfedernexport Oberleutensdorf, Böhmen.

Zeitungsboten
zum allwöchentl. einmaligen Austragen in Riesa und Umgebung (s. u. t) sofort
Dresdner Frauen-Buchhandlung
Dresden-N., Schöffergasse.

Kleine Anzeigen im Riesaer Tageblatt finden schnelle und zweckentsprechende Verbreitung.

Zuckerkrankte
Rein Ungarn nüt. Größte Erfolge. Kökenl. Auskunft u. Fachliteratur: Ch. Meyer, Straßbourg, Postfach 245, Kehl 292a (Baden)

W591. Zimmer z. 1. 12., Nähe Rosenplatz, gesucht. Off. mit Preis unt. K 1503 an das Tageblatt Riesa.

Kinderarzt
sucht für Niederlassung geeignete 4-Zimmer-Wohnung in Riesa. Gefl. Angebote unter J 1502 an das Tageblatt Riesa.

3-4-Zimm.-Wohng.
für bald oder später in Riesa gesucht. Off. unt. J 1481 a. d. Tabl. Riesa.

100.— RM. Darlehn
geg. Abz. b. best. Ver-sin. u. Sicherb. für sof. gesucht. Off. unt. H 1501 an das Tageblatt Riesa.

Radio
4-Röhren-Batteriegerät mit kompletter Anlage, 45.— RM. verkauft
A. Leidert, Nickritz Weinbera.

Montag, den 16., Ziehungsbeginn.

1831 1931 Jubiläums-Lotterie 200. Sächs. Landeslotterie
Los 5 Mark in jeder Klasse, bei
Eduard Seiberlich, Staatslotterie-Einnahme, Hauptstr. 89, Weir. 1866.

Der sehr geehrten Einwohnerschaft von Glaubitz und Um-gebung hiermit zur Kenntnis, daß ich am heutigen Tage eine
„Central-Drogerie“ Sanitäts- und Fotohaus
eröffne. Es wird jederzeit mein eifrigstes Bestreben sein, allen Wünschen der Kundschaft gerecht zu werden.
Indem ich um gütige Unterstützung bitte, zeichne ich
Hochachtungsvoll **Erich Schliebe**, Drogist.
Jeder Käufer erhält am 12., 13. u. 14. Nov. ein Eröffnungsgeschenk.

Hotel zum Stern, Riesa.
Sonnabend, 14. November, abends 8 Uhr
Gastspiel der bestbekanntesten und beliebtesten
Original Oskar Junghähnel-Sänger
mit vollständigem neuem Familienprogramm, u. a.
2 neue tolle Vollen!
und der glänzende Soloteil!
Endloses Lachen! Weitausjubil!
Vorverkauf in den Bierengeschäften Wittig und Schreckenbach Sperst 1.— Mt., 1. Platz 80 Wfa., Galerie 60 Wfa. An der Abendkasse 10 Wfa. Aufschlag. Erwerbssitze an der Abendkasse 50 Wfa.

Hotel Wettiner Hof.
Donnerstag, den 12. November 1931
Abendessen an 11. Tischen
im Hotel.
Um rege Beteiligung bittet **W. Franke**.

Gucklitzschänke.
Juden
Mittwoch
Sonnabend u. Sonntag — P. Marx u. Frau

Für die vielen Aufmerksamkeiten zur Silberhochzeit
danken allen herzlichst
Max Fischer und Frau.
Riesa, Schloßstraße 15.

Am 10. November 1931 verschied plötz-lich und unerwartet mein lieber Mann und Vater, der Kohlenhändler
Otto Donat.
Rändritsch. In tiefer Trauer
Elise Donat und Sohn
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung erfolgt Freitag, 13. 11., nachm. 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.

Private Drucksachen
werden bei sauberster u. geschmackvoller Aus-führung in kürzester Zeit angefertigt von
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestr. 59.

Zugreifen!
in Aachener
Kammgarn blau
für den guten Brau-er Meter RM. 13.50.
Garantie: Zurüdnahme.
Verlangen Sie Muster.
Walter Neef,
Glauchau, Rändritsch.

Verblüffend naturgetreue
Empfangsergebnisse
mit
NORA
Lichtere Stationskala
Verlustfreie Ultra-Selak-tions-Fernempfänger
3 Schirmgitter-Röhren
Form 530W (WACHSELSTR.) RM 179.— a.R.
Form 530G (GLEICHSTR.) RM 170.— "
KOMBIERT MIT NEUEM DYNAMISCHEN LAUTSPRECHER
Form 530WL (WACHSELSTR.) RM 265.— a.R.
Form 530GL (GLEICHSTR.) RM 265.— "
Erhältlich in allen
Fachgeschäften



Motorrad
2,5 PS, „Derbi“, verkauft
Sportbillig
R. Jahn,
Strehla, Lindenstr. 246 p.

Zahnschmerz auch der
beträgte,
sofort weg durch „Blis“,
Fl. 75 Wfa. Zu haben
bei Friseur Rich. Goldsch,
Hauptstraße 61.

Gasthof Jahnshausen
Sonntag und Montag große Biermeßfeier.
Sonntag öffentl. Vergnügen
vom Sportverein Nidrik
Montag groß. Militärkonzert
ausgeführt von der Kap. des Art.-Reg. 4. Dresden.
Nach dem Konzert feiner Ball.
Karten zu 80 Wfa. einschl. Steuer im Vorverkauf
bei W. Frenzel Nachf., Riesa, Hauptstr. 54 und im
Gasthof. An der Kasse 1.— Mt. — Anfang 7 Uhr.

Hotel Reichshof, Zeitbain.
Heute abend Dielenbetrieb.

← **Anzeigen verkaufen schneller!** →

Bayrischer Bierabend
Sonnabend, 14. 11. 31, ab 7 Uhr abends
im Vereinsl. Beamtenheim.
Tanzen mit der „Sportlust“-Hauskapelle,
Reichelbräu-Ausdruck in Steinkrügen.
Motto: Wochenende und Heiterkeit
Derricht bei „Sportlust“ allseitl.
Alle Mitglieder und Freunde des Vereins sind
herzlich eingeladen.
Gendarmerie-Sportverein „Sportlust“.

Achtung Radiohändler.
Radio-Apparate, Röhren, Lautsprecher,
Antennenmaterial, sowie sämtl. elektrische
Artikel kaufen Sie mit **h. h. h. h. h.**
N. a. b. a. t. t. bei
H. Wiese, Elektro- und Radio-Großhandlg.
Oschatz, Breitestraße 16/18.

2 1. Arbeitsstiche
gebr. Nähmaschine
1 gebr. Matrasse zu verf.
Großenbain Str. 8, pt.

Bauland
sehr günstige Lage Riesa,
ca. 14000 qm, im ganzen
oder zu einzelnen Bau-
stellen preiswert zu ver-
kaufen. Näheres
G. Schumann, Seerhausen,
Telefon Riesa 796.

Bulle zur Zucht
1 Bursfarte Ferkel
verkauft
Hofmann, Seerhausen.

Ferkel
verkauft billig Weiskä
Nr. 25 bei Großenbain.

Orig. Ostpreuß. - Gäländer
Milch- u. Zuchtvieh-Verkauf.
Ein großer Transport
prima junge, schwere, hoch-
tragende und neumeifene
Rübe u. Kalben ist einge-
troffen u. stehen zu billigen
Preisen zum Verkauf.

Zu haben im
Riesaer Tageblatt
Riesa, Goethestr. 59

Aufwertungsfristen verlängert

Berlin, 11. November.

Der Herr Reichspräsident hat auf Grund des Art. 48, Abs. 2, der Reichsverfassung eine Verordnung über die Zahlungsfrist in Aufwertungsloosen erlassen. Am 1. Januar 1932 werden die von den Gläubigern vor Jahresfrist getilgten Aufwertungsloosen fällig.

Die neue Verordnung sieht vor, daß die Schuldner, die durch die Veränderung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse überfordert worden sind, bis zum Ablauf des 30. Novembers 1931 bei der Aufwertungsstelle den Antrag auf Bewilligung einer Zahlungsfrist nachholen oder ihn, sofern er bereits rechtskräftig abgewiesen war, erneuern können, vorausgesetzt ist dabei, daß die durch die Veränderung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse geschaffene Lage nicht schon in einem früheren Zahlungsverfahren berücksichtigt werden konnte. Mit dieser Maßnahme sind die beteiligten Organisationen, mit denen die Frage erörtert worden ist, im wesentlichen einverstanden.

Die Voraussetzungen, unter denen die Zahlungsfrist bewilligt werden kann, sind dieselben, wie nach dem Gesetz über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungsloosen vom 18. Juni 1930.

Nach der Rotverordnung kann weiter den Schuldnern von Industrieobligationen und verwandten Schuldverschreibungen eine Zahlungsfrist für die am 31. Dezember ds. Js. fällig werdenden aufgewerteten Kapitalbeträge — nicht aber für die bis zum 31. Dezember 1931 gestundeten Tilgungsbeträge — in ähnlicher Weise gewährt werden, wie dies in dem Aufwertungsloosgesetz vom 18. Juni 1930 für die Schuldner aufgewerteter Hypotheken vorgelesen ist. Die Zahlungsfrist kann nur bis zum 31. Dezember 1934 bewilligt werden. Die gestundeten Beträge sind ab 1. Januar 1932 mit 7,5 Prozent jährlich zu verzinsen und mit einem Aufgeld von 2 Prozent für jedes angefangene Kalenderjahr, für das die Stundung in Anspruch genommen wird, zurückzuzahlen. Für die Dauer der Stundung darf der Schuldner keine Gewinne an die Gesellschaften ausschütten und in der Regel auch keine Lantien zahlen.

Zuständig für die Bewilligung der Zahlungsfrist ist die bei den Oberlandesgerichten nach früheren Verordnungen gebildete Spruchstelle. Die Anrufung der Spruchstelle muß spätestens bis zum 30. November ds. Js. erfolgen.

Besprechung über das Mietrecht

Berlin, 11. Oktober.

Am 9. und 10. November ist im Reichsjustizministerium mit Vertretern der Justiz-, Wohnungs- und Wirtschaftsforscher der Länder die Frage der künftigen Entwicklung des Mietrechts besprochen worden.

Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember vorigen Jahres sieht vor daß vor Befestigung der Wohnungszwangswirtschaft eine Ausgestaltung der mietrechtlichen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches unter sozialen Gesichtspunkten erfolgen soll. Die für eine solche Regelung in Betracht kommenden Möglichkeiten wurden eingehend besprochen. Dabei herrscht Übereinstimmung, daß eine Neuregelung in jedem Falle neben den sozialen Bedürfnissen auch den wirtschaftlichen Notwendigkeiten wirksam Rechnung zu tragen hat. Im einzelnen gingen die Meinungen zum Teil noch weit auseinander; Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Die Angelegenheit wird nunmehr zunächst innerhalb der Reichsressorts weiter geprüft werden.

Landtagsitzung am 24. November

Dresden, 11. November.

Der Landtagsvorstand beschloß, die nächste Sitzung des Sächsischen Landtages für den 24. November einzuberufen. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht als einziger Punkt die Neuwahl des Landtagspräsidenten und die Wahl der Ausschüsse. In der zweiten Sitzung des Landtages erst dürfte der kommunistische Auflösungsantrag und der Antrag der Wirtschaftspartei auf Wahl des Ministerpräsidenten zur Behandlung stehen.

Ob der bisherige Landtagspräsident Wedel wiedergewählt werden wird, steht noch nicht fest, da von der Wirtschaftspartei dieser Posten beansprucht wird. Als Kandidaten werden die Abgeordneten Entertein und Henjischel genannt. Die Entscheidung liegt bei den Nationalsozialisten, die wahrscheinlich für einen wirtschaftsparteilichen Abgeordneten als Nachfolger Wedels stimmen dürften.

Eine Benachteiligung Sachsens?

Dresden, 11. November.

Vom Schutzverband der Braunkohlsyndikats wird uns geschrieben: Nach uns bekanntgewordenen Angaben beläuft sich die Menge der vom Ostelbischen Braunkohlsyndikat in diesem Winter mit Hilfe der Reichsbahn um acht Pfennig für den Zentner verbilligten Bricketts auf sechs Millionen Zentner. Diese Leistung ist zweifelsohne beachtlich, und der Handel kann sie nur begrüßen. Er wird auch seinerseits diese Aktion fördern. Auffällig aber ist, daß von den sechs Millionen Zentnern zweieinhalb Millionen nur nach Berlin gehen sollen, während für Ostachsen nur 700 000 Zentner vorsehen sind, obwohl Berlin und Ostachsen die Jahresproduktion dieses Syndikats zu je rund 25 Prozent

Die Aussprache über die englische Thronrede.

MacDonald über Innen- und Außenpolitik.

LONDON. Die Aussprache über die Thronrede wurde im Unterhaus durch den Abgeordneten Geoffrey Lloyd eingeleitet, der sofort den Wunsch der englischen Industrie nach Schutzmaßnahmen zum Ausdruck brachte. Die Einberufung einer Wirtschaftskonferenz des englischen Weltreiches, wie sie in der Thronrede angedeutet sei, müsse einen neuen Abschnitt in der Geschichte des britischen Reiches einleiten.

Im Namen der Opposition verglich Lansbury die jetzige Lage mit derjenigen nach Beendigung des Krieges. Damals hätten die Regierenden Regierungsparteien die Forderung erhoben, den Kaiser zu hängen und aus Deutschland das letzte herauszupressen. Heute ernte England die Früchte des damaligen Sieges der Parteien, die Lloyd George unterstützten, dessen Partei selbst heute in alle Winde zerbrochen sei.

MacDonald begann seine Rede mit dem Nachweis von der Notwendigkeit der Wahlen. Die Bildung einer Nationalregierung sei wegen der Haltung der Arbeiterpartei notwendig gewesen. Wenn die Politik der Arbeiterpartei — damals unter der Führung des letzten Ministerpräsidenten stehend — in den Jahren 1918 bis 1920 unterstützt worden wäre, wäre weder England noch die übrige Welt in die heutige Lage geraten. MacDonald bemerkte dann weiter, daß die industrielle Lage Anzeichen der Besserung zeige. Die Regierung halte an ihrem Wahlauftrag fest und werde einen Plan zur Verbesserung der Handelsbilanz aufstellen. Im Zusammenhang hiermit würde sie das Parlament um besondere Vollmachten ersuchen. Hinsichtlich des sog. Dumpings und anderer ähnlicher Erscheinungen werde die Regierung nicht blindlings zu Maßnahmen greifen, die angeblich ein notwendiges Heilmittel wären. Die gegenwärtige Unterhausabstimmung werde, wie er hoffe, nur kurz sein.

Nachdem MacDonald mitgeteilt hatte, daß das Unterhaus das Londoner Verkehrsgesetz zu erledigen haben werde, ging er auf die internationale Lage ein. Die englische Regierung stehe jetzt vor den großen Weltwirtschaftlichen Europas. Sie wünsche eine Atempause, um sich der neuen Weltlage anpassen zu können.

So wahr ich hier stehe, so sagte MacDonald, sage ich, daß, solange menschlicher Wille der Welt unnatürliche wirts-

chaftliche Bedingungen auferlegt, die Welt niemals Erfolg haben kann. Es sei unendlich, gleichzeitig hohe Zölle einzuführen und zu bestimmen, daß gewisse Mengen von Gold von einer Nation an die andere überführt werden. Diese Art von Wirtschaft ist verriekt. Sie müßte notwendigerweise mit der Verarmung der Nation enden, die das Gold zu bezahlen hat, müßte aber letzten Endes auch die Nation treffen, die das Gold erhält.

Bei der Erörterung der Zollfrage führte MacDonald aus, daß sich die neue Regierung keineswegs auf eine Erhebung von Zöllen für Lebensmittel festgelegt habe. Es müßten alle einschlägigen Gesichtspunkte jedoch in Betracht gezogen werden.

Die Adresse der Opposition zur Ansprache des Königs.

LONDON. In der von der Opposition im Unterhaus vorgebrachten Adresse zur Ansprache für die Eröffnung der Sessionsperiode des Königs machte der Führer der Opposition Lansbury geltend, daß im Jahre 1918 das Parlament einen Frieden gemacht hätte, der kein Frieden gewesen sei. Es war ein Frieden, so sagte er, der dem deutschen Volk die Schuld an dem großen Krieg aufbürdete. Wie aber jeder Mann, der die deutsche Nation nicht mehr verantwortlich als jeder andere, was ja klar aus den jetzt erschlossenen Tagebüchern der Staatsmänner, die den Krieg und den Frieden gemacht haben, hervorragt. Wäre es für die Regierung jetzt nicht an der Zeit, ihre Betrachtungen über die Frage, was hinsichtlich der Reparationen und Wiedergutmachung gesehen sollte, in diesem Sinne zu lösen, wie es von der internationalen Arbeiterbewegung gefordert wird, nämlich, jedes Andenken an den Krieg dadurch auszulöschen, daß alle Wiedergutmachungen und Reparationen in der ganzen Welt aufgegeben würden. Lansbury meinte, daß ein solcher Schritt heute getan, rasch zur Gesundung der Welt beitragen müßte, genau so wie sie ja auch heute darunter leide, was 1919 und 1920 gesät wurde.

abnehmen. Es müßte bei gleichmäßiger Verteilung der verbilligten Bricketts auf Ostachsen mehr als das Doppelte der jetzt dafür vorgesehenen Menge, also rund 1,5 Millionen Zentner entfallen.

Falsche Gerüchte über Zwangskonvertierung.

Berlin, 11. November.

Zu den Gerüchten über angebliche Zwangskonvertierungspläne für die deutschen Werte wird mitgeteilt, daß niemals von irgendwelcher Seite auch nur erwogen worden ist, Auslandsanleihen zu konvertieren. Ueber die der Regierung von privater Seite nahegebrachten Gedanken, Inlandsanleihen zu konvertieren, haben in der Reichsregierung keinerlei Erörterungen stattgefunden.

Mißtrauensantrag gegen Minister Klages abgelehnt.

Braunschweig. (Funkpruch.) Im Landtag wurde das von den Sozialdemokraten eingebrachte Mißtrauensvotum gegen Minister Klages, das heute vormittag als erster Punkt auf der Tagesordnung stand, in namentlicher Abstimmung mit 20 gegen 19 Stimmen abgelehnt.

100-Millionen-Sparprogramm bei der Reichspost angenommen.

Berlin. Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost hat am Dienstag das 100-Millionen-RM-Sparprogramm bei der Reichspost angenommen. Der Gesamtetat der Reichspostverwaltung umfaßt rd. 2,5 Milliarden RM. Die Einsparungen sollen in folgender Weise vorgenommen werden: 60 Millionen bei den Sachausgaben, 15 Millionen bei den Personalausgaben, 6 Millionen durch Minderüberweisung an das Reich infolge des Einnahmerückgangs; die restlichen 19 Millionen sollen durch Kürzungen an den übertragbaren Titeln angebracht werden. Die Frage einer Gebührenerhöhung hat zu einer Beschlußfassung des Verwaltungsrats bisher nicht geführt.

Wohnungswirtschaft in Not.

Berlin. Der Hauptverband Deutscher Baugenossenschaften veranstaltet am 20. November im Reichstage eine Kundgebung **Wohnungswirtschaft in Not**. Veranlassung dazu ist die Notlage, in die besonders der **Wendhausbau** durch die Verschlechterung der Einkommensverhältnisse weiterer Kreise der Bevölkerung geraten ist. Als vordringlichste Frage wird eine angemessene Anhebung der Mieten der Neuwohnungen an die Mieten älterer Wohnungen bezeichnet. Ertere lägen infolge gestiegener Baukosten und höheren Zinssätze beträchtlich über den Mieten der Altwohnungen. Der Unterschied betrage durchschnittlich 50 Prozent. Allgemein zeige sich das Bestreben der Bevölkerung, die Wohnungskosten herabzusetzen, um einen größeren Teil des Einkommens zur Deckung anderer dringender Bedürfnisse zu verwenden. Auch die Nachfrage

nach Wohnraum habe aus diesem Grunde erheblich nachgelassen. Hierdurch drohten soziale und wirtschaftliche Schäden, denen nur durch eine angemessene Ermäßigung der Mieten, besonders in Neuwohnungen abgeholfen werden könne. Der Hauptverband Deutscher Baugenossenschaften hat bereits vor längerer Zeit den Regierungsvorstellungen Vorschläge zur Behebung der Notlage gemacht. Eine baldige Hilfsaktion sei dringend erforderlich. Der Verband wendet sich deshalb mit seiner Kundgebung an die breite Öffentlichkeit, um sie und die zuständigen Stellen des Reiches und der Länder, um sie von der Dringlichkeit zweckmäßiger Hilfsmaßnahmen zu überzeugen.

Behandlung der Fremdsprachen in den höheren Schulen.

Berlin. In der gestrigen Sitzung des Unterrichtsausschusses der Länder im Reichsministerium des Innern hat sich die große Mehrheit für französisch als Anfangssprache in den höheren Schulen ausgesprochen. Das bedeutet nicht zugleich eine Entscheidung der Frage, welche neuere Fremdsprache nach Art und Umfang ihres Betriebes zur Hauptsprache gemacht wird. Damit ist die Möglichkeit gegeben, auch die zweite neuere Fremdsprache, das ist in der Mehrzahl der Fälle das Englische, als Hauptsprache zu behandeln. Sonach handelt es sich nicht um eine Bevorzugung der einen oder anderen Fremdsprache aus kulturel- oder wirtschaftspolitischen Gründen, sondern lediglich um die pädagogische Frage der zweckmäßigen Reihenfolge der Sprachen.

Dr. Gaaffien über die vorstädtische Kleinfriedlung.

Berlin. Der Reichskommissar für vorstädtische Kleinfriedlung Dr. Gaaffien gab Dienstag abend einige Erläuterungen zu den Richtlinien für die vorstädtische Kleinfriedlung. Die Gemeindevorstände haben sich bereit erklärt, die Trägerschaft unter den mit ihnen besprochenen Bedingungen zu übernehmen und schnell an die Arbeit zu gehen, um Siedlungspläne aufzustellen. Der Reichsfinanzminister hat für die Zwecke des vorstädtischen Kleinfriedlungswerkes einschließlich der Kleingartenzulage für Erwerbslose zunächst einen Betrag von acht Millionen Reichsmark monatlich zur Verfügung gestellt und sich bereit erklärt, den Plan des Siedlungskommissars auf der Grundlage der ersten sechs Monatsraten, d. h. mit 48 Millionen Reichsmark aufzustellen, einen Betrag, der für 20 000 Kleinfriedlerstellen und 80 000 Kleingärten ausreichen würde. Der Reichsfinanzminister hat sich weiter in Übereinstimmung mit dem Reichsarbeitsminister bereit erklärt, für die ersten drei Jahre die zu zahlenden Zinsen der Kommunen auf 40 Mark für die Siedlerstelle zu senken, in der kinderreiche Familien mit vier und mehr Kindern untergebracht sind. Kinderreiche Familien werden bevorzugt. Die Erwerbslosen, die sich für die Siedlung interessieren, sollen sich an die zuständigen Gemeindevorstände wenden. Die Siedlung über die Grenzen der Großstadt in das Gebiet von Nachbargemeinden darf durch politische Grenzen nicht beeinträchtigt werden. Die Rotverordnung gibt die Möglichkeit, die Erhaltungspflicht der Großstädte gegenüber den aufzunehmenden Landgemeinden zu regeln. Verwaltungskosten des neuen Reichskommissariats kommen nicht in Frage, da die dem

Billig und gut

BULGARIA-STERN-4

ZIGARETTEN MIT FILMPHOTOS

TEUSCHER



kommissarischer zugerechneten Beamten von anderen Dienststellen zur Verfügung gestellt worden sind. Das Reichskommissariat wird sich bemühen, Großströmen zur Förderung der Aktion zu gewinnen. Verhandlungen schweben bereits mit der Holzverarbeitenden Industrie.

Politische Tagesübersicht.

Doch Beförderungssperre in Preußen. Die Berliner Blätter berichten, soll die Beförderungssperre in Preußen einstweilen aufrechterhalten bleiben. Notwendige Beförderungen können aber durch das Kabinett ausgesprochen werden.

Standrecht in Algerien. Nach Meldungen aus Gibraltar dauert der Generalstreik in Algerien an. Soldaten haben die Arbeit der Gepäckträger und Werkarbeiter übernehmen müssen. Das Standrecht wurde erklärt. Die Zivilgarde hat Befehl erhalten, gegen Demonstranten energisch vorzugehen.

Bürgermeisterwahlen in England. Am Montag fanden in England und Wales die Bürgermeisterwahlen statt. In 326 Gemeinden wurden 145 konservative gewählt, 73 Stimmen fielen auf liberale Kandidaten und 41 auf Arbeiterkandidaten. In drei Gemeinden wurden Frauen zum Bürgermeister gewählt.

Reichstagsabgeordneter Münchmeyer vor Gericht. Vor dem Oblewitzer Schöffengericht hatte sich am Dienstag der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Pastor Münchmeyer wegen Vergehens gegen das Republikshandelsgesetz zu verantworten. Pastor Münchmeyer hatte in einer nationalsozialistischen Versammlung im Dezember vorigen Jahres Ausführungen gemacht, in denen eine Beschimpfung der Republik und eine Beleidigung des Innenministers Seering erklährt wurde. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß die Äußerungen nicht in der Form gefallen waren, in der sie der Bericht des Kriminalbeamten, der die Versammlung feinerzeit überwachte, wiedergab. Der Anklageverteiler ließ den größten Teil der Anklagepunkte fallen und hielt nur in einem Fall die Schuld Münchmeyers für erwiesen. Das Gericht sprach Münchmeyer mit der Begründung frei, daß ihm ein Vergehen gegen das Republikshandelsgesetz nicht nachgewiesen werden könne.

Verbot nationalsozialistischer Wochenchriften. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen hat die nationalsozialistischen Wochenchriften „Der Trommler“ (Erscheinungsort Magdeburg) und „Der Harnzer Trommler“ (Erscheinungsort Bernburg) auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung auf die Dauer von drei bzw. vier Monaten verboten. Anlaß zu den Verböten gaben Ausführungen, die Angriffe auf den Reichsfiskus und die Reichsregierung enthielten.

Die Gefallenenehrung des Friedensbundes Deutscher Katholiken. Zum Schluß der Tagung des Friedensbundes Deutscher Katholiken fand am Dienstag vormittag zunächst ein feierliches Requiem in der Friedensgedächtniskirche statt. Den Gottesdienst hielt Domkapitular Weber, der diese Kirche als Pfarrer erbaut hat. Darauf erfolgte im Ehrenmal unter den Linden die Kranzniederlegung. Der Generalsekretär des Friedensbundes, Venz, gedachte der Toten des Weltkrieges. Sodann legte Generalsekretär Venz und die ausländischen Vertreter Vorbeerkranze und Ehrenthemen mit Schleifen in den Kirchen- und Landesfarben nieder. Mit einem Vaterunser schloß Domkapitular Weber die Ehrung.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Frankreich. In der Montag-Sitzung des Finanzausschusses der Kammer kam die Tagesfrage zur Sprache, daß sich der zweite Abschnitt der sozialen Ausbreitung nicht auf den Betrag von drei Milliarden Franken beschränke, da die Beteiligung der Gemeinden an den vorgesehenen Arbeiten eine weitere Ausgabe von etwa eineinhalb Milliarden Franken bedingte. Finanzminister Wiscand betonte, daß die Regierung die neue Vorlage als wirksames Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ansehe. Er ersuchte den Ausschuss, einen schnellen Beschluß zu fassen, und erörterte die Frage, wie die drei Milliarden Franken aufgebracht werden könnten. Auf Anträgen legte Wiscand dar, daß der französische Staatsschatz Ende Oktober über 4,4 Milliarden Franken an flüssigen Mitteln und über Guthaben im Betrage von 5,854 Milliarden Franken verfüge habe.

Berlin, 11. November. In einer Sonderausgabe des „Tipper Staatsanzeigers“ erklärt das Landespräsidium eine Verordnung, nach der Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit im Freistaat Lippe bis auf weiteres verboten werden. Für völlig unpolitische Versammlungen werden bei rechtmäßiger Anmeldung Ausnahmen zugelassen.

Russische Anfrage in Tokio. Im Zusammenhang mit der Meldung, daß ein Mitglied der japanischen Militärmission in Harbin, Oberst Osawa, an der chinesischen Ostbahn eine Antikommunistenbewegung organisieren wolle, um einen Konflikt zwischen Japan und Rußland zu schaffen, hat das Außenkommissariat der Komintern den Botschafter in Tokio beauftragt, bei der japanischen Regierung anzufragen, inwieweit diese Meldung den Tatsachen entspreche.

Ergänzung der englischen Kabinettsliste. MacDonald vollzog am Dienstagabend 32 weitere Ernennungen zur Vervollständigung seiner Kabinettsliste. Im Gegensatz zum alten Labour-Kabinetts befindet sich unter den Neuernannten keine einzige Frau. Zum Generalpostmeister wurde Sir Kingsley Wood (Konserv.) ernannt, zum Transportminister L. J. Pugh (Liberal), zum Generalstaatsanwalt Sir William Jowitt (Nationale Arbeiterp.), zum Unterstaatssekretär im Außenministerium Kapitän Eden (Konserv.), Unterstaatssekretär für die Dominien wurde Malcolm MacDonald, der Sohn des Ministerpräsidenten.

Die Deutsche Zeitung verboten. Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 25. November 1930 hat der Polizeipräsident am Dienstag das Erscheinen der Deutschen Zeitung einschließlich ihrer Kopfsblätter mit sofortiger Wirkung bis zum 17. November 1931 verboten. Das Verbot ist erfolgt wegen der Buchbesprechung „Rebellen um Ebre“. In dieser Besprechung wird eine Verherrlichung und Billigung der in den Jahren 1928/29 ausgeführten Bombenanschläge erklährt.

Unabhängige Provinzregierung in Rußland eingesetzt? Britischen Meldungen zufolge wurde am Dienstag nachmittags in Rußland eine unabhängige Provinzregierung für die Mandtschurei erklährt. Der General Provinzkommandant wurde zum Gouverneur eingesetzt. Der feierliche Akt fand unter Leitung von japanischen Beamten.

Keine Denkschrift der Reichsregierung über die Tributfrage. In der französischen Tribüne wurde vereinigt die Auffassung vertreten worden, daß der deutsche Botschafter von Goebbels in den nächsten Tagen eine Denkschrift der Reichsregierung über ihre Auffassung zur Tributfrage überreichen werde. Der Intransigent erklärt dazu aus schriftlicher Quelle, daß im Augenblick von einer solchen Denkschrift überhaupt nicht die Rede sei.

Polnischer Offizier wegen Spionage erschossen. Vor dem Standgericht in Thorn fand gestern eine Verhandlung gegen einen Leutnant der Reserve statt, der Spionage zu Gunsten eines Nachbarstaates betrieben haben soll. Das Gericht verurteilte ihn zum Tode. Da der Staatspräsident von seinem Gnabenrecht keinen Gebrauch machte, wurde der Verurteilte gestern erschossen.

Staatsminister Dittkefers

zehnjähriges Amtsjubiläum.

Berlin. In Berlin der Dittkefersfeierlichkeiten des zehnjährigen Amtsjubiläums des Staatsministeriums richtete Ministerpräsident Dr. Brüning sehr warm gehaltene Worte der Anerkennung an den Minister für Volkswirtschaft Dr. Dittkefer, den der Ministerpräsident am 10. November 1921 auf seinen Posten berufen und der in ununterbrochener Folge zehn Jahre hindurch das Volkswirtschaftsministerium verwaltet hatte. Der Ministerpräsident rief die Erinnerung nach an die besonders arduen Aufgaben, die dem nach der Staatsumwälzung geschaffenen preussischen Wirtschaftsministerium gestellt gewesen seien, um zu versuchen, die verheerenden Folgen des Krieges auf dem gesundheitlichen und auf einer Reihe von anderen Gebieten nach Menschendanklichkeit auszugleichen. Insbesondere habe die nach dem Kriegsende eingetretene schwere Wohnnot mit den gesundheitsschädlichen Folgen verbunden, die der Dittkefers die Volkswirtschaftsministerien verlangt. Minister Dittkefer habe stets mit großem praktischen Verstandnis für sein gesamtes Arbeitsgebiet die Geschäfte seines Ministeriums geführt. Wenn unsere vom Parteiführer erklährte Zeit diese Leistungen noch nicht objektiv genug einschätzen könne, so würde doch die Zeit kommen, wo das Schicksal Dr. Dittkefers zu den besten Leistungen katolischer Arbeit der Nachkriegszeit gerechnet werden würde. Im Namen des gesamten Staatsministeriums sprach der Ministerpräsident Dank und Glückwünsche aus und überreichte Dr. Dittkefer eine Ehrennadel, die die preussischen Staatsminister und der Staatssekretär des Staatsministeriums gestiftet haben.

Minister Dittkefer führte in seinen Dankworten unter anderem aus, daß er dem Ministerpräsidenten und den übrigen Staatsministern für die kameradschaftliche Zusammenarbeit seinen besonderen Dank abzutragen habe. Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtags und der preussischen Zentrumspartei H. v. D. Behr, der Minister Dittkefer telegraphisch die Glückwünsche der Partei übermittelte und in diesem Telegramm den Minister Dittkefer als eines der hervorragenden Mitglieder der preussischen Zentrumspartei bezeichnet.

Finanzminister Klepper vereidigt.

Berlin. Der preussische Ministerpräsident Dr. Brüning vereidigte in der Dienstag-Sitzung des Kabinetts den neuen Finanzminister Klepper und gab der Hoffnung Ausdruck, daß ihm die Einberufung in sein gerade sehr schwieriges Amt voll gelingen werde. Der Ministerpräsident sprach ferner dem Handelsminister Dr. Schreiber, der nach dem Rücktritt des Staatsministers Dr. Höpfer-Nickols die zur Ernennung des Ministers Klepper die Geschäfte des Finanzministers geführt hatte, seinen besonderen Dank für diese sachverständige und gewissenhafte Betreuung aus. Finanzminister Klepper wurde sodann zum Mitglied des Reichsrats ernannt.

Vor der Pariser Tagung des Völkerbundrats.

Genf. Zu der am Montag beginnenden Ratsitzung werden sich von hier der Generalsekretär Sir Eric Drummond, die drei Untergeneralsekretäre und einige andere leitende Beamte des Sekretariats begeben; außerdem wird ein großer Teil des technischen Personals in Paris benötigt werden. Die Verlegung der Ratsitzung von Genf nach Paris hat sich, wie man aus dem Völkerbundratssekretariat hört, nicht vermeiden lassen. Man hätte es lieber gesehen, wenn der Rat in Genf zusammengetreten wäre. Man weiß auch, daß seinerzeit, als der Gedanke auftauchte, schon die Ombudsman des Rates in Paris abzuhalten, Bedenken grundsätzlicher Art von einigen Delegationen geäußert wurden. Verschiedene waren der Meinung, daß Genf für eine neutrale und objektive Behandlung einer so außerordentlichen heiklen und komplizierten Angelegenheit geeigneter erscheine als Paris. Aber davon abgesehen, ist die Verlegung einer solchen Tagung von Genf auch mit sehr großen Kosten verbunden. Man hatte aber keine andere Wahl, nachdem Briand, wie verlautet, hat mitteilen lassen, daß er wegen seiner vielseitigen Inanspruchnahme nicht in der Lage sei, um die Mitte des Monats November nach Genf zu kommen. Es bestand aber kein Interesse daran, daß Briand, der bisher die Verhandlungen zur Verlegung des mandatschulischen Konflikts geleitet hat, in dem jetzigen Stadium der Entwicklung, wo der Rat vor ungelösten schwierigen Aufgaben steht, wieder durch einen anderen Ratspräsidenten abgelöst würde. Man nimmt an, daß die meisten Mächte zu der Tagung in Paris ihre diplomatischen Vertreter in Paris oder London schicken werden. England wird voraussichtlich durch den neuen Außenminister Sir John Simon vertreten sein. Wie hier verlautet, soll für Deutschland Botschafter von Goebbels am Ratsitz teilnehmen. Es ist wahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten auch diesmal durch einen Beobachter vertreten sein werden.



Schon jetzt wird eifrig für Weihnachten gespart!

Sagen Sie bitte den Lesern des Riesaer Tageblattes, daß sie nicht erst in den letzten Wochen vor dem Fest kaufen, sondern schon heute in aller Ruhe ihren Bedarf sehr vorteilhaft decken und Festgeschenke aussuchen können, die Sie gern bis Weihnachten zurücklegen.

Der belgische Außenminister über die Abrüstung.

Brüssel. Auf der unter dem Vorsitz des Prinzen Leopold stattfindenden außerordentlichen Tagung des belgischen Rotary-Clubs sprach Außenminister Dymans über die Aufgaben des Völkerbundes. Er erklärte, Europa könne sich wirtschaftlich und politisch nur durch gegenseitige Unterstützung und Zusammenarbeit retten. Nach einem Hinweis auf die Bemühungen des Völkerbundes zur Abwendung eines Krieges zwischen Japan und China umriß Dymans den Aufgabenkreis der bevorstehenden Abrüstungskonferenz. Es handle sich darum, die Rüstungen auf das mit der Sicherheit der einzelnen Länder vereinbarte Maß unter internationaler Kontrolle herabzusetzen. Der Pakt von Paris spreche eine moralische Beurteilung des Krieges aus, aber die moralische Kraft allein werde nicht genügen, um einen Angreifer zurückzuweichen zu lassen. Wesentliche man das Recht auf den Krieg, so sei damit auch das Recht auf Neutralität beseitigt. Der Friede könne nur durch die effektive Zusammenarbeit aller Staaten gegen den seine Verpflichtungen verletzenden Staat gesichert werden. Dymans schloß: In den gegenwärtigen Zeiten der Sorge müssen wir die unsere Kräfte lähmenden Zweifel zurückdrängen. Der Völkerbund ist ein Werkzeug des Friedens. Menschen wir es zum Wohle unseres Vaterlandes und der Menschheit!

Die Wirtschaftstriebe in Finnland

Helsingfors, 11. November. Wie gemeldet wird, beabsichtigt die Regierung, möglicherweise demnächst weitgehende Vollmachten vom finnischen Reichstag zu verlangen, um den wirtschaftlichen und währungspolitischen Schwierigkeiten zu begegnen.

„Matin“ über die deutsch-französischen Verhandlungen.

Paris. In den deutsch-französischen Verhandlungen und in den Besprechungen, die der Berliner französische Botschafter gegenwärtig in Paris führt, schreibt „Matin“, man würde den Geist, in dem die gegenwärtigen deutsch-französischen Verhandlungen stattfinden, völlig verfehlen, wenn man sich diese Verhandlungen einzeln und allein in dem Sinne vorstellte, als ob es sich um einen karaktärischen und feilen Kampf um Worte und Doktrinen handele. Wenn beide der beiden Parteien auch ihre Interessen verteidigten, so diskutierten beide doch gewiß mit Freimut und Logik. Gewisse Nachrichten hätten zu verstehen gegeben, daß Deutschland eine unüberwindliche Unnahbarschaft besäße und fest entschlossen sei, weder den geschätzten, noch den ungeschätzten Teil der Young-Abkommen zu leisten. Die Wahrheit sei aber weniger brutal. Es liege keine Erklärung vor, daß Deutschland nicht mehr anbieten würde, sondern Francois Boncet sei darauf hingewiesen worden, daß Deutschland nach Ablauf des Hoover-Moratoriums nicht in der Lage sein werde, die geschätzten Zahlungen aufzunehmen oder auch nur den ungeschätzten Teil nach dem Ausland zu transferieren. Deutschland verlange also, daß der Nutzen der amerikanischen Initiative ihm im Rahmen des Young-Planes provisorisch erhalten bleibe. Das Wort provisorisch bedeute, daß es hierbei an die Periode der wirtschaftlichen Depression denke.

Ueber die Frage, ob das deutsche Ansuchen gerechtfertigt sei, werde objektiv der beratende Ausschuss urteilen. Von deutscher Seite werde gewünscht, daß in diesem Ausschuss auch die Bankiers vertreten seien, die sich für die Bank mit den kurzfristigen Krediten beschäftigt haben. Hinsichtlich der kurzfristigen Kredite selbst bestrebe Deutschland darauf, daß man ihm bei Überwindung des Fälligkeitstermins vom 29. Februar helfen müsse. Die amerikanischen und die englischen Banken, so werde deutscherseits versichert, bräuchten flüssige Mittel. Deutschland könne nicht unbedingt auf sie zählen. Was sollte es tun, wenn Frankreich ihm nicht helfen werde?

Zu den blutigen Zusammenstößen in Bremen.

Städt. Nationalsozialisten schwer verletzt.

Bremen. Die Vernehmung der annähernd 90 verhafteten Reichsbanner- und SA-Mitglieder dauerte den ganzen Dienstag über an. Sämtliche Verdächtige blieben vorläufig in polizeilichem Gewahrsam. Der Eindruck, daß die Schlägerei auf Angriffe des Reichsbanners und der SA zurückzuführen ist, verdrängt sich immer mehr. Die Festgenommenen geben zu, mit Eboten bewaffnete Patrouillen durch die Stadt geschickt zu haben. Die „Bremser Nationalsozialistische Zeitung“ meldet zwölf schwerverletzte Nationalsozialisten, während eine ganze Anzahl leichter verletzt sein sollen. Ueber die Zahl der verletzten Reichsbannerleute liegen noch keine Meldungen vor. Weiter meldet die nationalsozialistische Zeitung, daß noch ein SA-Mann vermißt wird. Sie spricht den Verdacht aus, daß der Vermißte in den Stadtgraben geworfen worden und dort ertrunken ist.

Ein neuer Zwischenfall ereignete sich am Dienstag mittag vor der Schriftleitung der nationalsozialistischen Zeitung und der Buchhandlung der NSDAP, wo das Bild des ermordeten SA-Mannes Becker mit der Unterschrift „Von Reichsbannerleuten ermordet“ ausgestellt ist. Ein Reichsbannermann, der in Uniform dort mit seinem Nabe vorbeikam, wurde verprügelt.

Zusammenstöße

zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Rostock.

Rostock. Der Volksbeirath teilt mit: Am 10. ds. Mts. zwischen 11 und 12 Uhr fanden in der Post- und Meinkrahe Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten statt. In der Meinkrahe wurden einige Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen und verletzt. Ein Nationalsozialist erhielt drei Messerhiebe am Kopf und ein zweiter einen Streifschuss am rechten Oberarm. In der Meinkrahe wurde ein Kommunist durch einen Messerhieb in die Brust schwer verletzt. Ein zweiter Kommunist erhielt einen Messerhieb und ein angeblich Unbeteiligter erhielt einen Schlag in das Bein. Drei Verletzte befanden sich im Krankenhaus. Insgesamt wurden fünf Personen festgenommen, darunter ein Nationalsozialist und vier Kommunisten. Bei einem der Verhafteten wurde ein mit sechs Schüssen geladener Revolver gefunden, aus dem bereits drei Schüsse abgefeuert worden waren. Die politische Polizei ist weiter mit den Ermittlungen beschäftigt. Nach dem Einsetzen der Polizei legten sich schließlich die Unruhen und die beiden streitenden Parteien konnten auseinandergedrückt werden.

Die Erörterungen über die Zinsberabteilung.

Berlin. (Funkfpruch.) Zu der gestern von der Reichsregierung herausgegebenen Erklärung, daß die Gerichte über eine beabsichtigte Zwangsversteigerung für deutsche Werte unzutreffend seien, erfahren wir von unterrichteter Seite, daß die Reichsregierung gestern nachmittags wiederholt telephonisch aus New York gefragt worden ist, ob die Nachrichten über eine beabsichtigte Zwangsversteigerung zuträfen. Um der in New York entstandenen Beunruhigung entgegenzutreten, hat die Reichsregierung sofort die Erklärung abgegeben, daß an diesen Gerichten kein wahres Wort sei. Diese Erklärung ist dann der deutschen Presse ausgeteilt worden.

Wie wir weiter aus Kreisen des Reichsfinanzministeriums hören, ist die Frage der Zinsberabteilung niemals in der Form einer tagesordnungsmäßigen Besprechung im Reichskabinett erörtert worden, sondern lediglich in völlig unverbindlichen und zwanglosen Unterhaltungen innerhalb der beteiligten Kreise. Selbstverständlich ist diese Frage auch im Rahmen der Erörterung über die Faktoren der Selbstkosten im Wirtschaftsrat besprochen worden, da die Zinsen genau so gut wie die Rohstoffpreise, die Löhne, die Frachten und die Abgaben zu den Selbstkosten-Faktoren gehören. Es besteht aber bei der Reichsregierung in keiner Form irgendein Gedanke, der auf eine Zinsberabteilung gerichtet ist. Die Reichsregierung ist sich genau so gut wie jeder anderer Wirtschaftsfachverständiger bewußt, daß eine generelle Zinsberabteilung die einschneidendsten Auswirkungen auf die gesamte Kreditgebarung haben muß.

Zum Rundfunkvortrag des Reichsbannerführers Höltermann.

Eine Aussprache zwischen Innenminister Brüning und Reichspräsident Brüning geplant.

Berlin. (Funkfpruch.) Im Zusammenhang mit den Meinungsverschiedenheiten, die sich über die Behandlung des Vortrages des Reichsbannerführers Höltermann im Ueberwachungsamt des Rundfunks zwischen dem Reichsinnenministerium und Preußen ergeben haben, ist, wie wir aus Kreisen des Reichsinnenministeriums erfahren, eine mündliche Aussprache zwischen Reichsinnenminister Brüning und Reichspräsident Brüning verabredet worden. In dieser Aussprache soll man die ganze Angelegenheit, die nach Auffassung der amtlichen Stellen durch die teilweise sensationelle Aufmachung in der Presse aufgebauscht worden ist, schnell erledigen zu können. Von einem Konflikt zwischen dem Reich und Preußen kann in keiner Weise die Rede sein.

Zu der Erklärung des Mitgliedes im Ueberwachungsamt, Landtagsabg. Niebel, der Vertreter des Reichsinnenministeriums im Ausschuss habe den Vortrag Höltermanns mißverstanden, wird vom Reichsinnenministerium erneut betont, daß Reichsminister Brüning selbst den Vortrag in der Form, wie ihn der Ueberwachungsamt durch Weisungsbeschlüsse gebilligt hat, geprüft habe und zu dem Ergebnis gekommen sei, daß er mit den Richtlinien für die Behandlung von Rundfunkvorträgen nicht zu vereinbaren sei.

Landtagspräsident Barthels operiert.

Berlin. (Funkfpruch.) Der Präsident des preussischen Landtages, Barthels, unternahm am Mittwoch vormittag eine Operation, die von Professor Sauerbruch vorgenommen wurde. Barthels hat vor einigen Tagen das Mesenterium verlassen und befindet sich wieder in seiner Wohnung im Landtagsgebäude. Sein Zustand ist nach wie vor ernst.

Immer noch schwerer Sturm über dem Kanal.

London. Die Stürme über dem Kanal dauern fort und richteten in der Nacht zum Mittwoch weitere große Schäden an der Südküste Englands an. In den frühen Morgenstunden raste ein Orkan, der stellenweise eine Geschwindigkeit von 110 Stundenkilometern erreichte, über den Kanal. Haus hohe Wogen brachen über die am Strand gelegenen Häuser in Sandgate und Hastings, so daß die Bewohner teilweise ihre Häuser verlassen mußten. In Portsmouth stand das Wasser in den Straßen teilweise bis einen Meter hoch. In Watban wurden die Türen vieler Häuser von den Wogen weggerissen, jedoch die Bewohner nicht verletzt. In St. Margs auf den Selk-Iseln wurde der Deich von den Fluten durchbrochen. Der Dampferverkehr mußte eingestellt werden. Bei Newhaven erlitt ein Fischdampfer Schiffbruch. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Schiffskatastrophe in der Biscaya

Bordeaux, 11. November. Nach einem von der hiesigen Funkstation aufgefangenen Funkfpruch befand sich der Dampfer „Gorgos“ auf 45 Grad 37 Minuten nördl. Breite und 7 Grad 22 Minuten westl. Länge in Seenot. Die angegebene Position liegt in der Biscaya. Aus einem weiteren Funkfpruch scheint hervorzugehen, daß es einem Dampfer gelungen ist, einige Leute von der „Gorgos“ zu retten; doch sollen noch weitere 118 Mann an Bord des Schiffes gewesen sein. Von der „Gorgos“ hörte man seit diesem zweiten Funkfpruch nichts mehr.

Schiffunglück an der columbianischen Küste.

Berlin. Wie aus Cartagena (Kolumbien) berichtet wird, soll der Küstendampfer „Baden-Baden“ nahe der Küste von Kolumbien gesunken sein. Das Schiff fährt unter der Flagge von Kolumbien. Die Reedereigeschäfte werden jedoch von einer deutschen Firma wahrgenommen. Ueber die Verluste bei dem Schiffunglück ist noch nichts bekannt. Der Pilot eines Flugzeuges der panamerikanischen Luftfahrtgesellschaft hat ein Rettungsboot mit 11 Insassen etwa 75 Meilen von Cartagena entfernt auf dem Wasser treibend gesehen. Man glaubt, daß es sich bei den Schiffbrüchigen um Mitglieder der Besatzung oder um Passagiere der „Baden-Baden“ handelte. Zwei Dampfer eilten sofort an die von dem Piloten bezeichnete Stelle. Sie konnten aber keine Spur von den Schiffbrüchigen oder dem Wrack entdecken. Wie verlautet, gibt es einen deutschen Dampfer „Baden-Baden“ nicht. Es besteht aber die Möglichkeit, daß es sich um die im Jahre 1920 in Kiel erbaute kleine „Baden“ handelt, die im Jahre 1926 unter dem Namen „Baden-Baden“ nach Amerika verkauft wurde und auch dort in See ging.

Stadt durch Orkan zerstört

Newyork, 11. November. Nach einer Meldung aus Tegucigalpa in Honduras ist die Stadt Casimira durch einen Orkan vollkommen zerstört worden. Die Eisenbahnverbindungen sind unterbrochen. Man schätzt, daß zahlreiche Menschen ums Leben gekommen sind.

Eine „Zeppelin“-Witz.

Friedrichshafen. Nach einer Zusammenfassung des Luftschiffes Zeppelin hatten die bisher durchgeführten 232 Fahrten des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ eine Gesamtdauer von 3588 Stunden oder 149 Tagen und 12 Stunden. Dabei wurden 349.827 Kilometer zurückgelegt. An Bord befanden sich insgesamt 15.472 Personen, davon waren 8.778 Passagiere. An Fracht wurden insgesamt einschließlich der Articulatfracht 33.147 Kilogramm, an Post 11.899 Kilogramm befördert. Die Gesamtinnlast betrug 195.447 Kilogramm, während die Gesamtbetriebslast sich auf 3.788.890 Kilogramm belief.

Warum Hauptmann Sundborg abfuhr.

Stockholm. Nach dem Tod des bekannten Nobiliter Hauptmann Sundborg, der im Januar mit einem Armeeflugzeug abfuhr, hatte die schwedische Regierung einen Untersuchungsausschuss über diesen und andere Unfälle bei der schwedischen Fliegerei eingesetzt. Das Ergebnis dieser langwierigen Untersuchung liegt jetzt vor. Es geht daraus hervor, daß die bisherigen Leiter des Flugwesens ihrer Posten enthoben werden müssen. Der höchste Chef General Amundson habe nicht die notwendigen Vorkehrungen getroffen. Am schwersten ist der Stabschef Kapitän zur See Nilbeck belastet, dem zum Vorwurf gemacht wird, langfristige Darlehen von englischen Lieferanten von Flugzeugmaterial entgegengenommen zu haben. Dieser Fall wird wahrscheinlich noch ein freisprechendes Nachspiel haben. Die betroffenen führenden Persönlichkeiten der schwedischen Luftflotte waren bereits während der Untersuchung vorläufig von ihren Posten enthoben worden. Der Todesfall von Hauptmann Sundborg wird auf ein Verlegen des englischen Motors in niedriger Höhe zurückgeführt. Die benutzte schwedische Maschine vom Typ „Jagballe“ trägt keine Schuld.

Mord in Moabit.

Berlin. (Funkfpruch.) Im Hause Stephan-Strasse 19 wurde heute vormittag 11 Uhr eine Frau Schimmelbrennis in der Küche ihrer Wohnung mit einem Messer tödlich im rechten Auge, durch den auch das Gehirn verletzt wurde, tot aufgefunden. Ob es sich um Raubmord oder Mord aus anderen Motiven handelt, ist noch nicht bekannt.

Explosion in einer Brauerei.

Ein Mann getötet.

Breslau. (Funkfpruch.) Im Betrieb des Brieger Brauwerkes explodierte heute mittag einer der beiden Dampfkessel. Durch den gewaltigen Druck stürzte die Vorderwand des Kesselbaues in den Hof. Ein Arbeiter wurde auf den Hof geschleudert und war sofort tot. Seine Ehefrau, die ihm gerade das Mittagessen gebracht hatte, wurde ebenfalls fortgeschleudert und schwer verletzt.

Schwere Bombenexplosion in Melbourne.

London. Am Montag abend ereignete sich in Melbourne eine Bombenexplosion. Während sich Sir Stanley Agiles, der Führer der Opposition im Parlament, bei einem Festmahl zu Ehren des neugewählten Lordmayors befand, lag in seiner Villa eine Bombe in der Luft. Der Anfall wurde vier Meilen weit gehört. Der Balken des Hauses wurde abgerissen, viele Fenster zertrümmert zertrümmert. Die Frau und die Tochter Sir Stanley Agiles, die in der Villa schliefen, blieben unverletzt. Die polizeilichen Nachforschungen laßen auf einen kommunistischen Anschlag schließen.

Ein japanischer Konsul in China ermordet?

Moskau (über Romno). Nach einer Meldung aus Tokio veröffentlicht die Agentur „Rippon-Dempe“ eine Meldung, daß der japanische Konsul in Sachalin und vier Angestellte des japanischen Konsulats ermordet worden seien. Die Bekräftigung dieser Nachricht von chinesischer amtlicher Stelle liegt bis jetzt nicht vor.

Letzte Funkfpruch-Meldungen und Telegramme vom 11. November 1931.

Abreise der Hallischen Studenten zur Jena-Protokollkundgebung.

Halle. (Funkfpruch.) Etwa 700 Studenten der hiesigen Universität verließen heute mittag im Sonderzuge Halle, um sich an der heute in Jena stattfindenden Studentenkundgebung „Wider den unheimlichen Geist an den deutschen Hochschulen“ zu beteiligen. Die Gesamtzahl der in Halle immatrikulierten beträgt ungefähr 3000.

Wieder 11 Seelen vor dem Kaiser Schnellgericht.

Kiel. (Funkfpruch.) Aus Russland traf heute vormittag der Seemannsdampfer „Vina Kuntmann“ hier ein. Nach den polizeilichen Feststellungen befinden sich an Bord 11 Meutever, gegen die heute nachmittag vor dem Schnellgericht verhandelt werden wird.

Die Brand erschossen. — Selbstmord des Täters.

Stöttingen. (Funkfpruch.) Der Schlächter Ernst und seine Verlobte Toedter, die seit einigen Tagen vermisst wurden, wurden nunmehr im Stöttinger Walde tot aufgefunden. Ernst hatte, wie die Ermittlungen ergaben, das Mädchen erschossen und sich dann durch einen Kopfschuß selbst getötet.

Vergeltliche Streifzüge unter den Berliner Straßenbahnern. (Berlin.) Auch heute früh versuchten Anhänger des Streikverwehres, die diensttuenden Straßenbahnern zum Ausbruch zu bewegen. Auf einzelnen Bahnhöfen kam es zu Ansammlungen. Auch wurden verschiedentlich Straßenbahn-

Neubestellungen

für das Kieler Tageblatt

auf halben November



nehmen jederzeit entgegen die Zeitungsboten und die Tagesblatt-Vertriebsstelle Weis für halben November 1.80 Reichsmark frei Haus

änge mit Steinen beworfen und die Fenster zerrammert, so daß die Wagen ausgewechselt werden mußten. Im übrigen erlitt jedoch der Verkehr keine Unterbrechung.

Japanische Kreuzer nach der Mandchurien entsandt.

Tokio. (Funkfpruch.) Infolge der Verschärfung der Lage in der Mandchurien sind vier Kreuzer von Kure nach Port Arthur entsandt worden.

Feuer in einem Newyorker Theater.

Newyork. Im großen Broadway-Theater in der Nähe der 68. Straße brach während der Vorstellung ein Brand aus. Den etwa 700 Theaterbesuchern und den Schauspielern gelang es, aus dem brennenden Theater zu flüchten. Mehrere Feuerwehrleute erlitten bei der Bekämpfung des Brandes Verletzungen.

Menschenfresserin wider Willen.

Ein von einem grausigen Abenteuer bei einem Menschenfresser erzählt eine englische Forschungsreisende, Bessie Thome in einer Londoner Wochenchrift. Sie war mit einem erfahrenen Jäger-Paar, Herrn und Frau Vanderweil, nach dem inneren Kawirondo-Land in Ost-Afrika aufgebrochen, um hier zu jagen und Aufnahmen zu machen. Da Frau Vanderweil an einem geheimnisvollen Fieber erkrankte, so mußte sie nach der Regierungskolon Kamerun zurückgebracht werden, und diesen Transport übernahm ihr Mann, der die Erzählerin mit zwei zuverlässigen Boys, Juma und Mongai, sowie einigen Trägern in ihrem Lager bei einem Kawirondo-Dorf zurückließ. Die allein gebliebene Dame sah sich bald gefährlichen Verhältnissen gegenüber. Zunächst verschwand die jüngste Frau des Dorfhäuptlings und bald danach wurde der fetteste Hammel gestohlen, ein viel größerer Verlust als die Frau. Die Eingeborenen machten dafür die Kamera der Engländerin verantwortlich, denn was anderes konnte in diesem schwarzen Kasten verborgen sein als ein böser Geist? Der Hausarzt legte eine Feuerschale an, löste eine Biene, sprengte ihr Blut um sich herum und veranfaltete ein Draht, um die Ursache des Unglücks zu ergründen. Während er bei seiner Zeremonie tätig war, erschien ein zitternder Eingeborener bei dem Häuptling mit einer neuen Meldung. Ein Mann des gefährlichen Nafai-Stammes war außerhalb des Dorfes tot aufgefunden worden, von einem Löwen scharflich zugerichtet. Man brachte die Leiche herbei, und der Medizinmann befragte die Eingeweide des geopfertem Tieres über diesen Todesfall. „Am Nachmittag“, so berichtete Bessie Thome, „hatte ich mich in mein Zelt zurückgezogen, um hier über die ganze Situation klar zu werden. Ich wußte, daß große Töpfe herbeigebracht worden waren und daß man alles für ein Festmahl zubereitete. Um Sonnenuntergang waren alle Eingeborenen um die großen Eisenöpfe versammelt und der Häuptling erschien, um mich zu der Mahlzeit einzuladen. Ich ging zitternd mit, denn ich wagte nicht, abzulehnen. Neben einem der Töpfe, in dem Fleisch kochte, mußte ich mich niederlassen, und man bot mir von dem Gericht an. Da ich ahnte, um was für Fleisch es sich handelte, lehnte ich entsetzt ab und sagte rasch in Suaheli: „Nein, ich kann nicht essen.“ „Du willst nicht essen? Dann wissen wir es also: Du hast das Fleisch mit Deinem bösen Blick vergiftet.“ „Ich habe das Fleisch nicht vergiftet“, schrie ich auf, aber mein Protest machte keinen Eindruck, sondern ein verhängnisvolles Murmeln ging durch die Reihen. Was weiter vor sich ging, erlebte ich nur noch mit halbem Bewußtsein. Der Häuptling sprach mit dem Hausarzt, und dieser brachte aus einer Kiste eine schillernde Puff-Otter hervor, ein Tier von mehr als einem Meter Länge. Nun ahnte ich, was vor sich gehen sollte: das „Gottesgericht der Otter“, von dem man mir erzählt hatte. Juma flüsterte mir zu: „Keine Furcht — Juma keine Furcht! Die Schlange wird ihn nicht tun.“ Ich sah nun, wie der Medizinmann das giftige Reptil um die Schultern Jumas legte, während er zugleich einen einträglichen Gesang anstimmte. Juma blieb ruhig; er beobachtete die Schlange, die ihren Schlang, bösen Kopf bald zu ihm hinneigte, bald von ihm abwendete; dann ringelte sie sich um seinen Arm. Ich schloß die Augen. Als ich sie öffnete, hatte der Hausarzt die Ratter von Jumas Schultern fortgenommen und nun war die Reihe an mir. Mein Diener hatte keinen bösen Blick, also mußte ich ihn wohl „-hen. Ich streckte meine Arme aus und schrie entsetzt: „Nehmt sie weg! Ich will essen!“ Und ich sah von dem Fleisch, und dann stürzten sich die Kawirondos darüber und verzehrten den leckeren Braten. Mit Palmwein spülte ich die furchtbare Nahrung herunter. Aber als ich dann in meinem Zelt lag und um mich das Dröhnen der Trommeln, das Kreischen der afrikanischen Nachtvögel und in der Ferne das Brüllen eines Löwen hörte, da überkam es mich mit furchtbarer Klarheit: „Du hast Menschenfleisch gegessen, Du hast Menschenfleisch gegessen!“

Ginter den Kulissen der deutschen Reichspost.

10. und 11. November. Ein Bildungsabend, den der Bezirksverband Berlin im Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten im Rahmen seiner gewerkschaftlichen Arbeit veranstaltete, bot Gelegenheit, das Reichspostministerium als Herausgeber eines instruktiven Lehrfilms „Ginter den Kulissen der deutschen Reichspost“ kennen zu lernen. Es dürfte der einzige Fall sein, in dem ein Ministerium sich der Öffentlichkeit als Filmproduzent darstellt. Aus den einleitenden Worten des Bezirksvorsitzenden Kienast ergab sich, daß bei der Deutschen Reichspost ein Verfehrsrückgang von etwa fünf Prozent eingetreten ist und daß die Reichspost vermutlich im Etatsjahr 1931 einen Fehlbetrag von 100 Millionen RM ausweisen wird.

Der vorgeführte Film zeigt in eindrucksvoller Weise das große Maß von Arbeit, das so selbstverständliche Dinge, wie es Zeitungs-, Brief- und Paketbeförderung heute geworden sind, erfordern. Man erfährt durch den Film, daß z. B. das Berliner Postzeitungsamt nicht weniger als 1000 verschiedene Zeitungen und Zeitschriften mit täglich etwa 1 1/2 Millionen Exemplaren zu befördern hat. Man erfährt weiter, daß man der Post ein großes Teil Arbeit erspart, wenn man auf Briefen und Postkarten die Postwertzeichen korrekt in die rechte obere Ecke setzt. Dann kann die Abtempelung nämlich mit der Maschine erfolgen, die dreimal soviel leistet wie die Handtempelung. Beim Berliner Postfachamt gehen täglich etwa 30.000 Ueberweisungsbriefe ein, die mit der Maschine geöffnet werden. Rund 45.000 Briefe, die maschinell geschlossen werden, versendet das Berliner Postfachamt pro Tag. Zur Arbeit in den Buchhaltungen dieses Postfachamtes werden etwa 500 Rechenmaschinen verwendet. 180.000 Pakete hat allein das Berliner Postamt 23. 77, die Paketzentrale für die Reichshauptstadt, allmählich zu befördern. Wie stark die Arbeitsleistung der Post auch im Lande ist, mag daraus erhellen werden, daß z. B. in München jeden Tag 50 Kraftwagen die eingegangenen Pakete an die Adressaten befördern.

Immerwährend

werden Neubestellungen auf das „Kieler Tagesblatt“ von allen Zeitungsträgern und zur Vermittlung an die von der Tagesblatt-Vertriebsstelle, Weisstraße 59, entgegengenommen.



Das Sprengstoffunglück bei Hauenstein.

Fünf Tote, zwei Schwer- und vier Leichtverletzte.
Pirmasens. Wie nunmehr feststeht, hat das schwere Sprengstoffunglück bei Hauenstein insgesamt fünf Todesopfer gefordert. Darunter befindet sich auch ein noch unter den Feststrümmern bearbeiteter 21-jähriger Fabrikarbeiter, der wohl nur noch als Leiche geborgen werden kann. Die ursprünglichen Vermutungen, daß noch mehr Verlenen unter den Steinen liegen, haben sich also glücklicherweise nicht bestätigt. Schwerverletzt wurden zwei Personen, leichtverletzt vier Personen. Heute morgen wurden die gerichtlichen Untersuchungen aufgenommen.
Hauenstein. (Kunstsprache) Die Untersuchung über die Ursache des schweren Explosionsunglücks im hiesigen Steinbruch, das sechs Todesopfer forderte, hat ergeben, daß das Unglück durch grobe Fahrlässigkeit, die in mangelhafter Abperrung und mangelnder Vorkehrung nach dem ersten Sprengstoffversuch erblickt wird, verschuldet wurde.



Karte des sinesisch-japanischen Kriegsschauplatzes. Nach den neuesten Nachrichten aus dem Fernen Osten scheint ein Krieg unvermeidlich. In unserer Karte sind sämtliche wichtigen und größeren Orte verzeichnet, die bisher im Zusammenhang mit den Unruhen genannt wurden.

Der Sklarek-Prozess.

H Berlin. Im weiteren Verlauf des Sklarek-Prozesses wird mit der Vernehmung des Angeklagten **Sokolowski** begonnen. Der Angeklagte Sokolowski, der auslagte, er habe sich von seinen Gesparnissen ein Grundstück in Schwerin gekauft, erklärte, er habe von den Brüdern Sklarek keine Anwendungen erhalten. Auf Vorhaltung des Vorsitzenden, daß er einmal für einen Anzug nur fünfzig Mark bezahlt hätte und ein anderes Mal ihm ein Anzug gar nicht berechnet worden sei, gibt Sokolowski an, er habe von sich aus 75 Mark geboten, da ihm fünfzig Mark zu gering erschienen. Er betont: Gerade weil ich dienstlich mit den Sklareks zu tun hatte, wollte ich absolut korrekt handeln. Max Sklarek sagte mir, andere Herren bezahlten auch nicht mehr, er nannte dabei Schilling und Oberbürgermeister Hoff.

Vorsitzender: Stellen Sie das nicht bedenklich für die Herren?

Sokolowski: Der Oberbürgermeister hatte ja mit der Firma Sklarek dienstlich nicht soviel zu tun wie ich.

Die Frage seines Verteidigers, ob für ihn mitbestimmend gewesen sei, daß Hoff und andere Herren nichts dagegen einzuwenden hatten, bei den Sklareks zum Selbstkostenpreis zu kaufen, bejaht Sokolowski.

Der Angeklagte Rehmann und Willy Sklarek erklären, daß Sokolowski gelegentlich Anwendungen aus Rennweiten erhalten habe.

Dazu sagt der Vorsitzende: Wenn man alle Belege zusammenzählt, die unter Ihrem Decknamen von den Sklareks ausgestellt worden sind, dann kommt man auf die Summe von 24 000 Mark (Bewegung).

Sokolowski: Diese Zahlungen hatten mit mir nichts zu tun. Ich habe nur einige hundert Mark als Renngewinne bekommen.

Der Angeklagte Rehmann bekundet, er habe seine Chefs einmal darauf aufmerksam gemacht, daß sie enorme Summen für Privatweide verbrauchten. Dabei sei gesagt worden, die Brüder bräuchten das Geld nicht nur für sich und der Name Sokolowski sei erwähnt worden.

Der Oberstaatsanwalt hält Sokolowski vor, daß er bei seinen früheren Vernehmungen überhaupt bestritten hätte, Geld von den Sklareks bekommen zu haben, während er jetzt die Renngewinne zugebe. Sokolowski antwortet darauf, daß er unter Geld immer nur Bestechungsgelder verstanden habe, die er tatsächlich nicht bekommen hätte.

Die Verhandlung wurde nach eingehender weiterer Vernehmung des Angeklagten Sokolowski auf Donnerstag vertagt. Es soll nun der Angeklagte Degener über Zuwendungen gehört werden.

Der Lübeder Prozess.

W a s e d. In der gestrigen Nachmittagsverhandlung im Tuberkulose-Prozess zog Rechtsanwalt Dr. Frey überraschenderweise seinen Antrag auf kommissarische Vernehmung Professor Calmettes zurück, mit der Begründung, daß hier nur entschieden werden solle über die Schuld oder Nichtschuld der Angeklagten. Er glaube nicht, daß Ritterlichkeit oder ein internationaler Gesinnungssinn, wenn er erkläre, daß das Calmette-Mittel und damit Professor Calmette selbst für diesen Prozess keine Rolle spielen.

Nach dieser Erklärung ließ sich auch Rechtsanwalt Dr. Wittern veranlassen zu sagen, daß es sich hier um nichts

weiter als die Schuld oder Nichtschuld der Angeklagten handele.

Im weiteren Verlauf der Nachmittagsfikung unternahm Prof. Dr. Kofke einen Vorkoch, um die Vernehmung des Sachverständigen Mölling abzuklären. Er erwähnte, daß er auch in den einzelnen Befunden nichts Neues gehört habe und meinte, es genüge, wenn der Sachverständige sich zusammenfassend über die Befunde bei den einzelnen Kindern äußere. Das Gericht war damit einverstanden.

Nachdem der Sachverständige Mölling sein Gutachten erachtet hatte, wurde die Verhandlung auf Mittwoch vertagt.

100 000 Deutsche jährlich weniger. Die Folgen der Geburtenbeschränkung in Deutschland.

W B. Der Reichsminister des Innern hat, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, dem Reichstag soeben eine im Reichsgesundheitsamt ausgearbeitete Denkschrift über die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes, abgeschlossen im August 1931, vorgelegt. In dieser Denkschrift wird der seit dem Kriege immer folgenschwerer sich fortsetzende Geburtenrückgang in Deutschland einer besonders aufmerksamen Betrachtung unterzogen. Während 1913 auf 1000 der 15- bis 44-jährigen weiblichen Bevölkerung noch 116,5 lebendgeborene Kinder kamen, ist diese Zahl 1930 trotz der zahlreichen jungen Ehen auf 67,2 zurückgegangen. Es hat sich durch die Anwendung hygienischer Mittel und durch soziale Notstände die Bevölkerung mehr und mehr an die Kinderlosigkeit oder Kinderarmut gewöhnt, so daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen nunmehr ein großer Teil der jungen Ehen, besonders in den Städten bemittelt ist, völlig kinderlos zu bleiben oder nur 1 Kind zu bekommen. Die zahlenmäßige Erhaltung des Volksbestandes wird aber nur bei etwa 1 lebenden Kindern je Ehe gewährleistet. Der Mangel an Nachkommen ergibt sich besonders deutlich, wenn man die heutigen Geburts- und Sterbeziffern unter Ausschaltung des gegenwärtig anormalen Altersaufbaus für eine Bevölkerung mit seit vielen Jahrzehnten unverändertem Altersaufbau und völlig gleichmäßiger Bevölkerungsbewegung umrechnet. Denn dann ergibt sich, daß die Geburtenziffer in Deutschland um etwa 1,6 niedriger ist als die Sterbeziffer, und das bedeutet, daß auf 1000 Einwohner jährlich ein Bevölkerungsverlust von 1,6 Menschen entfällt. Bei 64 Millionen Einwohnern im Deutschen Reich ist das ein jährlicher Verlust von 100 000! Damit aber wird es in den nächsten Jahren nicht abgetan sein. Es werden sich für das deutsche Volk noch weitere tiefgreifende Verluste am Volksbestand ergeben, indem die zur Zeit übermäßig stark besetzten mittleren Altersklassen allmählich in das natürliche Absterbealter einrücken. Wie unheilvolle Entwicklung kann überdies, wenn der deutsche Fortpflanzungswille weiterhin erlahmt, wesentlich beschleunigt und verstärkt werden.

Auf der Suche nach dem „Smaragdnen Buddha“.

W B. Die größte bestausgerüstete Expedition, die je ausgedacht wurde, um die geheimnisvollen Schätze der verlassenen Hauptstadt des Khmer-Reiches, Angkor in Kambochia, zu heben, ist soeben von der französischen Kolonialregierung entsandt worden. Unter vielen wertvollen Funden, auf die man rechnet, hofft man auch den von einem Legendenkranz umwundenen „Smaragdnen Buddha“ zu finden, der Ansporn zu vielen abenteuerlichen Unternehmungen gewesen ist. Wenn auch einige Zweifel darüber herrschen, daß dieser „Smaragdne Buddha“, der lebensgroß und aus kunstvoll zusammengelegten Smaragden bestehend sein soll, in Wahrheit existiert, so ist es doch so gut wie gewiß, daß unter den Trümmern der Paläste und Tempel des zerstörten Angkor Gold und Juwelen im Werte von vielen Millionen Francs schlummern. In jedem Falle lohnt es sich, dem Rästel nachzuforschen, warum ein so hochkultivierter, reicher und kriegerischer Volksstamm so plötzlich seine Städte verließ, in den Urwald auszuwandern und dort spurlos unterging, während der Urwald sich über ihren Städten ausbreitete und die durch sieben Jahrhunderte verbar. In vollem, heißem Lebensstempo hatte sich eben noch das Leben in dem reichen Angkor abgelebt; da dämmerte ein Tag herauf, an dem die gesamte Bevölkerung, der König, die Priester, Adel und Volk, Männer wie Weiber und Kinder ausgingen und auf ewig in den dichten Wäldern verschwanden. Niemand weiß, warum es geschehen, niemand, was aus den Khmers geworden. Sicher ist nur, daß die Khmers um das Jahr 500 n. Chr. zu vielen Tausenden ins Land gekommen sind. Sie kamen von weither und waren viele Jahre unterwegs. Der Gründer von Angkor hieß Yawarman, war ihr König und Kriegsherr und ebenfalls ein Lehrtänzer. Im 13. Jahrhundert hatte ihr Reich seine höchste Blüte und Macht erreicht. Dann verschwand es plötzlich vom Erdboden. Es war ein kraftvoller Menschenschlag und ihre Frauen waren von hoher Schönheit, wie die Werke der Bildhauerkunst bezeugen. Sie verehrten den Gott der Vernichtung Siva und die Gottheiten der Hindus, aber später traten sie zum Buddhismus über. Sie besaßen hervorragende Ingenieure, Künstler und besonders Bildhauer. Ihre Hauptstadt Angkor war die reichste und schönste des Orients.

Die erste Erwähnung des sagenhaften Smaragdnen Buddhas findet sich in dem Buche eines chinesischen Reisenden namens I-tseon-La-Duon, der Angkor im Jahre 1296 als Gesandter Chinas besucht hat. Aber man hat lange sein Buch als eine phantastische Fabel angesehen, bis der französische Forscher Mouhat bei seiner Durchforschung des Urwaldes auf die gewaltigen Pfeiler des Tempels von Angkor stieß und den alten Ruon rechtefertigte. Robert F. Cahen, einer der späteren Forscher, die der Smaragdne Buddha gefolgt hat, entwarf von ihm folgende Schilderung: „In Yacobhapura, der Hauptstadt der Khmers, ist eine Statue Buddhas, der auf einer zusammengerollten Kobra, dem Sinnbild dieses Stammes, sitzt. Diese Statue ist aus Smaragden so kunstvoll zusammengefügt, daß die ganze Gruppe wie aus einem Smaragd gemeißelt scheint. Sie leuchtet in einem so strahlenden grünen Licht, daß nur der Gläubige ihren Anblick ertragen kann.“ Als Mouhat Angkor, das ist das alte Yacobhapura, entdeckte, begab sich immer mehr Abenteuer auf die Suche nach dem berühmten Smaragdnen Buddha, der in der Archa des Bayon, eines großen Tempels, verborgen sein soll. Manah ein wagemutiger Abenteuerer hat hier schon seinen Tod gefunden, so der englische Major Forth und der Capt. Saunders, die im Jahre 1908 gemeinsam die Suche nach ihm aufnahmen. Drei Tage waren die beiden spurlos verschwunden, bis man den Captain Saunders endlich in einem mehrere Meilen von dem großen Tempel entfernten Teil der Ruinen auffand. Er war von beträchtlicher Höhe herabgestürzt und starb wenige Stunden darauf. Vor seinem Tode erzählte er, daß sie in einem verborgenen Gewölbe des Tempels den grünleuchtenden Buddha erblickt hätten. Vor ihm stand eine gewaltige Schüssel, angefüllt mit Juwelen. Als sie sich ihr nähern wollten, erhob sich aus dem Dunkel eine riesenhafte weiße Kobra und stürzte sich auf den unglücklichen Forth, während sein Gefährte mit knapper Not entkam. Was dann mit ihm geschah, wußte er nicht mehr zu sagen. Märchenhaft sind die Berichte von der Pracht und dem Reichtum, die sich am Hofe der Könige des Khmerstammes einst entfalteten. Wodurch das tragische

Ende herbeigeführt wurde, darüber herrschen drei verschiedene Hypothesen. Nach der einen sollen die Khmers nach langen Kriegen mit den Thais, einem den Stämmen verbündeten Stamm, vertrieben worden sei. Das erklärt aber nicht, warum sie so spurlos verschwunden sind und warum nicht die Sieger von der blühenden Stadt Angkor Besitz ergriffen haben. Die zweite Annahme ist, daß dieser Stamm durch eine unbekannte Seuche dahingerafft worden ist. Aber die Wissenschaft kennt keine so furchtbare Krankheit, durch die ein Volk von 30 Millionen — auf diese Zahl schätzt man die Khmers — in wenigen Tagen vernichtet würde. Die dritte Theorie, die von dem angehenden französischen Archäologen Groslier vertreten wird, ist die, daß ein Aufstand der Sklaven die Herrenrasse vertrieben hätte. Die zur Herrschaft gelangene Waise konnte sich dann, ihrer Lehren und Führer beraubt, nicht behaupten. Die Legende will wissen, daß der König von Angkor zusammen mit dem Hohenpriester vor seiner Vertreibung alle Schätze aus den Tempeln und Palästen gesammelt und an einer verborgenen Stelle „fünf Strohwerke tief unter der Pyramide, über der sich die vier Gesichter des Siva erheben“ vergraben hat. Das Geheimnis wurde ihren Nachfolgern vererbt, bis es im Laufe der Zeit verloren ging.

Handel und Volkswirtschaft.

Großhandlerner Ferkelmarkt am 10. November 1931. Zufuhr: 137 Ferkel. — Käufer. Preis eines Ferkels: 5—10 M. Ausnahmen über Notiz. Geschäftsgang: langsam. Ursprungszeugnisse sind vorzuziehen.

Leipziger Produktenbörsen vom 10. November. (Die Notierungen beziehen sich für prompte Ware, Parität frachtfrei Leipzig per 1000 Kilo netto.) Weizen 72—73 Ia 215—219; Weizen 75 Ia 225—227; Weizen 77—78 Ia 221—223; Roggen hiel. 73 Ia 218—220; Sommergerste (Braunrot) 180—195; Sommergerste (Rutter- und Industrieware) 175—195; Wintergerste 170—180; Hafer incl. neuer 158—166; Mais La Plata 215—220; Mais (inquantin) 225—230; Erbsen (mit Vitoria) 200—240. — Nichtamtliche Notierungen: Weizenkleie 10,50—11; Roggenkleie 10,75 bis 11,25; Weizenmehl (65 Prozent Ausmahlung) 38—39,50; Roggenmehl (65 Prozent Ausmahlung) 32,50—33.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Betriebe und Cellantenn pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

| | 10. November | 11. November |
|---|----------------|---------------|
| Weizen, märkischer | 227,00—230,00 | 222,00—225,00 |
| per Oktober | — | — |
| per Dezember | 242,00—241,00 | 238,00—237,00 |
| per März | 250,00 | 247,00—246,50 |
| Roggen, märkischer | Tendenz: ruhig | flu |
| per Oktober | 198,00—200,00 | 196,00—198,00 |
| per Dezember | 206,75—208,25 | 204,50—204,25 |
| per März | 212,00—210,00 | 208,00—208,25 |
| Gerste, Braunerste | Tendenz: ruhig | matt |
| Futter- und Industriegerste | 174,00—178,00 | 172,00—177,00 |
| Wintergerste | 170,00—173,00 | 168,00—171,00 |
| Hafer, märkischer | Tendenz: matt | matt |
| per Oktober | 150,00—155,00 | 147,00—152,00 |
| per Dezember | 161,50—165,00 | 168,00—161,00 |
| per März | 174,00 | 171,50—169,50 |
| Mais, rumänischer | Tendenz: ruhig | matt |
| Plata | — | — |
| Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sad (feinste Marken über Notiz) | 28,75—32,75 | 28,50—32,50 |
| Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sad | 27,75—29,90 | 27,10—29,50 |
| Weizenkleie frei Berlin | 10,75—11,00 | 10,50—11,00 |
| Roggenkleie frei Berlin | 10,50—11,00 | 10,50—11,00 |
| Weizenkleie-Melasse | — | — |
| Raps | — | — |
| Reinlaot | — | — |
| Viktoriaerbsen | 24,00—30,00 | 24,00—30,00 |
| kleine Speiserbsen | 23,00—28,00 | 25,00—28,00 |
| Fruttererbsen | — | — |
| Peluschken | 17,00—19,00 | 17,00—19,00 |
| Uckerbohnen | 16,50—18,00 | 16,50—18,00 |
| Wicken | 17,00—20,00 | 17,00—20,00 |
| Lupinen, Blau | 11,00—12,50 | 11,00—12,50 |
| gelbe | 13,00—15,00 | 13,00—15,00 |
| Erbsen, neu | — | — |
| Rapskuchen, Wafel 38% | — | — |
| Leinöl, Wafel 37% | 14,00—14,30 | 14,00—14,30 |
| Erbsenschmelze | 6,20—6,30 | 6,20—6,30 |
| Soya-Extraktionschrot, Waf. 45% | — | — |
| Rapsoflokoden | — | — |
| Speisestärke | — | — |
| Allgemeine Tendenz: | ruhig | schwach |

Bei stärkerem Inlandsangebot matt.

Bereits in den gestrigen Abendstunden hatte sich eine Vertiefung des Inlandsangebotes von Brotgetreide bemerkbar gemacht und auf Grund der flauen Schlussmeldungen von Uebersee waren die Verkäufer im heutigen Produktenverkehr auch zu Preiskonzessionen bereit. Infolgedessen gestaltete sich das Geschäft verschiedentlich etwas lebhafter, obwohl die Gebote im Promptgeschäft für Weizen etwa 3 M., für Roggen 2—3 M. niedriger als gestern lauteten. Die Preisböden der Käufer und Verkäufer waren allerdings nicht immer in Einklang zu bringen. Am Lieferungsmarkt ergaben sich für Weizen Rückgänge bis um 3 Mark, während Roggen bis 2 Mark niedriger einsetzte. Weizen- und Roggenmehle stellten sich in den Mühlenofferten 25 Pfennig niedriger, auch auf diesem Niveau bekundete aber der Konsum nur vorläufige Kaufkraft, da man zunächst die weitere Preisentwicklung abwarten will. Hafer bei völlig ausreichendem Angebot und nur geringer Aufnahmelust des Handels gleichfalls schwächer. Gerste im Anschluß an die Allgemeintendenz matt. Die Forderungen für Weizenportischeine waren um etwa eine Mark ermäßigt, Roggenportischeine finden selbst bei stärkeren Preiskonzessionen nur wenig Beachtung.

Wasserstände

| | 10. 11. 31 | 11. 11. 31 |
|-----------------------|------------|------------|
| Moldau: Ramast | + 75 | + 74 |
| Mobran | + 16 | + 15 |
| Gar: Gavn | — 4 | — 6 |
| Eibe: Rimburg | + 24 | + 27 |
| Brandeb. | + 20 | + 21 |
| Meinik | + 80 | + 80 |
| Zeitmerz | + 86 | + 87 |
| Ruffig | + 58 | + 61 |
| Dresden | — 110 | — 91 |
| Miesä | — 30 | — 30 |

4,6 Millionen Arbeitslose.

14. v. d. R. Nach dem neuesten, soeben erschienenen Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenfürsorge betrug am 31. Oktober nach den vorläufigen Meldungen der Arbeitsämter die Arbeitslosenzahl rund 4 623 000. Seit dem Stand vom 15. Oktober ist eine Zunahme um rund 128 000 eingetreten, die im wesentlichen auf jahreszeitliche Einflüsse zurückzuführen ist. Die Gesamtzunahme dem tiefsten Stand Ende Juni beläuft sich auf rund 688 000. In der Arbeitslosenversicherung hat sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um rund 43 000 auf rund 1 185 000 erhöht, in der Krisenfürsorge um rund 58 000 auf rund 1 860 000. Für Ende September liegt jetzt auch die Zahl der von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtsverbandslosen mit rund 1 208 000 vor. Zu jenem Zeitpunkt verteilten sich die Unterstützten zu 67,8 Prozent auf die Arbeitslosenversicherung und die Krisenfürsorge und zu 32,7 Prozent auf die öffentliche Fürsorge. In der Zwischenzeit ist durch die Kürzung der Unterstützungsdauer in der Arbeitslosenversicherung eine Verschiebung hauptsächlich zu Lasten der Krisenfürsorge eingetreten.

Der Arbeitsmarkt war während der Berichtszeit in mehreren Bezirken bereits durch das vorübergehende Aufsteigen von Iron beeinträchtigt. Die Kartoffelernte kam fast überall zum Abschluss, die Rübenenernte konnte die freierwerbenden Arbeitskräfte nur zum Teil weiter beschäftigen. Daher war der Rückstrom aus den verschiedenen Außenberufen das wesentliche Kennzeichen der Entwicklung. Die unsicheren ausländischen Währungsverhältnisse übten auf mehrere Industrien weiterhin einen Druck aus, und zwar sowohl auf die Ausfuhrindustrien wie auf den Steinkohlenablauf im befristeten Gebiet und auf die Absatzmöglichkeiten der Natursteinindustrie. Auf der anderen Seite hatten mehrere Betriebe zur Voreinbedingung englischer Besteller, die mit erhöhtem Nachschub rechnen, besser zu tun.

Im Ruhrkohlenbezirk scheinen die Abbaumassnahmen, nachdem seit Ende September rund 7500 Bergleute entlassen worden sind, einen gewissen Stillstand erreicht zu haben, da neue Kündigungen nur in geringem Umfang ausgesprochen worden sind. In den anderen Steinkohlen-, sowie in den Braunkohlenbezirken ist nur teilweise eine geringe Beseitigung zu verzeichnen. Die eisenverarbeitende Industrie führte in Oberschlesien, Westfalen und im Rheinland weitere Entlassungen sowie Kurzarbeit durch, zum Teil infolge Absatzschwierigkeit durch Preisunterbietungen des Auslandes. Der weitere Beschäftigungsrückgang in der Industrie der Steine und Erden, sowie im Baugewerbe entsprach im wesentlichen den jahreszeitlichen Bedingungen. In der Metallverarbeitung hat der Beschäftigungsrückgang sowohl im Handwerk wie bei Großbetrieben angehalten.

In den Berufsgruppen, die überwiegend dem letzten Verbrauch dienen, ist die Arbeitslosigkeit in verhältnismäßig geringerem Maße gestiegen. Im Bekleidungsgebiet hatten sowohl die Konfektion wie die Wäscheindustrie neben Entlassungen auch Neueinstellungen zu verzeichnen. In der Schuhindustrie waren die Betriebe, die billige Massenwaren herstellen, meist gut beschäftigt. Am Arbeitsmarkt der Angestellten scheint nach den umfangreichen Entlassungen zu Anfang Oktober jetzt eine gewisse Beruhigung eingetreten zu sein.

Der Arbeitsmarkt in Sachfen.

Die Arbeitslosentendenz ist im Herbst 1931 bereits im beschleunigten Tempo gestiegen als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Während von Mitte September bis Mitte Oktober 1930 die Zahl der Arbeitslosen von 421 488 auf 480 806, also um 22 v. d. S., anwuchs, mußte von Mitte September bis Mitte Oktober 1931 eine Steigerung von 23 098, also um 4,2 v. d. S., festgestellt werden. Dies ist um so erschreckender, als ein sehr großer Teil der Bau-, Metall-

und Steinarbeiter in diesem Sommer gar nicht in Beschäftigung gestanden hatte und sich die Zunahme der Arbeitslosenzahl von einer weit höheren Basis aus vollzog. Am 31. Oktober d. J. erreichte die Zahl der Arbeitslosen den Stand von 577 872, der 32 v. d. S. über dem Stand zur gleichen Zeit des Vorjahres liegt. Während der Berichtszeit vom 15.—31. Oktober 1931 sind hauptsächlich die Außenberufe und die Metallindustrie an der Neubelastung des sächsischen Arbeitsmarktes beteiligt in erster Linie das Baugewerbe. Die Zahl der arbeitenden Bauhandwerker stieg von 51 190 auf 58 990, der arbeitenden Bauhilfsarbeiter von 25 376 auf 28 124. Unter den übrigen Außenberufen haben die Industrie der Steine und Erden mit fast 1000 und die Landwirtschaft mit über 500 Zugängen zur Steigerung der Arbeitslosenzahl beigetragen. In der Metallindustrie ist bei über 1800 Zugängen in der Berichtszeit die 100 000-Grenze der Arbeitslosenziffer überschritten. Neben Entlassungen aus dem Eisen- und Maschinenbau setzte ein großer Andrang an Arbeitslosen aus den Handwerksbetrieben infolge der Drofflung des Baumarktes ein. Von Zweigen des Maschinenbaus, die dem Arbeitsmarkt in großem Umfang Kräfte zur Verfügung stellen, ist vor allen Dingen der Textilmaschinenbau in den westsächsischen Arbeitsamtsbezirken zu nennen. Den Entlassungen standen nur wenige Einstellungen von Fachkräften in der Fahrzeugindustrie gegenüber. Im Bezirk Annaberg war es erfreulicherweise möglich, durch Verhandlungen und Durchführung der 40-Stundenwoche die Stilllegung eines Betriebes und als Folge davon die Entlassungen einer großen Anzahl Fachkräfte sowie auch Hilfskräfte zu verhindern.

Während die Saison im Bekleidungsgebiet sowie im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe wieder im Abflauen begriffen ist und eine leichte Zunahme der Arbeitslosen-

ziffer eintrat, bilden saisonmäßige Beschäftigungseinstellungen im Spinnstoffgewerbe, insbesondere in den Kammmarspinnereien, Frotteierwebereien und Trikotagenfabriken, noch eine gewisse Stütze des sächsischen Arbeitsmarktes, wenn auch die steigende Bewegung der Arbeitslosen in der Textilindustrie dadurch nicht aufgehalten, sondern nur verlangsamt werden konnte.

In der Bewegung der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist nach den vorliegenden Angaben durch Neuerungen in der vorhergehenden Berichtszeit bereits wieder eine Steigerung eingetreten, und zwar von 115 918 auf 118 538, also um 2020 oder 2,3 v. d. S. In der Krisenunterstützung hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von 133 258 auf 160 122, also um 4866 oder 3,1 v. d. S. zugenommen.

Die letzten Reserven werden verbraucht!

Jahresbilanz des Reichsgesundheitsamtes.

Das Reichsgesundheitsamt veröffentlicht soeben, wie alljährlich, eine Denkschrift, in der eine Bilanz der gesundheitsbedingten Verhältnisse der deutschen Bevölkerung im letzten Jahre gezogen wird. Die Denkschrift reicht bis zum Monat April 1931. Sie teilt trotz möglicher Aktualität das Schicksal aller Denkschriften unserer schnelllebigen Zeit. Sie ist zum Teil überholt. Trotzdem kann man sich auf sie beziehen, weil ihre Warnungen bereits hundertprozentig bestätigt worden sind.

Die Wohnungsverhältnisse geben nach Auffassung des Reichsgesundheitsamtes noch immer zu vielen hygienischen Beanstandungen Anlaß. Im Jahre 1930 lebten in den deutschen Großstädten nur 73,4 Prozent der Bevölkerung in eigener Wohnung ohne Untermieter. In diesem Jahre haben sich diese Zustände noch wesentlich verschärft. Die Senkung der Löhne erhöht in durchaus sinnvoller Weise den prozentualen Anteil der Mietsausgaben am Einkommen jedes einzelnen. Die hohen Mieten, besonders für Neubaugewohnungen, können einfach nicht mehr aufgebracht werden.

Für die Beurteilung der Ernährungslage fehlt es vorläufig noch an zuverlässigen Unterlagen. Es stehen zwar Lebensmittel in guter Beschaffenheit in ausreichender Menge zur Verfügung. Die Beschäftigungslosen und Unterernährten haben aber nicht mehr das Geld, die noch immer zu hohen Preise zu zahlen. Gesundheitliche Schädigungen, besonders der Kinder, sind zu befürchten. Die Denkschrift betont, „Der Umstand, daß zur Zeit ganze Bevölkerungsschichten nur bei schwachem Rechen und unter Verzicht auf manche lieb gewordene Gewohnheit in der Ernährung wie auch im Verbrauch von Genussmitteln und in den Aufwendungen für Erhaltung und Fortbildung in der Lage sind, mit den noch verfügbaren Mitteln auszukommen, und daß tatsächlich überaus zahlreiche Familien nicht einmal mehr die Mittel aufbringen können, sich auch bei bescheidenen Ansprüchen vollwertig zu ernähren, muß für die Gesundheitsbehörde der ernsthafte Ansporn sein, diesem ausschlaggebenden Teil der Lebenshaltung und den hier drohenden gesundheitlichen Gefahren ganz besonderes Augenmerk zuzuwenden.“ Man muß schon sagen, daß das „Augenmerk“ allein nicht mehr genügt!

Einen besonderen Raum nimmt in der Denkschrift die Arbeitslosigkeit ein. Sie wird nicht nur als soziale und wirtschaftliche Not, sondern auch als eine überaus schwere Gefahr für die Volksgesundheit gewürdigt. Daß die hygienischen Folgen bisher nicht schlimmer waren, ist auf die in den Zeiten der Konjunktur angesammelten Reserven zurückzuführen. Viele Arbeitslose wurden bisher noch durch Bekannte und Verwandte unterstützt. Sie hatten auch gelegentlich einen kleinen Nebenverdienst. Diese Hilfsmöglichkeiten verlieren aber immer mehr. Heute ist kein Arbeitsloser mehr in der Lage, die unbrauchbar gewordenen Kleidungsstücke zu erneuern. Diese Abnutzung beschwört gesundheitliche Gefahren, die noch bedenklicher zu werden



Im Nu ist die Zeit der Weihnachtswerbung da. Warten Sie deshalb bitte nicht bis zuletzt mit der Anfertigung geschmackvoller Werbe-drucksachen. Geben Sie uns bitte schon jetzt Ihre Wünsche bekannt, damit wir Ihnen in Ruhe mit guten Vorschlägen dienen können. Druckerlei des „Riesaer Tageblatt“ Goethestr. 59.

Gschönrotlauf

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Seien Sie willkommen, Herr Braunfels!“ sagte der Graf leutselig, indem er sich erhob und dem bescheiden an der Tür verweilenden jungen Mann einige Schritte entgegen ging und ihm die Hand bot. „Das ist heute eine Überraschung für mich, obgleich ich Sie schon früher erwartet hatte.“

Hans Udo Braunfels verbeugte sich tief und achtungsvoll. „Der Herr Graf wollen die Verzögerung gütlich verzeihen — auch daß ich heute ohne Voranmeldung kam — ich wurde aber bis zum letzten Augenblick in Berlin zurückgehalten und konnte Tag und Stunde —“

„Ich weiß, ich weiß — Sie sind ein vielbeschäftigter Künstler,“ warf der Graf ein, „aber nun treten Sie näher, daß ich Sie meinem Bruder vorstellen.“

„Das ist Herr Braunfels, den mir Professor Engelmann in Berlin empfahl, um das große Wandgemälde im Ritter-saal wieder instandzusetzen,“ stellte er kurz vor und bot dem Maler einen Stuhl an.

„Sie haben ein großes Bild in der Ausstellung gehabt und dafür die goldene Medaille erhalten, wie Professor Engelmann mir schrieb,“ fuhr der Graf dann, zu dem Maler gewendet fort, indem er mit Spannung die schlante, kräftige Gestalt, das vornehme, ansprechende Gesicht mit den ausdrucksvollen Augen musterte. Der Mann, der trotz seiner bescheiden zurückhaltenden Art etwas Selbstsicheres und Gewandtes zur Schau trug, gefiel ihm, und der erste Eindruck hatte ihn noch nie betrogen. Das hob seine Stimmung und er ließ sich von dem Maler Näheres über sein Bild und seine bisherige Tätigkeit erzählen.

Hans Udo antwortete frei und offen, ohne Selbstlob, aber auch ohne jene falsche Bescheidenheit, die sich selbst herabsetzt. Nur eins verschwieg er: daß er sich mit Illustrationen von Zeitschriften, Postkartenentwürfen und Reklamemalereien bisher sein Brot verdienen mußte, und daß das Bild in der Berliner Ausstellung sein erster größerer Erfolg war, der ihm einige Aufträge gebracht und ihn somit aus dem Elend des Künstlerlebens hinausgehoben hatte.

„Hier wartet Ihrer eine neue große Aufgabe,“ bemerkte der Graf dann, auf die Hauptfrage übergehend, „und ich sage Ihnen im voraus: Sie ist nicht leicht. Es handelt sich um ein großes Wandgemälde, das so stark nachgedunkelt ist, daß man den Gegenstand kaum noch erkennen kann. Es ist ein sehr kostbares Gemälde, das aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammt, und es liegt mir sehr viel daran, es wiederhergestellt zu sehen. Aber das ist gerade das Schwierige daran. Jeder Anhaltspunkt fehlt. Die Urkunde, die über das Bild, sowie über dessen Maler Aufschluß geben

konnte, ist spurlos verschwunden, was aber nach einigen Anmerkungen in unserer Familienschrift doch vorhanden. Ich habe einen Bibliothekar monatelang beschäftigt, er hat das ganze Archiv durchstöbert, die ganze Bibliothek umgeräumt und doch nichts gefunden. So muß es der Gestaltungskraft des Künstlers überlassen bleiben, hier etwas zu schaffen, was dem ursprünglichen Gegenstand nahekommt, und dazu bedarf es seiner ganzen Hingabe, seines ernstesten Nachforschens und Nachdenkens und — ich gebe mich der Hoffnung hin, daß Sie diese Aufgabe lösen werden. Doch ehe Sie mir Ihre Zu- oder Abjage geben, Herr Braunfels, kommen Sie lieber sogleich mit mir und überzeugen Sie sich selbst.“

„Mit fast jugendlicher Lebendigkeit sprang der Graf auf. Man merkte an seinem Eifer, daß ihm das Bild am Herzen lag.“

Hans Udo Braunfels hatte sich fast gleichzeitig erhoben und warf nun einen fragenden Blick auf den Bruder, der sich nur wenig an der Unterhaltung beteiligt hatte und auch jetzt sitzen blieb.

Graf Burkhard mochte jedoch dessen Mitkommen nicht erwartet haben. Mit einem kurzen: „Du entscheidest wohl, Chlodwig,“ schritt er der Tür zu, und der junge Maler folgte ihm, nachdem er sich vor dem Zurückbleibenden höflich verbeugt hatte.

So schritten sie durch lange, breite Gänge, bis der Graf eine schwere Eichentür öffnete und eintrat.

Ein großer Saal mit köstlichen Brunnensäulen, alten gezeichneten Eichenmöbeln, kostbaren Gemälden, Ritterrüstungen und anderen Kunstgegenständen lag vor Hans Udos Blicken. Doch nur flüchtig sah er darüber hinweg. Was ihn so gewaltig anzog, das alles andere darunter verlor, war das große Wandgemälde, das die ganze Längsseite des Saales einnahm und auf den Eintretenden einen begwindenden Eindruck machte.

Als zur Mitte des Saales, von wo aus man das Bild in der besten Beleuchtung sehen konnte, hatte der Graf ihn geführt, und nun stand Hans Udo davor, wie vor einem dunklen, geheimnisvollen Rätsel, das sich wie ein Riese auf ihn stürzte und zu germalmen drohte. Ein Durchdringen von Gestalten, Gewändern, von unbestimmten Gegenständen war dort auf die Wand geworfen, von Alter und Staub dem menschlichen Auge jetzt nicht mehr erkennbar, und dennoch ging von diesem Bilde eine Macht aus, unter der Hans Udo verstummte. Vielleicht war es das Geheimnisvolle, das dahinter lag, vielleicht der Reiz, diesem Ungründlichen nachzuspüren, vielleicht auch die seigenspannten Künstlerneroen, die sich berührt fühlten.

Minutenlang hatte der Graf gepannt die Mienen des jungen Mannes, der ganz verloren in den Anblick schien, beobachtet.

„Nun — was sagen Sie dazu?“ fragte er endlich. Wie aus tiefem Sinnen fuhr Hans Udo auf. „Das ist überwältigend,“ gab er zur Antwort.

Der Graf nickte.

„Das ist ja das Wunderbare an dem Bilde, daß es einen so überwältigenden Eindruck macht, obgleich man nicht einmal weiß, was es darstellen soll. Es ist wie ein Fieber, das einen überfällt, ein schmerzhaftes Fieber, mehr zu wissen und zu erfahren. Seit Jahren hält mich dieses Fieber gepackt, aber ich habe noch keinen Künstler finden können, der diese Aufgabe lösen konnte oder wollte. Verschiedene Künstler von Beruf und Namen habe ich um ihr Urteil und ihre Hilfe gebeten; sie haben sie fast alle abgelehnt. — Nun sagen Sie mir offen und ehrlich, Herr Braunfels, ob Sie auch zu jenen gehören oder — ob Sie glauben, es wagen zu können.“

Einen Augenblick blieb Hans Udo stumm, als erwäge er die Antwort. Dann redete sich plötzlich seine Gestalt kraff auf, in seine Augen trat ein Leuchten.

„Ich — werde es wagen.“

„Bravo!“ rief der Graf ermutigt, aber Hans Udo machte eine leichte, abwehrende Handbewegung: „Erwarten Sie nicht zu viel, Herr Graf, denn ich kann nicht versprechen, daß es mir gelingen wird. Es ist kein leichtes Schaffen, von dem man im voraus nicht weiß, ob man es leisten kann; es ist ein Suchen und Ringen danach. Aber die Aufgabe lockt mich, mein Alles daranzusetzen, um sie zu lösen. Nur auf eins möchte ich den Herrn Grafen aufmerksam machen: nicht von heute auf morgen wird mir die Klarheit kommen, es können Wochen und Monate vergehen, ehe ich mich in den Geist des Malers, der dieses Bild einst schuf, hineinversetzt haben werde, um seinen Gedanken nachzugehen — ich werde dazu auch Studien treiben müssen und bitte um die Erlaubnis, die Bibliothek dazu benutzen zu dürfen.“

„Alles, was Sie brauchen, steht Ihnen zur Verfügung, Herr Braunfels,“ sagte der Graf bereitwillig. „Binden Sie sich an keine Zeit und betrachten Sie sich als meinen Gast für so lange Zeit, als Sie abkommen können, ohne Ihre eigenen künstlerischen Arbeiten in Berlin zu vernachlässigen. Ich lasse Ihnen in allem vollständig freie Hand. Arbeiten Sie nur, wenn Ihre Stimmung dazu treibt, benützen Sie Park und Wald und Berge zu Ihrer Erholung, und nehmen Sie sich auch Zeit zu eigenem Schaffen.“

„Der Herr Graf sind sehr gütig,“ erwiderte der Maler gehoben und beglückt von dem ihm gemachten großmütigen Anerbieten, sowie überhaupt von dem ihm bereitetem freundlichen Empfang, den er kaum zu hoffen gewagt hatte: Was bedeutete denn ein armer, erst kürzlich zum ersten Male in der Öffentlichkeit genannter Maler für einen großen Herrn?

„Und nun kommen Sie, Herr Braunfels, daß ich Sie mit meinen Damen bekannt mache,“ nahm der Graf wieder das Wort. Das war der Gipfelpunkt alles dessen, was der heutige Tag Hans Udo gebracht hatte, und sein Herz schlug höher, als er dem Grafen folgte.

drohen, wenn weiterhin infolge der Finanzlage des Reiches, der Länder und Gemeinden Kürzungen an den bereits knapp bemessenen Unterstützungen vorgenommen werden müssen. Auch das Gesundheitsamt steht auf dem Standpunkt, daß eine gesundheitlich gefährdete und erschöpfte Bevölkerung drohenden Massenerkrankungen und Epidemien nur ungenügenden Widerstand entgegensetzen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten usw.

Die Vertreter der Bezirks- und Ortsgruppen des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten usw. im Bereiche der Reichshauptmannschaft Dresden, haben in der am 9. November stattgefundenen Bezirks- und Ortsgruppenleiterkonferenz zu der sozialpolitischen Frage Stellung genommen.

Die Vertreter von 12000 Mitgliedern stellen fest, daß bereits seit dem Jahre 1927 die Reichsregierung einen ständigen Abbau der Versorgung und Fürsorge vorgenommen hat.

Nicht nur, daß Grundrechte auf dem Gebiete der Versorgung angegriffen wurden, hat die Reichsregierung auf dem Wege des Erlasses und durch die Vorkriegsregierung der Ministerialbürokratie es verstanden, sämtliche Kann-Leistungen so gut wie ganz zu beseitigen.

Die Vertreter des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen stellen mit Bedauern, aber auch mit lebhaftester Entrüstung fest, daß die eine Zeitlang vorherrschende soziale Einstellung allmählich verschwindet und immer mehr das fiskalische Interesse in den Vordergrund rückt.

Die Vertreter des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen protestieren insbesondere dagegen, daß der Grundgedanke, der bei Schaffung der Zusatzrente vorherrschte — das Bedürfnisprinzip — in ein Bedürfnisprinzip umgewandelt wird.

Die Vertreter des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen erwarten von der Reichsregierung und insbesondere von den politischen Parteien, daß sie unverzüglich die eingetretene Verschlechterung beseitigen und die Versorgung auf den Stand vom Dezember 1927 bringen und darüber hinaus ihr genehmes Versprechen, alle freierwerbenden Mittel aus dem Kapitel „Versorgung und Ruhegehälter“ dazu verwenden, die Reichsversorgung auszubauen.

Die Vertreter des sächsischen Volkes und insbesondere die sächsische Regierung werden gebeten, alles daran zu setzen, daß die ergänzende Fürsorge im Rahmen des Wohlfahrtspflegegesetzes in Verbindung der Reichsgrundrente über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge gewährleistet wird.

Das Reich muß sich verpflichtet fühlen, dem Land Sachsen besondere Mittel zur Bekämpfung der Wohlfahrtsausgaben bereitzustellen, umso mehr, da die Reichsregierung für die Wirtschaft immer eine offene Hand gehabt hat. Die gewährten Subventionen in Höhe von 141 000 000 neben den übernommenen Garantien in Höhe von 2 855 000 000 liefern den schlagen Beweis.

Den Abteilungen für Schwerbeschädigtenfürsorge ist ausreichendes Personal zur Verfügung zu stellen, damit die immer größer werdende Zahl der arbeitslosen Schwerbeschädigten durch eingehende und nachgehende Betriebskontrolle befristet wird.

Die Heilbehandlung von Kriegsbeschädigten.

Ab 1. Januar 1932 neuer Behandlungsschein.

Die Erfahrungen in der Durchführung der Heilbehandlung von Versorgungsberechtigten zwingen dazu, unter Wahrung der Belange der Versorgungsberechtigten schon zu Beginn der Behandlung alle notwendigen Bestimmungen zu treffen. Versorgungsberechtigter, Arzt und Krankenkasse werden dadurch besser vor geldlichen Nachteilen oder sonstigen Schwierigkeiten geschützt. Außerdem wird dem Versorgungsamt die erforderliche Überwachung des Behandlungsfalles erleichtert.

Dieser Zweck soll der neue Reichsbehandlungsschein in für Jugendliche und Ausgesteuerte dienen, der

im Einverständnis mit den beteiligten Spitzenverbänden der Krankenkassen und dem Verband der Ärzte Deutschlands (Hartmannbund) der Wohlfahrts-Korrespondenz zufolge spätestens vom 1. Januar 1932 ab allgemein zu verwenden ist. Der neue Reichsbehandlungsschein gilt nur für die der Heilbehandlung zugeteilten nichtkrankenversicherungspflichtigen und für die aus der Leistungspflicht der Krankenkassen ausgesteuerten Krankenversicherungspflichtigen Versorgungsberechtigten. Für beschädigte Kassenmitglieder braucht ein Reichsbehandlungsschein überhaupt nicht mehr ausgestellt zu werden. Wie ausdrücklich hervorgehoben wird, gilt der neue Schein nur für die Behandlung anerkannter Dienstbeschädigten, mit denen ein Rechtsanspruch auf Rente und Heilbehandlung verbunden ist.

Jugeteilte und Ausgesteuerte, die keinen Rechtsanspruch auf Rente und Heilbehandlung haben, wenden sich, wenn ihr Dienstbeschädigtenleiden Heilbehandlung erfordert, in der Regel von Fall zu Fall persönlich oder schriftlich unmittelbar an das Versorgungsamt, da die Krankenkasse die notwendige Heilbehandlung nur nach ausdrücklicher Genehmigung der Versorgungsbehörde durchführen darf. Gleiches gilt allgemein für Altrentner.

Freie Bahn dem reisenden Kaufmann.

8. Sächsischer Reisendenitag.

Am 8. November 1931 waren in Dresden über 100 Vertreter der sächsischen Bundesgruppen des Bundes reisender Kaufleute im DVB, Gau Sachsen, zu einer Landesversammlung. Nach der Erörterung organisatorischer Fragen wurde über die den reisenden Kaufmann interessierenden aktuellen Fragen verhandelt. Den Auftakt dazu gab ein Vortrag des Bundesgeschäftsführers Max Menzel-Samburg über das Thema „Der reisende Kaufmann in der Wirtschaftskrise“. Durch den Vortrag und die anschließende lebhafte Aussprache wurde Einmütigkeit in der Stellungnahme erreicht.

Die im Bund reisender Kaufleute im DVB, Gau Sachsen, zusammengeschlossenen Berufsangehörigen sind der Meinung, daß die Zuspitzung der Lage in der deutschen Wirtschaft neben den allgemeinen weltwirtschaftlichen Krisenursachen auf eine Reihe vermeidbarer und durch innere Umstellung abzumildernde Fehler und Mängel des deutschen Wirtschaftslebens zurückzuführen ist. Der jetzt auf fast allen Völkern lastende wirtschaftliche Druck kann nur durch Vereinigung der politischen Atmosphäre und durch Aufhebung der politischen Schuldenschnürungen erreicht werden. Ein nicht unwesentlicher Teil der deutschen Krisenursachen ist auf den Mangel an Vertrauen zurückzuführen. Welche Kreise des deutschen Unternehmertums haben allzuleicht auf die dem echten Unternehmer eignende Tätigkeit verzichtet. Nicht nur im reinen Geschäftsverkehr wurde durch häufig über das Ziel hinauschiehende Konzernierung das Risiko ausgedehnt, sondern auch gegenüber der Arbeitnehmergruppe, die in erster Linie berufen ist, in normalen wie in Krisenzeiten für Vertrauen zum Einzelbetriebe und zur Gesamtwirtschaft zu werden und den Weg der Produkte von der Produktionsstätte bis zum Verbraucher zu ebnen. Die reisenden Kaufleute sind der Meinung, daß mit der Förderung der Persönlichkeitswerte und mit der Herabdrückung der für die Wirtschaftsführung berufenen Angestellten zu Konzernbeamten Schluss gemacht werden muß und daß der persönlichen schöpferischen Initiative in angemessenem Maße die Bahn freizumachen ist. Wer seine ganze Kraft und wertvolle kaufmännische Qualitäten in den Dienst eines Unternehmens stellt, hat Anspruch auf eine angemessene Entschädigung und Sicherung seiner Existenzgrundlage. Deshalb wird die leider schon in weitem Maße erfolgte Risikoabwälzung durch Umwandlung der Stellung der angestellten reisenden Kaufleute in solche von Scheinagenten abgelehnt und bekämpft. Die Gautagung erwartet von den gesetzgebenden Körperschaften eine alsbaldige Ergänzung des § 59 HGB im Sinne der vom DVB. eingereichten Vorschläge. Von den Firmen in Handel und Industrie wird erwartet, daß von weiteren Einkommensföhrungen gegenüber den reisenden Kaufleuten Abstand genommen wird, da deren Einkommen zu einem nicht unwesentlichen Teile

(Provision) vom mehrbaren Erfolg der Tätigkeit abhängig ist. In Krisenzeiten mit geringeren Umsätzen sinken automatisch die Einnahmen aus Provisionen, trotzdem gerade in solchen Zeiten erhöhte Anstrengungen gemacht werden müssen und höhere Ausgaben entstehen.

Die Entwicklung zum Scheinagententum wird auch im Hinblick auf die Interessen der vertretenen Firmen bedauert. Je mehr Unternehmungen dazu übergehen, Reisende und Vertreter in steigender Zahl für den Absatz ihrer Produkte werben zu lassen, desto geringer muß der auf die einzelnen Firmen entfallende Anteil an Aufträgen sein. Die Zersplitterung des Auftragswesens hat zwangsläufig erhöhte Unkosten zur Folge und wirkt so gerade in einem zur wünschenswerten Entwicklung (Preisfestlegung) im Gegengesetz stehenden Sinne (Preisverhöhung).

Als wirksames Instrument zur Verhütung eines weiteren sozialen Absinkens der reisenden Kaufleute steht die Gautagung die Erhaltung und weitere Ausgestaltung des Tarifvertragswesens an. Bundes- und Landesleitung werden ersucht, bei Neuabstufungen und Vertragsergänzungen auf eine möglichst spezialisierte Vereinnahmung von Bestimmungen über das Dienstverhältnis der reisenden Kaufleute hinzuwirken. Dabei ist besonders auf festes Gehalt, angemessene Provisionshöhe, pünktliche Provisionszahlung und Bewährung ausreichender Spesenzuschüsse Wert zu legen.

Als wirksames Mittel gegen die Not der Zeit hat sich der stark geführte Berufsverband erwiesen. Hier ordnen die Berufsangehörigen ihre handelspolitischen und Unternehmungs-Angelegenheiten in der ihren Bedürfnissen am besten entsprechende Weise. Es erhebt daher an alle Kollegen die Mahnung, den Antritts- und Abwehrschlag durch Werbung nicht oder falsch organisierter reisender Kaufleute zu härken und durch Benutzung der bereits vorhandenen wirtschaftlichen Einrichtungen das Gewicht des Berufsverbandes zu verstärken.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 12. November.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 14.00: Zur Unterhaltung (Schallplatten). — 15.20: Die Wienerin. — 15.40: Deutsche Kurzschiff. — Einheitskurzschrift. — 16.05: Der Beamte im deutschen Volkstaat. — 16.30: Konzert Otto Urad (Cello). Am Klavier: Waldemar von Sultze. — 17.30: Jugendstunde: Albert Ballin. — 17.50: Von der bildenden Kunst. — 18.00: „Sefänge gegen bar.“ Ein Lehrstück Liebe. Worte: Günther Franzke. Musik: Hans Hermann Rosenwald. — 18.30: Am Wendepunkt der Strafrechtspflege? — 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Mitteilungen des Arbeitsamts. — 19.15: Walthor von Hollander liest eigene Prosa. — 19.40: Humor aus Düsseldorf. Kleine Funk-Revue nach Hermann Harry Schmitz von Hans Winge. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: Menschenkenntnis: Heinrich von Kleist. — 22.10: Zeitansage usw. — Danach bis 0.30: Aus dem Hotel Esplanade: Langmusik (Kapelle Barnabas von Géczy).

Königs wusterhausen.

7.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 7.30: Frühkonzert. — Während einer Pause 6.45: Wetterbericht. — 10.10: Schulfunk: Wir bauen uns ein Schulquartier. — 10.55: Neueste Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplatten-Konzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichts. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 15.00: Kinderstunde: Lustige Berliner Stunde. — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.40: Frauenstunde: Die Nerven der Mutter. — 16.00: Pädagogischer Funk: 3 Jahre Gesamtunterricht in einer ländlichen Fortbildungsschule. — 16.30: Übertragung des Nachmittagskonzerts aus Berlin. — 17.30: Das Irrationale im modernen Weltbild. — 18.00: Hochschulfunk: Der antike Geist und die Gegenwart. — 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Stunde des Landwirts: Ueberwinterung von Gemüsen. — 19.25: Fluch der Arbeit? — 19.45: Eine Viertelstunde Funktechnik. — 20.00: Aus dem großen Saal des Odeon-Theaters, Kopenhagen: Opernabend der Staatsradiofonie. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschließend: Berliner Programm.

„Da bist du ja endlich, mein Kind,“ begrüßte Gräfin Leonore Haller ihre Tochter, die soeben — schön und sonnig wie der Maienitag und tauflich wie eine soeben erblühte Rose — das Zimmer ihrer Mutter betrat. „Du hast deinen Spaziergang heute recht lange ausgebeutet.“

Ein helles Rot flog über die Wangen des jungen Mädchens. Sie beugte sich schnell über die Mutter und drückte einen Kuß auf deren Stirn.

„Berzich, Mutter, aber es war so wunderschön in dem maiengrünen Wald und —“

„Du hast aber einen Besuch versäumt, der dich erstreut hätte,“ unterbrach sie die Mutter.

Das Rot auf ihren Wangen vertiefte sich. „Ich weiß, — der Prinz war hier.“

„Du weißt es?“ fragte die Gräfin überrascht. Rotraut nickte.

„Ich sah ihn im Wagen vorbeifahren, als wir auf dem Waldwege dicht an der Fahrstraße gingen.“

„Wir — du warst nicht allein, Traute?“

„Nun lachte Rotraut ihr frohes Kinderlachen, das so harmlos und erfrischend klang.“

„Kein, Mutchen, ich war nicht allein — ich hatte Begleitung, eine sehr bemerkenswerte sogar,“ setzte sie hinzu.

„Da bin ich aber gespannt,“ sagte die Gräfin.

„Wißt du wissen, wer es war?“ neckte Rotraut.

„Aber natürlich, Kind.“

„Nun denn, es war — Hans Udo Braunsfels.“

„Der Name ist mir gänzlich unbekannt,“ erwiderte die Mutter.

Wieder lachte Rotraut; sie hatte sich längst zur Mutter gesetzt und streichelte nun deren Hand.

„Befinne dich doch, Mutter. Das ist der Künstler, den der Vater bestellt hat, um das Bild im Rittersaal wieder instandzusetzen.“

„Ach, der ist es?“ machte die Gräfin, und ihre Spannung ließ sich nach. „Das hättest du auch gleich sagen können. Aber wo kommt denn der jetzt her? Er hat seine Ankunft noch nicht gemeldet.“

„Er kam unangemeldet, unmittelbar aus Berlin, und wollte zu Fuß nach Hallberg. Auf dem Burghof der Ruine trafen wir uns und gingen dann ein Stück zusammen.“

„Als der Prinz vorbeifuhr?“ warf die Mutter dazwischen, und ihr Blick richtete sich forschend auf die Tochter. Doch diese lachte unbefangen.

„Ja, aber er konnte uns nicht sehen — er hätte auch schöne Augen gemacht, wenn er mich in Gesellschaft eines wildfremden Mannes gesehen hätte — meinst du nicht, Mutter? Aber nun erzähle mir erst einmal, was Prinz Egon zu so früher Stunde hierhertrieb,“ lenkte sie ab.

„Er wollte uns seinen Abschiedsbesuch machen,“ antwortete die Gräfin.

„Seinen Abschiedsbesuch?“ Wie ein Schred war es ihr in die Glieder gefahren. „Er will doch nicht etwa fort?“

„Ja, Traute, er ist verfehlt worden.“

„Aber — das ist ja — davon wußte ich nichts — das hat er mir nie gesagt,“ brachte sie stotternd hervor, und ihre Wangen wurden blaß.

Forstend betrachtete sie die Mutter.

„Es ist ihm wohl selbst unerwartet gekommen, und er meinte — es würde sich nur um wenige Wochen handeln, dann kehre er wieder in seine alte Garnison zurück.“

Da kam die Farbe wieder in Rotrauts Wangen zurück, und sie atmete sichtlich erleichtert auf. „Dann ist es keine lange Trennung,“ sagte sie.

Wieder sah sie die Mutter so eigen an.

„Und wenn es nun eine lange Trennung gewesen wäre — würdest du sie schmerzlich empfunden haben?“

„O, Mutter!“ rief da Rotraut erschreckt, „eine lange Trennung — das — das kann ja nicht sein.“ Und dann fügte sie befangen hinzu: „Was sagte der Prinz, daß ich nicht daheim war, — hat er — nichts für mich hinterlassen?“

„Doch — seine ehrerbietigsten Grüße und die Versicherung seines Bedauerns, dich nicht persönlich begrüßen zu können. Er wollte dich noch um etwas bitten.“

„Um was, Mutter?“

„Daß er dich nach seiner Rückkehr seinen Eltern, dem Fürstenpaar in Löwenberg, vorstellen dürfte.“

„Mutter — und das sagst du mir erst jetzt — ganz zuletzt?“ rief Rotraut mit glänzenden Augen, „weißt du denn nicht, was das bedeutet?“

„Was sollte es bedeuten?“ fragte die Gräfin, ahnungslos tuend.

Da schlang Rotraut in plötzlichem Impulse die Arme um ihren Hals und barg ihr errötendes, heißes Gesicht an der Mutter Schulter.

„Prinzessin Löwenberg zu werden, bedeutet es für mich,“ sagte sie leise, wie schamhaft.

Sanft strich der Gräfin Hand über das goldglänzende Haar ihrer Tochter.

„Und die — möchtest du gerne werden?“ fragte sie zögernd, wie tastend, als fürchte sie, etwas unendlich Zartes im Reim zu erkunden. Aber Rotraut richtete sich lächelnd auf und sah der Mutter in die Augen.

„Ja, Mutter.“

Es war das erstemal, daß ihr Kind ihr einen Einblick in ihr bis dahin leuchtend verschlossenes Herz gewährte, und obgleich sie es hatte kommen sehen, überwältigte sie dieses halbe Geständnis doch. Sie hatte bisher nicht daran zu rühren gewagt, doch jetzt drängte es sie zu der Frage: „Liebst du den Prinzen?“

Da sah sie Rotraut fast betroffen an. Die Frage traf sie unerwartet.

„Ob ich ihn liebe?“ fragte sie, als fenne sie der Bedeutung dieses Wortes erst nach. „Ich — weiß es nicht, Mutchen,“ kam es dann fast hilflos über ihre Lippen.

„Du weißt es nicht?“ fragte die Gräfin befremdet. Rotraut lenkte den Blick vor dem forschenden der Mutter.

„Ich weiß es wirklich nicht, ob man das, was ich empfinde, Liebe nennt. Es ist ein so wunderbares Gefühl — wie ein geheimes Sehnen nach etwas, das ich nicht mit Namen nennen kann — vielleicht nach einem großen, großen Glück.“

„Das du an der Seite des Prinzen zu finden hoffst?“

„Ja, Mutter...“

Einen Augenblick schweig die Gräfin. So unberührt war ihres Kindes Herz noch, daß sie nicht einmal wußte, was Liebe war. Das beglückte sie, zugleich aber schlich sich eine bange Sorge in ihre Gedanken. Sie nahm Rotrauts Hände in die ihren und sah ihr innig in die Augen: „So möge dir dieses Glück in reichstem Maße zuteil werden, mein liebes Kind. Wenn mich nicht alle Zeichen trügen, so hast du ein Recht, zu glauben, daß der Prinz dich zu dem machen will, was du ersehnt: zu seiner Frau, zur Prinzessin Löwenberg. Und dennoch möchte ich dir eins sagen: Laß dich nicht von Rang und Namen beeinflussen, sondern prüfe dein Herz genau, ob das, was du für den Prinzen empfindest, auch wirklich Liebe ist. Oft wird ein leichtes Sichbegehren und jugendliches Schwärmen dafür genommen, oft auch eine jäh aufflammende Leidenschaft, die bald nachher wieder erlischt. Die wahre Liebe muß ein Leben überdauern und, Rotraut, nur wo du wahrhaft liebst, liegt dein Glück.“

„Nur wo du wahrhaft liebst, liegt dein Glück!“ klang es in Rotrauts Herzen nach, und ein Schauer ging durch ihre Seele. War ihre Empfindung für den Prinzen die wahre Liebe, die ein Leben überdauern sollte? Sie hatte sich diese Frage noch nie vorgelegt, überhaupt nicht über den Begriff Liebe nachgedacht. Nun trafen sie der Mutter Worte tief. Alles, was sie seit dem Tage, da der Prinz zum ersten Male in ihren Kreis getreten war, empfunden hatte, drängte sich in diesem Augenblick zusammen. Das war so plötzlich über sie gekommen, hatte sie so jäh aus ihrer natürlichen Unbefangenheit und harmlosen Lebensfreude gerissen. Die Glut seiner Leidenschaft war über sie hingegossen wie ein Lavastrom, vor dem es kein Ausweichen gab, und hatte ihr Kopf und Herz schwül gemacht, sie bezaubert. „Meine Königin“, nannte er sie immer, und das Ziel, Prinzessin Löwenberg zu werden, erschien ihr lockend und begehrenswert. Sie hatte sich hineingeträumt und war in diesem Traum froh und beseligt gewesen. Ob das die Liebe war, von der die Mutter sprach?

Die große altertümliche Standuhr holte zum Schläge aus.

Erstrodend fuhr Rotraut aus ihren Gedanken auf. — „So ist Zeit, daß wir zu Tisch gehen,“ sagte die Gräfin, „du weißt, der Vater liebt die Pünktlichkeit — komm, laßten wir unsere Herren nicht warten.“

Thüring vom Torgyn in Bild und Wort.



Bedeutende japanische Stiftung für die Universität Leipzig.

Japanische Freunde der Universität Leipzig haben eine Stiftung gemacht, die zur Errichtung einer Japan-Abteilung an der Leipziger Universität dienen soll. Die Stiftungssumme wurde in Gestalt eines Schecks dem deutschen Botschafter in Tokio, Dr. Borekisch (rechts), von dem Veranstalter der Sammlung, Masao Okumura, überreicht.

Bild darunter:

Korsika wird von den Banditen befreit.

Um dem Räuberunwesen auf der Insel Korsika ein Ende zu bereiten, hat die französische Polizei eine großangelegte Aktion eingeleitet: über die Insel wurde der Belagerungszustand verhängt. Panzerautomobile, Tanks und Flugzeuge sowie ein Aufgebot von 1400 Mann Volkstruppen wurden gegen die Räuber eingesetzt, denen nun für immer der Ausgang gemacht werden soll. Besondere Schwierigkeiten sind bei der Befreiung der Stadt Corte zu befürchten, da dieser Ort als einer der Hauptstützpunkte der Räuber gilt.



Der neue Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos II. Als Nachfolger Generals von Kayser auf den Posten des Oberbefehlshabers im Gruppenkommando II (Kassel) ist Generalleutnant Freiherr Seutter von Löhren ernannt worden, der bisherige Kommandeur des Wehrkreiskommandos V (Stuttgart) und Landeskommandant in Württemberg.



Bulgariens neuer Gesandter in Berlin.

Der neuernannte bulgarische Gesandte in Berlin, Slatko Pomenoff (rechts, mit weißem Hut), ist zur Übernahme seiner Amtsgeschäfte mit seiner jungen Gattin (links von ihm) in der Reichshauptstadt eingetroffen. Er hatte diesen Posten bereits einmal, in den Jahren 1922 und 1923, inne.

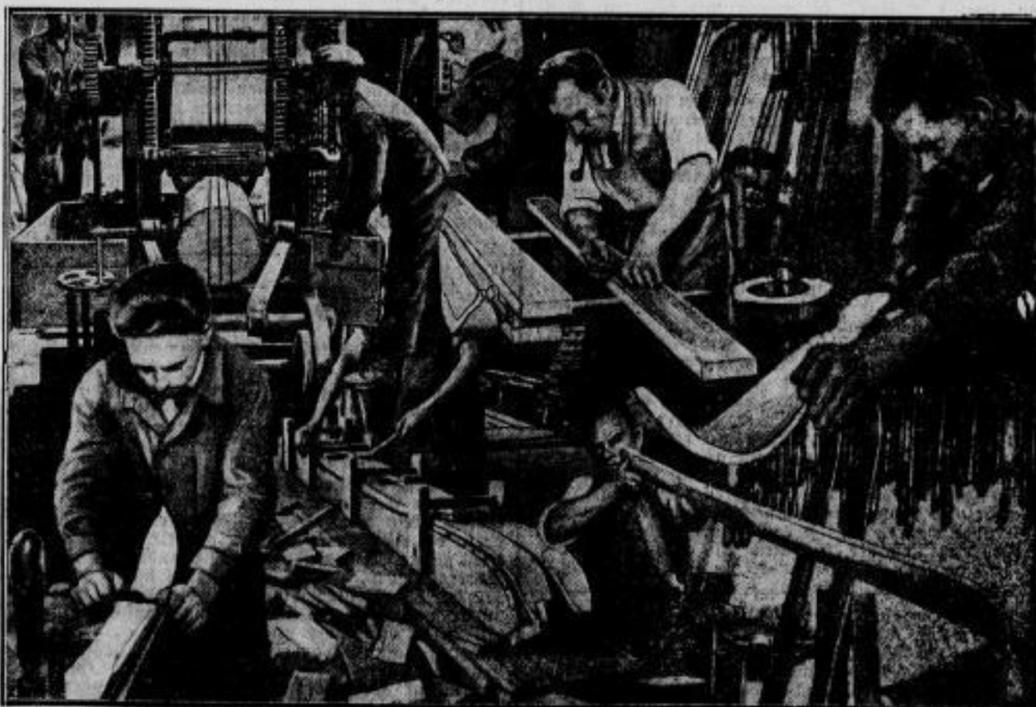
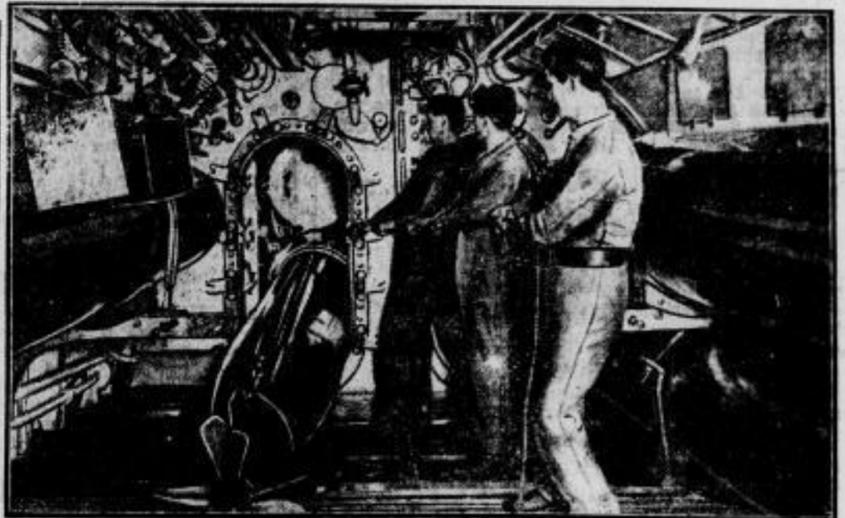
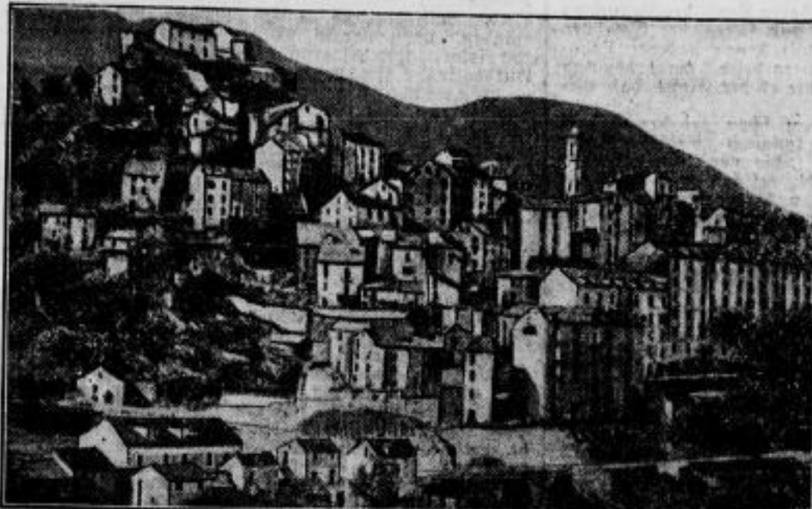
Bild darunter:

Eine seltene Aufnahme von den englischen Seemannsvern.

die gegenwärtig im Atlantik durchgeführt werden: Mannschaften des modernsten englischen Unterseeboots „L. 56“ machen ein Torpedo klar zum Abschuss. Rechts und links an der Wand sieht man noch weitere Torpedorohre lagern. Diese Aufnahme hat besonderen Wert durch die Tatsache, daß sie das erste Bild darstellt, das bisher während der Manöver in einem englischen U-Boot aufgenommen werden durfte.

Ein viel beachteter Schiedsspruch.

Im Lohnkonflikt in der Berliner Metallindustrie wurde unter dem Vorsitz des Gewerberats Körner ein Schiedsspruch verkündet, der das Lohnabkommen unverändert verlängert und einen weiteren Abbau der Löhne bei dem augenblicklichen Preisstand ablehnt.



Wie der Schneehock entsteht.

Der Wintersport hat in Deutschland von Jahr zu Jahr mehr Freunde gewonnen. Ein kurzer Gang durch eine Fabrik der Bretter, die für manchen die Winterwelt bedeuten, zeigt uns die Herstellung der Skier: (oben von links) das Rohholz wird mit der Rollgattersäge in

Hohlen gesägt — die Form der Skier wird nach einer Schablone aufgerissen — das Profil wird gestrikt — (unten, von links) Anspitzen und Bearbeitung mit der Hand nach der maschinellen Zurichtung — im weiteren Arbeitsgang werden die Skier in Dampf geweicht und in die Formpresse gebracht, wo das Holz seine Elastizität und Federung bekommen soll — letzte Prüfung der fertigen Bretter, ehe sie die Werkstatt verlassen.



Schornsteinfegermeister als Bürgermeister.

In einem Londoner Vorort wurde der Schornsteinfegermeister Brooks zum Bürgermeister gewählt. Hoffentlich kehrt er die Mängel in der Stadterhaltung ebenso gründlich aus wie früher die Schornsteine.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

SSD. Sportklub Niefa.

Handball.

Sportklub I schlägt Meisen 08 I 14:5 (5:1).

Sportklub hatte am Sonntag die Elf von 08 Meisen zum Rückspiel zu Gast. Meisen enttäuschte sehr und wurde von Sportklub verdient hoch geschlagen. Meisen 08 ist Tabellen-Vierter in der 1b-Klasse. Man hätte erwartet, daß 08 in guter Form antreffe und Sportklub in diesem Spiele überwindet. Aber von besonderem Können der Meiskner Elf war nicht sehr Ueberzeugendes zu sehen. Die Sportklub-Elf dagegen war gut in Schwung und fertigte die Meiskner, ohne voll aus sich herauszugehen, mit dem obigen Resultat ab. — Schon fürs nach Beginn kam Sportklub zum ersten Treffer, dem sich bald darauf 2 weitere gesellten. Nach dem 3:0-Stande nahm das Spiel etwas schärferen, flotteren Formen an, Meisen gelang es dann nach mehrfachen Durchbruchversuchen, seinen einzigen Treffer der ersten Spielhälfte zu erzielen, während Sportklub bis zum Seitenwechsel noch 2mal siegreich war. Kurz vor dem Wechsel mußte ein Halbblütiger Meiskners wegen allzu großer Härte das Spielfeld verlassen. — Nach Wiederbeginn versuchte 08 mit allem Eifer, das Defizit in die Hand zu bekommen, aber die meisten Angriffe schlug die ausgezeichnete arbeitende Verteidigung Sportklubs ab. Sportklub neuer Torwart Rube leistete ganze Arbeit. Seine Torabwürfe waren immer die Grundlinie zu Angriffen Sportklubs. Bis weit über die Mittellinie gab er den Ball, so daß der Sturm Sportklubs rascher arbeiten konnte. Die gesamte Mannschaft war hier gut. Fehler wurden fast keine gemacht. In rascher Folge brachte Sportklub das Resultat auf 9:2, 11:4. 08 Meisen machte sich dann 2mal kleine Fehler der Niefaer Mannschaft geschickt zunutze und kam dadurch zu 2 weiteren Treffern. Sportklub erhöhte dann bis zum Schluß das Resultat auf 14:5 Toren.

Das Spiel entbehrte dabei keinesfalls Schnelligkeit und war von der ersten bis zur letzten Minute spannend und interessant. Der Schiedsrichter griff von vornherein hart durch und vermittelte dadurch unfares und hartes Spiel. Seine Entscheidungen waren trotz Murrens einzelner Spieler gerecht und einwandfrei. Sch.

Turnverein Gröba (DZ.)

Handball.

Am vergangenen Sonntag nahmen die Handballspieler (2. Runde) ihren Fortgang. Der T.V. empfing auf seinem Plage drei Mannschaften vom T.V. Wermsdorf-Gub. Turnverein Gröba 1. — T.V. Wermsdorf-Gub. 1. 6:3 (6:1).

Die Gäste traten in ihrer bekannten Aufstellung an, während sich Gröba in veränderter Form vorstellte. Der Gröbaer Sturm war sehr schußkräftig. Seine Würfe waren gut platziert, jedoch der auf arbeitende Wermsdorfer Torhüter nicht verhindern konnte, daß die blau-weißen sechs Tore vorlegten. Wermsdorf erzielte bis zur Halbzeit durch Strafwurf ein Tor und stellte in der zweiten Spielhälfte ebenfalls durch zwei Strafwürfe das Schlußergebnis her. Die Leistungen der Gröbaer Elf ließen ansehnlich das reichliche Torvorsprunges nach, jedoch das Spiel dem Ende zu ungeschicklicher wurde.

Turnverein Gröba Jgd. — T.V. Wermsdorf-Gub. Jgd. 7:4 (3:1).

Auch in diesem Spiel mußten die Gäste dem Plakobesitzer Sieg und Punkte überlassen, obwohl sie es verstanden hatten, im Vorpiel die Punkte zu teilen. Beide Mannschaften zeigten recht ansprechende Leistungen, wobei bei Gröba bessere Stürmerleistungen für den Sieg ausschlaggebend waren.

Turnverein Gröba Abt. — T.V. Wermsdorf-Gub. Abt. 2:6 (1:2).

Die Knaben mußten sich den körperlich, wie auch spielerisch besseren Wermsdorfern 2:6 beugen.

Turnverein Zeithain e. V.

Handball.

N. T. Niefa I. — T. Zeithain I. 6:4 (5:2). Beide Mannschaften waren gezwungen, mit Ersatz anzutreten. Bei Zeithain wollte es gar nicht im Anfang recht klappen, es schloß Tempo! N. T. Niefa aut im Vorpiel. Nach Halbzeit wurde das Spiel etwas lebhafter. Die Torhüter beider Mannschaften waren die Besten. Es war eben Kirmes!

T. Zeithain I. Jgd. — N. T. Niefa I. Jgd. 5:4 (3:0). Das Spiel fand in Niefa statt. Zum Max-Heiser-Gedächtnistag in Olsch. Am Vormittag.

T. Olsch II. — T. Zeithain I. 1:7 (1:2). Dies war das letzte Verbandsspiel von Zeithain und wurde somit ungeschlagen Sieger der Staffel B.

T. Olsch I. Jgd. — T. Zeithain I. Jgd. 8:4 (1:1). Blühturnier 2x10 Minuten Spieldauer.
T. 47 Olsch I. — T. Zeithain I. 0:0
T. 47 Olsch II. — T. Zeithain I. 1:3
N. T. Wermsdorf I. — T. Zeithain I. 2:2
T. 47 Olsch Jgd. — T. Zeithain Jgd. 1:2
N. T. Wermsdorf Jgd. — T. Zeithain Jgd. 2:1
T. Mügeln Jgd. — T. Zeithain Jgd. 0:1
T. Dahlen Jgd. — T. Zeithain Jgd. 0:1 D.

Reinberger nun doch bei Herttha-SSC.

Nach vielem Hin und Her hat sich Reinberger nun doch bei Herttha-SSC. angemeldet. Das Ausnahmefiskus, dem selbstverständlich stattgegeben wird, liegt jetzt bei Herttha vor. Ein Trainerposten hat sich für den bisherigen Vortraber noch nicht gefunden.

Vermischtes.

Durch heißen Dampf getötet. Auf furchtbare Weise kam am Dienstag in einer Delgas-Anstalt in Karlsruhe bei Berlin der 54-jährige Arbeiter Brag ums Leben. Er war an einem Reibel beschäftigt, als plötzlich ein Dampfseilrohr platze und große Mengen heißen Dampfes ausströmten. Der Arbeiter, der laut um Hilfe rief, wurde durch den mit furchtbarer Kraft ausströmenden Dampf zu Boden gepreßt und am ganzen Körper verbrüht. Während des Transportes zum Krankenhaus erlag er seinen schweren Verletzungen.

Ein neuer Frauenmord in Berlin. In der Spree wurde am Dienstag in der Nähe des östlichen Vorortes Treptow eine völlig entkleidete Frauenschleife aufgefunden. Dem Körper fehlte der Kopf und der linke Unterarm. Die Untersuchung des graujungen Fundes durch die

Um den 1919-Pokal.

In jedem Monat eines Rundes ist die Lösung für die diesmalige Durchführung des Pokals um den Fußballpokal (Stiftung der DFB) des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine. 255 Vereine starteten am 18. Oktober in 127 Spielen zur ersten Runde, 128 traten in die zweite Runde am 15. November ein, deren 64 Sieger am 13. Dezember die dritte Runde befreiten werden. Am 14. Januar, 21. Februar, 20. März finden die weiteren Runden statt, am 17. April die Vorkampfrunde, der Tag des Schlußspiels wird noch festgelegt, da dann inzwischen auch die Verbandsmeisterschaftsspiele begonnen haben und bei gleichzeitiger Beteiligung der Vereine an beiden Wettbewerben hierauf Rücksicht genommen werden muß.

Wer ist noch dabei? In der ersten Runde waren alle Mannschaften durchschnitlich je 10 bis 12 Mannschaften vertreten. Am besten hat der Max-Klub seinen Pokalstand mit noch neun von elf Vereinen gehalten. Oslasien, Groß-Weißa, Korbhörnchen und Sanktau folgten mit je acht, Frankfurter, Südbörnchen, Mulde und Koalstand mit je sieben, Mittelsachsen, Westsachsen und Westbörnchen mit je sechs. Nach je fünf Bewerber haben die Mannschaften, Hara, Mittelsachsen und Sankt-Gilber, je vier, Altmärk. Korbhörnchen, Korbhörnchen und Korbhörnchen. Den Schluß bilden Oberland mit noch drei und Oberland zwei Bewerber. Nach Medaillenstellen geordnet, hat die Bronzemedaille von ursprünglich 109 Vereinen noch 51 dabei, der Freikampft Schalen von 81 noch 44 und Thüringen von 66 noch genau die Hälfte.

Nurmi, der Mann mit dem Helsenherzen.

Wappa Nurmi ist ein Bauwunder und ebenso ein medizinisches Wunder! Dieser beneideten die Kraft der Meise und der ewigwährende Muthismus hat seinen, der die Weltberühmte erlief, wie er mochte. Mit diesem Phänomen Nurmi hat sich die ganze Welt schon beschäftigt, man hat ihn physikalisch und sportlich untersucht, betastet, hat sein Fräntina, seine allseitige Lebensweise durchforscht und kam immer wieder zu dem Schluß, daß er eine eigenartige und einzigartige menschlich-sportliche Erscheinung sei.

Der Berliner Arzt Dr. Viktor Gottschalk ist nun bei einer medizinischen Untersuchung auf ein neues Phänomen im Wunder Nurmi getroffen: auf Nurmi's Herz. Dieses ist dreimal größer als ein normales menschliches Herz. Sollte man vor Fahren, als man die Abtastungsmethode noch nicht kannte, das Herz Nurmi's untersucht, so wäre dem Finnen wohl angetan worden, sofort den Sport anzuflecken, da er sehr herbeidend sei. Dr. Gottschalk konnte nun feststellen, daß Nurmi's Herz, obwohl dreimal größer, wie jedes Herz normal arbeitet, daß es lauer von einer Intensität ist, von einer ausgesprochenen Kraft der Bewegung der Herztätigkeit, wie man sie nur selten bei Menschen findet. Man hat Nurmi's Herz mit denen anderer Langkredenzläufer und Sportler, „Dauerarbeiter“ verglichen und gefunden, daß ein solches Herz, wie es der Finne hat, nirgends mehr anzufinden ist.

Unbekannt ist, ob Nurmi's Herz schon bei der Geburt abnorm war, oder ob es sich langsam zu dieser Größe ausgebildet hat. Die starke Kraft, die von dem gefundenen Muthismus dieses Herzens ausgeht, erklärt zum Teil, wie der Finne jene Meilenleistungen vollbringen konnte, ohne daß er Schädigungen irgendwelcher Art davontrug.

Wandern und Volkswohlheit.

Das Wandern ist heute bei dem mehr im Vordergrund stehenden Sport etwas zurückgetreten. Aber sicherlich mit Unrecht — denn es ist, ohne daß man es überhaupt zum Sport rechnen sollte, auch in der jetzigen Jahreszeit eines der schönsten und wertvollsten Mittel zur Erhaltung der körperlichen und geistigen Gesundheit. Einmal hat es den großen Vorteil der Billigkeit. Eine kurze Fahrt mit der Bahn bringt jeden bald hinaus in irgendeine schöne Umgebung, die wohl alle Orte mehr oder weniger haben. Neben dem Kennen- und dadurch Wiederlernen der näheren und weiteren Umgebung mit Bergen, Flüssen, Tälern und Seen, der ersten Heide und den weiten Wiesen, zusammen mit heiteren Menschen, für die Jugend ein bedeutsames Erziehungsmittel zum Gemeinschaftsleben unter einem frei gewählten Führer, oder für den, der das Alleinsein liebt, eine beachtliche Erholung; neben all diesen seitlichen Einflüssen bietet das Wandern auch große gesundheitliche Vorteile, sofern es nicht zu einer Kilometerfresserei ausartet. Herz und Lunge werden durch die andauernde Übung in der frischen Luft geteilt und die Muskeln gestärkt. Bei vernünftiger Kleidung ist das Wandern ein gutes Abwehrmittel, namentlich wenn auch in der kühleren Jahreszeit gewandert wird. Man hat bei Kindern nach mehrjähriger Wanderung unter guter Führung starke Gewichtszunahmen festgestellt, die auch späterhin blieben oder sich noch vergrößerten; die Lungenkapazität vermehrte sich, was auf eine sehr günstige Beeinflussung der Lungen hindeutet. Beides sehr wertvolle Ergebnisse, die das Wandern gerade für die erholungsbedürftige Jugend im größten Umfang empfehlen. Bei Benutzung der heute überall befindlichen Jugendherbergen ist das Wandern wirklich ein billiges Vergnügen. Warnen muß man vor einem allzu schweren Rucksack, man trage auch keine engen Hütel. Die Kilometerzahl möge man nach der Kraft und Übung der Wanderer bemessen; lieber zu wenig mit reichlichen Ruhepausen als Ueberanstrengungen durch allzu große Wanderungen. Die Verpflegung sei einfach und kräftig, eine warme Mahlzeit ist bringend anzuregen. Wenn all dies beachtet wird, so kann das Wandern, wie kein anderer Sport, zu einer wahren Quelle der Freude und Gesundheit werden für jung und alt, für arm und reich.

Dr. med. A. Steinhardt.

Wortkommission erob, daß der Unterleib starke Wunden aufweist. Die Leiche muß nach dem Befund schon etwa sechs bis zwölf Tage im Wasser gelegen haben. Es besteht also die Möglichkeit, daß die Wunden durch Dampfseilröhren herbeigeführt sein können. Immerhin deuten verschiedene Umstände — die Leiche war nur mit Schuhen und Strümpfen bekleidet — darauf hin, daß es sich um einen Mord handelt.

Deutsche Feuerwehr beteiligt sich in Dänemark. Bei einem Feuer in Woppendal hat sich erstmals seit der neuen Grenzschließung der Fall ereignet, daß eine deutsche Feuerwehr an Vorkämpfen in Dänemark teilnahm. Die Wehr der deutschen Gemeinde Woppendal (Schleswig-Holstein) eilte bald nach Ausbruch des Feuers an die Brandstätte und konnte ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindern. Die einschlässige Haltung der deutschen Feuerwehr hat in der dänischen Öffentlichkeit große Anerkennung gefunden.

Die Unterabteilungen der der Königs- und Laurahütte. Der in der vorigen Woche verhaftete Buchhalter der Direktion der Königs- und Laurahütte Boland, hat, wie sich nun herausstellt, Wechsel in Höhe von insgesamt 20000 Mark unterschlagen. Teilweise er das Geld für sich verwendet, teils seinen Angehörigen zur Führung eines Geschäfts gegeben haben.

Unterabteilungen nach dem Tode aufgedeckt. Vor einigen Tagen starb in Bahreuth der Buchhalter der dortigen Wehrgenossenschaft. Als jetzt eine eingehende Revision der Geschäftsbücher vorgenommen wurde, stellte es sich heraus, daß der Buchhalter jahrelange Unterschlagungen begangen hatte. Der Verlust der Genossenschaft beläuft sich auf etwa 20000 Mark.

Coopers & Lybrand verhaftet. In dem Städtchen Santa Monica bei Los Angeles in Kalifornien wurde der dort ansässige Schwager des Präsidenten mit Namen Leavitt verhaftet. Er wurde von einem Vollstrecker festgenommen, als er gerade durch eine Hintertür eines Zellatellengehäuses mit 19 Mädchen Wäsche verladen wollte. Auch der Geschäftsinhaber wurde in Haft genommen. Nach langen Auseinandersetzungen wurden sie jedoch beide gegen eine Sicherheit von je 250 Dollar wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Vorfall hat in ganz Amerika riesiges Aufsehen erregt.

Sturm auf Buttergeschäfte in Veningrad. Nach der teilweisen Wabebung der Butterzwangswirtschaft kam es in Veningrad zu einem Sturm auf Buttergeschäfte, deren Vorräte im Ku ausverkauft waren. Die Butter zu Spekulationszwecken gekauft worden ist. Eine Anzahl der Käufer wurde verhaftet. Die Mägen werden jetzt von der Wille bewacht.

Woch immer Ungewißheit über das Schicksal des Dampfers „Georgios“. Der griechische Dampfer „Georgios“, der mit schwerer Havarie an der Westküste Frankreichs trieb, ist nicht mehr gesichtet worden. Der französische Dampfer, der ihm Hilfe zu bringen versuchte und fünf Mann der Besatzung der „Georgios“ an Bord genommen hatte, ist seinerseits in Senot geraten. An Bord der „Georgios“ befinden sich nicht, wie zuerst gemeldet, noch weitere 118, sondern nur 18 Mann. Infolge des an den französischen Küsten herrschenden Unwetters treffen auch von anderen Schiffen Hilfeleistungen ein, so von einem italienischen und von einem spanischen Dampfer.

Nach dreistündiger Belagerung verhaftet. Der Landwirt Karl Buehler in Neuhauen bei Zell a. D., der in seinem Hause, wie gestern gemeldet, bei einer Wabingung den Gerichtsvollzieher Fugger erschossen und sich dann verhaftet hatte, hat sich nach dreistündiger Belagerung durch Genbarmerie und Schusspolizei ergeben. Fünf Mann Schupo aus Offenburg und Genbarmerie-Beamte aus Offenburg und Zell a. D. hatten von 1/11 bis 1/2 Uhr das Haus des Buehler umstellt. Auch das Freiburger Leberfallkommando war alarmiert worden, brauchte aber nicht mehr in Aktion zu treten. Da die Gewalttätigkeit Buehlers allgemein bekannt war, freifte man vorzüglich das Haus ein. Dann begab sich Polizeihauptmann Koh aus Offenburg nach der Rückseite des Anwesens und warf eine Handgranate in den Hof, sprang hierauf mit einer zweiten Handgranate vor und forderte Buehler auf, das Haus auf der Vorderseite zu verlassen. Dieser Aufforderung leistete Buehler mit hochgehobenen Händen gleich darauf Folge. Schupo-Beamte umringelten ihn sofort, und widerstandslos ließ er sich abführen. Er wurde ins Offenburger Gerichtsgelände verbracht.

Raubmord an einer Frau in Baer (Kreis Steinburg i. W.). In ihrer Wohnung wurde gestern früh zwischen 10 und 11 Uhr die 65 Jahre alte unverheiratete Christine Kollier, die mit ihren beiden gleichfalls unverheirateten Brüdern zusammenwohnte, mit einer Wirt erschlagen tot aufgefunden. Es fehlten etwa 100 Mark. Der Tat dringend verdächtig ist ein junger Mann namens Peter Behrens aus Osterfeld, der seit etwa acht Tagen bei der Familie Kollier Unterkunft gefunden hatte. Die Familie war dafür bekannt, daß sie fremde Leute, die kein Obdach hatten, aufnahm und für sie sorgte. Der Täter hat sich nach der Tat eine Tare gemietet und ist damit nach Wülfrath gefahren. Weiter fehlt von ihm bis jetzt noch jede Spur.

Der Verein der Weher. In der Schweiz gibt es seit Jahrzehnten einen „Verein der Weher“, dem aber nur diejenigen Weher angehören dürfen, die Schweizer von Geburt sind und sich mit einem „eh“ schreiben. Der Verein hat eine Menge Statuten, aber was er eigentlich bezweckt, weiß man nicht. In der Schweiz heißt es, er wolle auf Worauf? Nun, ob mal ein reicher Weher im Auslande stirbt ohne Erben zu hinterlassen. Das geschieht auch zuweilen, ja vor einiger Zeit ist in den Vereinigten Staaten ein Mann namens Weher gestorben. Er hinterließ keine Erben, aber zwei Millionen Dollar. Na, das war doch extra für den Verein der Weher so arrangiert und richtig, die Mitglieder bestiegen ihre Stammbäume, kletterten hinauf in die höchsten Äste und suchten nach einem verstorbenen Familienmitglied, das ausgewandert und Millionär geworden war. Der Erfolg: Sämtliche Weher der Schweiz waren mit jenem Weher in U.S.A. verwandt. Es dauerte lange Zeit, ehe die Anwälte feststellen konnten, daß jener Weher nicht aus der Schweiz stammte und nur 20000 Dollar — Schulden hinterließ. Wie froh sind jetzt die Weher's aus der Schweiz, daß sie nachweisen konnten, nicht mit ihm verwandt zu sein.

Gerichtssaal.

Der schwere Straßenbahnunfall in Zittau.

Am 15. Juni ereignete sich in Zittau ein schwerer Straßenbahnunfall zwischen 2 Straßenbahnwagen der Linie 1b. Dabei wurden 19 Personen zum Teil schwer verletzt. Wegen fahrlässiger Körperverletzung und der Gefährdung eines Eisenbahntransportes fanden jetzt die Straßenbahnführer Reinhold Rurad und Josef Haase vor dem 1. O. Gerichte des Landgerichts Zittau. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern, ob die Strecke frei ist. Nachts zuvor war an diesen Kontrolllampen infolge eines Sturmes ein Defekt entstanden und Rurad fuhr an dem Unglückstage an zwei Lampen vorbei und behauptet jetzt, daß die dritte Kontrolllampe bei ihm geblieben sei. Nach der Anklage ist Rurad an jenem Tage mit seinem Straßenbahnwagen nach Zittau gefahren. Als die Haltestelle Johannenberg passiert war, bog er in die eingleisige Strecke ein, weil das Vorfahrtslicht grünes zeigte. Auf dieser Strecke befinden sich noch drei weiße Kontrolllampen, die das Hauptlicht bilden und der Fahrer soll sich hieran vergewissern,